



Redaktion: III., Rennweg 16, Drucker: Österreichische Staatsdruckerei, III., Rennweg 16, Verlags-Nr. U 185-545

Bezugspreis für Österreich mit Bundesgesetzblatt 87 monatlich für das Ausland 9.—, Einzelstücke ohne Bundesgesetzblatt 2.—, Postzusatzkostenkonto: Wien Nr. 118

### Amtliche Personalnachrichten

Der Bundespräsident hat mit Entschluß vom 26. Juli den Sektionsrat Dr. Ludwig Viktor Heller zum Ministerialrat im Bundesministerium für Justiz ernannt.

### Neues Kabinett in Ankara

Das Ministerium Saracoglu, das bekanntlich während der ganzen Krisenzeit der letzten drei Jahre im Amte war, ist plötzlich zurückgetreten, ohne daß man bis jetzt die Ursache dieser plötzlichen Wendung weiß. Der Wechsel in der Leitung der türkischen Politik kann außenpolitische oder innenpolitische Ursachen haben. Außenpolitische, da Mitte dieses Monats die Vereinbarungen von Montreux über die Dardanellen revidiert werden sollen; allerdings hat keine der interessierten Mächte die im Vertrag vorgesehene Kündigung von drei Monaten ausgesprochen. Innenpolitisch kann es mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung, die gestern erfolgt ist, und dem Ausgang der Wahlen im Zusammenhang stehen.

Präsident Ismed Inönü hat mit der Bildung der neuen Regierung den früheren Minister für nationale Verteidigung und Inneres Reichspeer Peper betraut, mit Ausnahme des Außenministers Hassan Saka soll keines der früheren Kabinettsmitglieder in die neue Regierung aufgenommen werden.

Bekanntlich hat die republikanische Volkspartei, der sowohl der abgetretene als auch der neue Premier angehörten, bei den jüngsten Wahlen eine überragende Majorität gewonnen.

Das türkische Parlament hat Ismed Inönü zum dritten Male zum Präsidenten der türkischen Republik gewählt; allerdings diesmal nicht mit Stimmeneinhelligkeit, da die Opposition ihre Stimme für Marshal Fevzi Tschakmak abgab.

### Eichmann verschafft Millionen

Im Nürnberger Prozeß setzte gestern zur ehemaligen Polizeipräsidentin von München und SS-Führer Karl von Eberstein seine Fabeln über die SS fort und teilte unter anderem mit, er habe keine Kenntnis von den Entscheidungen über Leben und Tod gehabt, die den SS-Führern in den Konzentrationslagern zustanden; ebensowenig habe er gewußt, daß die SS ihren Opfern Schmutz und Javelin abnahm und den Toren sogar die Goldzähne ausriß.

Dann legte der britische Anklagevertreter Dokumente vor, die sich mit der Operation Reinhardt beschäftigen. Diese Operation wurde von Eichmann geführt, der zu den ersten Sachverständigen für jüdische Angelegenheiten gehörte und Verbindungen mit Palästina unter anderem auch mit dem jetzt ägyptische Gastfreundschaft genießenden, sehr wendigen Groß Mufti Hussein von Jerusalem suchte. Eichmann ist seit Kriegsende verschwunden. Ihm wurden von der Wirtschafts- und Verwaltungshilfe der SS 1972 Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt. Die Güter, die mit ihnen der Reichsbank zugeführt wurden, enthielten 53 Millionen Mark in fast allen Währungen der Welt und den Schmutz und die wertvollen Habseligkeiten unzähliger Unglücklicher.

Durch eine einzige Unternehmung der SS im Jahre 1943 bereicherte sich die Reichsbank mit Werten im Betrage von 178.745.000 Mark, die teilweise in barem Geld den verschlachten Völkern in den Ostgebieten geraubt worden waren.

Auf den vom britischen Anklagevertreter Jones vorgelegten Dokumenten über diese Operation Reinhardt ergibt sich die direkte Mitschuld der Reichsbank, beziehungsweise deren Finanzrats, mit dem Leiter des Wirtschaftes und Verwaltungsrates der SS an dem erbarzunehmenden Programm der Versteigerung der Verklagten, der Beschlagnahme von Vermögen und der Ausraubung in einem Maße, das keine Parallelen kennt.

Ein früherer Oberleutnant der SS, Robert Brill, erklärte, die SS habe fünf Jahre gekämpft, habe keine Morde und keine Grausamkeiten begangen und sei schließlich von

## Alle 15 Angeklagten leugnen

### Der bisher größte Prozeß vor dem Volksgericht — Zynische Haltung des Hauptangeklagten

Der Schwurgerichtssaal im Landesgericht Wien I in seiner alten würdigen Art, der schon viel gesehen hat und in dem sich zahllose Tragödien der Menschheit abgespielt haben, bot heute ein neues, ungewöhnliches Bild: Volksrichter urteilen über das Gemetzel in Stein a. d. Donau. Im Vordergrund der Gerichtssitzung mit dem Vertreter d. Anklage, dort, wo früher einmal würdige Geschworene saßen und in letzter Zeit die Journalisten ihre Tätigkeit bei großen Prozessen entfallen konnten, haben heute die Verteidiger ihre Plätze eingenommen. Vor dem Richterisch links und rechts, als auch in der Mitte sitzen die Beschuldigten, neben ihnen von ihnen der Wachbeamte. Als Neuerung fällt uns auf, daß die Angeklagten auf der Brust Nummernaufkleber tragen. Der Saal und die Galerie sind bis auf den letzten Platz besetzt. Auf den der Presse vorbehaltenen Plätzen herrscht schon emsige Tätigkeit. Auf den Gesichtern aller Anwesenden drückt sich die Spannung aus, mit der der Beginn der Verhandlung erwartet wird. — Der Gerichtshof tritt um 9 Uhr den Saal, Scheinwerfer blitzten auf, strahlendes Licht ergießt sich über den ganzen Raum, Filmapparate surren, und der erste große politische Mordprozeß hat seinen Anfang genommen. Allen fünfzehn Angeklagten steht deutlich der Stempel des Verbrechens auf der Stirne, lediglich zwei bis drei machen bei oberflächlicher Betrachtung einen etwas intelligenten Eindruck, aber auch sie können die Zeichen ihrer inneren Verworfenheit nicht völlig verbergen. Es sind Männer reiferen Alters, die Jugend fehlt vollständig. Wenn man die Gesichter der Angeklagten betrachtet, so kann man sich vorstellen, daß solche Köpfe fähig waren, derart teuflische Ideen zu fassen, und auch nicht davor zurückschrecken, sie zur Tat werden zu lassen. Beim Verlesen der Anklageschrift, was eine Stunde dauert, ist man gezwungen, immer wieder auf die Angeklagten zu schauen, man kann es einfach nicht fassen, daß eine derartige abgründige Schaulichkeit menschliche Gestalt trägt. Einzelne treten dann die Angeklagten vor, und man hört, daß diese Untermenschen auf Befragen des Richters, ob sie sich im vollen Sinne der Anklage schuldig bekennen mit „nein“ antworten. Man zweifelt, ob man richtig gehört hat, und verläßt erschüttert den Saal. Um 1/212 Uhr ist das Vorspiel des bisher größten Wiener Kriegsverbrecherprozesses zu Ende.

### Der Hauptangeklagte — achtmal vorbestraft

Zehn Minuten nach 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende Rat des Oberlandesgerichtes Dr. Hochmann die Verhandlung. Besitzt im Senat ist O.C.R. Dr. Ominger, unter den drei Schöffen befindet sich eine Frau.

Nach dem Aufruf der Strafsache gehen die Angeklagten der Reihe nach einzeln ihre Personalien an. Die meisten haben Anwaltvertreiter. Leo Pilz und drei andere Wahlverteidiger. Alle waren in der Strafanstalt, teils als definitive Justizbeschäftigte, teils als Hilfsarbeiter beschäftigt worden. Pilz ist achtmal gerichtlich vorbestraft, darunter sechsmal wegen Diebstahls, seine Vorstrafen liegen weit zurück. Der Angeklagte Jäger wurde im November 1945 als Mitglied SA Sturmführer vom Volksgericht zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

### 106 Zeugen

Der Vorsitzende gibt hierauf bekannt, daß bisher 106 Zeugen vorgeladen wurden, ihre Einvernahme wird gruppenweise erfolgen. Bis Donnerstag dauern die Beschuldigtenverhöre. Freitag beginnt sich der Gerichtshof nach Krimis im derartigen Gerichtsgebäude werden die ersten vierzig

Hilfer verraten wurden, der der SS nicht angehört habe. Der frühere SS General Hauser, der eine Spezialinheit kommandierte, erklärte, die Waffen-SS habe keinen Einbild gehabt, ob es einen Angriffs- oder Verteidigungskrieg führe, sei habe ihren Eid erfüllt und habe ihre Fährten nicht durch Terror, sondern durch Tapferkeit erreicht.

Zeugen, die in Krens und Umgebung wohnen, gehört Samstag nachmittags ist Lokalaugenschein in der Strafanstalt sein.

### Rückhaltige Verantwortung

Nach Verlesung der umfangreichen Anklageschrift, die von den Beschuldigten mit schüttschem Interesse angehört wird, betragt der Vorsitzende einen nach dem anderen der vierzehn Hauptkriegsverbrecher unter Vorhalt der ihm zur Last liegenden Anklagepunkte, ob er sich schuldig bekenne.

Sämtliche Angeklagte verneinen entweder, leugnen rundweg alles oder schränken ihre Schuld auf ein Mindestmaß ein. Des einfachen oder vielsidigen Mordes bekennen sich keiner schuldig.

Leo Pilz gibt nur die Illegalität zu. Ansonsten fällt er sich weder der von Augenzeugen beobachteten Mitwirkung dieses Unmenschen an dem grausigen Gemetzel am 6. April 1945 (schuldig noch der ihm angelasteten schweren Mißhandlungen und zahllosen Rohheitsakte der seiner Beihilze ausgesetzten polnischen Geiseln. Bei der zwangswise Einverleibung von Kitzinow und besonderen Gewalttaten der ihm unterstellten und übergeordneten Parteigenossen will er nur den passiven Zuschauer gespielt haben. Schließlich bestreitet er selbst Entschuldigtheit, aus seiner Mordempfehlung selbst Strafmaßnahme niedergedrückt und leugnet besonders, an seine Volkstumme die Feuerbefehle gegeben zu haben. Der Angeklagte Sperlich gesteht, aus seiner Pistole fünf Schüsse abgegeben zu haben, doch nur aus zitternder Angst selbst erschossen zu werden. Ob er ziele, wisse er nicht. Seit vorbestrafter allen Festes, nur zum Schein gefeuert zu haben. Eorester beteuert, zwei gefangene Ungarn „nur auf Befehl“ erschossen zu haben. Ketzl gesteht, einem der Mordtäter aus Mitleid einen „Gnadenschuß“ gegeben zu haben. Baumgartner bestreitet rundweg alles. Ambrösch negiert seine Begabtheit, die übrigen Angeklagten gefühlten sich an der Rolle der ganz zu Unrecht Verurteilten, räumen aber doch ein, mittelbar insofern gefehlt zu haben, daß sie — wie Ertränkauer — Erziehungsbefehle weitergeleitet und wie Jäger einen kranken Häftling aus dem Spital zur Hinrichtung in den Hof eskortiert zu haben. Rosenkranz hat nach seinem Geständnis damals das Massaker durch Verstandung der Kreisleitung von der Jugendhaft behaupteten Revolte mitverdichtet.

Pilz erklärt schließlich noch, er habe wohl in Krens einen vorgelohnten Plünderer in „lautester Notwehr“ erschossen, das könne ihm aber nicht als Mord angelastet werden.

Diese hinterhältige und dreist-unverschämte Verantwortung der meisten Angeklagten veranlaßt den Staatsanwalt Dr. Länthan zu der eindringlichen Ermahnung an das numerierte Kriegsverbrecherkollegium, sich nicht an diese Verneinung von der obersten Nationalführung angeforderte Weisung zu halten, alles zur Aburteilung, sondern lieber als sogenannte „Anstörer“ Mord für seine Handlungen einzusehen. Der Staatsanwalt beharrt nicht unbedingt ihres Gewissens aus Überzeugung, sondern stütze sich auf schlüssige Schuldbeweise.

### Vier Angeklagte werden psychiatriert

Der anwesende Gerichtsschweren Rat Prof. Dr. Bischoff nimmt vom Vorsitzenden den Auftrag entgegen, ein über den Angeklagten Rosenkranz bereits vorliegendes psychiatrisches Gutachten zu überprüfen und die Angeklagten Sperlich, Ketzl und Doppler auf ihren Geistesstand und ihre Gemütschaffenheit zu untersuchen.

### Leo Pilz im Kreuzverhör

Auf Verfügung des Vorsitzenden werden nun 14 Angeklagte aus dem Saal geführt und Leo Pilz durch mehrere Stunden einem Verhör unterzogen. Er ist ein großer, sehr hübscher Mann mit verschleierten Gesichtszügen. Da er im politischen Feldzug eine schwere Verletzung am linken Bein erlitten hat und tatsächlich wegen dauernder Schilddrüse für dienstuntauglich erklärt wurde, wird ihm gestattet, seine Verantwortung sitzend vorzubringen. Offensichtlich hält er sich weiterhin an seine Methode, alle ihm angelasteten ungeschehen Straftaten rundweg abzuleugnen. Kalkül, in einer verbindlich-hofflichen Art beantwortet er alle Fragen des Vorsitzenden, immer bemüht, auszuweichen, abzuschwächen, seine Rollen in dem blutigen Drama als dies eines selbst irrgelassenen Zuschauers darzustellen. Als „Sozialist und I.D.“ hat mir das Programm der Partei zugesagt, des-

halb bin ich der überzeugte Anhänger geworden“, sagt er, „es war mein Wunsch, daß Deutschland in diesem Kriege siegt und daß das deutsche Volk bekommt, was es verdient und seine Lebensmöglichkeit erweitert, er mir gekauften Zeitung, „Kämpfer“ mit der Zeitschrift an die schützenden Politik der Welt, und der Kriegführung gekommen mir und anderen, doch dürfen wir sie nicht öffentlich äußern.“ Die Behandlung von Parteigenossen, ihre Einkerkung und harte Bestrafung hielt er für im Interesse der großen Ziele für unendlich und notwendig.“ Er selbst habe diese Leute nicht für Staatsverbrecher gehalten, vielmehr Anzeigen unter den Tisch fallen lassen, auch schwere Fälle. Manche habe er vor dem KZ gerettet, viele „zur Vernunft gebracht“.

Diesen heuchlerischen Beteuerungen hält der Vorsitzende eine lange Reihe durch Zeugnisaussagen erhärteter Feststellungen entgegen, aus denen sich die bodenlos gemeine und rohe Handlungsweise des Angeklagten ergibt. Schwere Mißhandlungen aus nichtigen Anlässen, wüste Ausschreitungen und Beschimpfungen, wiederholtes Einflößen von Kitzinow, allerlei Willkürakte, die die wahre Wesenart dieses Schwerverbrechers und seine verhängnisvolle Tätigkeit auf dem Posten eines Schiffs des Gaudlers und dessen Spitzweissen kennzeichnen. Er leugnet die Anwendung barbarischer Exekutionen an politischen Geiseln, redet sich auf andere aus, gibt lediglich zu, sie als Zuschauer geduldet zu haben.

An dem kritischen Tag des 6. April sei er zum Kreisleiter befohlen worden, der ihm vorhielt, daß in der Strafanstalt eine Revolte ausgebrochen sei, die sofort niedergedrückt werden müsse. Zu diesem Zweck mußten die Wehrmacht, die Waffen-SS und der Volksturm aufgerufen werden.

Strattinger hatten sich in den Besitz von Schusswaffen und Handgranaten gesetzt und damit die Justizwachen angegriffen. Aufheuer, die diese Meldung überbrachten, hatten gerufen: „Schänder, schneller, die hängen aus, sonst um.“ Auf diese Alarmrufe sei er mit dem Major Mitteregger in einem Auto zur Strafanstalt gefahren. Als sie dort ankamen, hätten Häftlinge Handgranaten zum Tor hinausgeworfen. Deshalb habe der Oberleutnant Sönderer der Wehrmacht, der die Befehlswelt an sich rief, sofort den Feuerbefehl gegeben, und die von ihm befohlenen Trupps sind eingedrungen. Pilz bestreitet entschieden, trotz aller Vorhalte, aus der Wohnung des Justizwächters Po mahl aus dem Fenster seiner Wohnung eine Handgranate in den Hof auf die angeammelten Häftlinge geschleudert und damit eigenlich das Signal zu dem weiteren schrecklichen Mordwerk gegeben zu haben. Kitzl und Rosenkranz bestreiten nach Vorhalt der ihm vorliegenden Anzahl der Angeklagten Sperlich, den Feuerbefehl gegeben zu haben. Die Kämpfe habe zwei Stunden gedauert, er habe in keiner Weise eingegriffen, an der Hinrichtung des Direktors Kott die nicht im geringsten irgendwie mitgewirkt, ihm auch nicht den Gnadenschuß gegeben. — In diesem Tone geht er fort. Immer wieder beteuert Pilz, nichts getan, nicht

### Das 33. Stück Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich

- geht den Abonnenten der „Wiener Zeitung“ oben zu.
- Es enthält:
- Nr. 99: Bundesgesetz: Ergänzung des Gerichtsorganisationsgesetzes 1945 — GOG. 1945.
  - Nr. 100: Verordnung: Arbeitspflichtverordnung.
  - Nr. 101: Verordnung: Abänderung der Verordnung über die Ausnahmebestimmungen für die Zivilrichter.
  - Nr. 102: Verordnung: Anhebung der gesetzlichen Abgabe der Antilichen Telefonbuches.
  - Nr. 103: Kundmachung: Einrichtung der Bezirkshauptmannschaft Leoben (Bezirkshauptmann) zur Führung der erweiterten Bezirksverwaltungsbehörden für den Sprengel des Bezirkes Leoben (Leoben).
  - Nr. 104: Kundmachung: Aufhebung des Deutschen Auslieferungsgesetzes.
  - Nr. 105: Kundmachung: 32. Kundmachung über die Aufhebung von Rechtsvorschriften des Deutschen Reiches.



enden, denn dieser Beschluß wird nur von einer sehr kleinen Majorität gefaßt werden. Dies wird, wie es bereits geschehen ist, sehr unangenehme Empfindungen bei verschiedenen Delegationen hervorrufen. Es ist sehr zu bedauern, daß mein letzter Versuch zum Ausgleich abgelehnt wurde. Als ihr Vorsitzender erkläre ich Ihnen offen, daß alle Anträge einander sehr gleichen und ich außerordentlich bedauere, daß der Vorschlag eines Unterausschusses abgelehnt wurde. Trotzdem bin ich der Überzeugung, daß eine weitere Anstrengung gemacht werden muß."

Nach einer Reuter-Mitteilung vertrat sich die Konferenz um 19 Uhr 40 Min. auf 22 Uhr 30 Min. (österreichische Sommerzeit), während unser Pariser Korrespondent sowie der Londoner Rundfunk behaupteten, der Ausschuß habe sich auf Mittwoch vertagt.

### Zeitlupebilder

Laut Radio Moskau wurden die Telefonverbindungen zwischen Rußland einerseits und den Ländern Österreich, Belgien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn andererseits wiederhergestellt.

Die erste Österreichische Glasbläserei, verbunden mit einer Spielzeugwerkstatt, wurde in Linz-Birnau durch die Österr.nehmer und einer Anzahl aus der Tschechoslowakei ausgewiesener Glasbläser eröffnet.

Der Grazer Stadtrat hat eine Summe von 49.000 S. zur Durchführung von Ferienaktionen für bedürftige Kinder bewilligt. Dadurch ist es möglich geworden, rund 120 Kinder auf die Plätze von 4 bis 6 Wochen in Heimen oder privaten Plätzen unterzubringen.

In Strobl wurden der aus Wien stammende 25jährige Johann Swoboda und die aus der Tschechoslowakei kommende 19jährige Johanna Greiner verhaftet, die in unbewirtschaftete Almhäuser eingebrochen waren und dort Kleider, Wasche und Lebensmittel gestohlen hatten. In einer der Hütten hatte sich das Paar häuslich niedergelassen.

An der Westküste des Mittelaltarmees im Hochschwabgebiet verunglückte am Sonntag der bekannte Alpinist Dr. Norbert Peschke von der Bergsteigerzunft des Steirischen Gebirgsvereines durch einen Seilriss tödlich.

Die britischen Militärbehörden in Hamburg genehmigten die Errichtung der Radikalen sozialen Freiheitspartei, einer freien Wirtschaftsvereinigung. Die Partei darf für die kommenden Wahlen ihre Kandidaten aufstellen.

In Nürnberg wurde gestern durch die Vorlage zahlreicher Dokumente und durch Zeugenvernehmungen das Anklageverfahren gegen die SS den ganzen Tag über fortgesetzt.

Lord Beveridge, der gegenwärtig Deutschland bereist, erklärte, die Vernichtung der deutschen Industrie sei eine Ungerechtheit; man sollte sie im Gegenteil fördern. Der von der Potsdamer Konferenz festgesetzte Lebensstandard sei noch nicht ausreichend, der gegenwärtige sei schon bedeutend niedriger.

Die gegenwärtig in Genf tagende UN-Konferenz hat den Norweger Andres Frihagen einstimmig zum Vorsitzenden gewählt und ihm einen australischen, einen jugoslawischen und einen weißrussischen Vizepräsidenten beigegeben. Generaldirektor La Guardia wird heute Bericht erstatten.

Gegen den Schwarzen Markt in Böhmen ist ein umfangreicher Feldzug unternommen worden. Im Verlaufe eines einzigen Tages hat die tschechoslowakische Polizei 18 Automobile, eine Million Rasierkliegen, 10.000 kg Fleisch, 10.000 Schachteln mit Unkrautkonserven sowie eine große Menge verschiedenartigster Erzeugnisse beschlagnahmt.

Zum neuen Direktor des Budapest Opernhauses ist der Musiktheateriker Aladar Tóth, der Gatte der bekannten Pianistin Anni Fischer, ernannt worden.

Der Primas von Polen Kardinal Hlond warnt die Katholiken bei Strafe der Exkommunikation vor dem Übertritt in die von der polnischen Regierung kürzlich anerkannten polnischen Nationalkirche.

Laut „Tass“ steht die Suberung der bulgarischen Armee von Offizieren, die sich durch ihre Verbindung mit den Faschisten kompromittierten, vor dem Abbruch. Die Zeitungen veröffentlichten die fünfte Liste der Entlassenen. Insgesamt wurden auf Grund des Suberungsgesetzes 1727 Offiziere aus der Armee und Flotte entlassen.

Der zweite Band der Werke J. W. Stalins ist im „Dreck“ erschienen. Er umfasst die Werke, die Stalin während der Sowjetischen Revolution und des neuen revolutionären Aufschwungs (1907 bis 1913) geschrieben hat.

Der Befehlhaber der tschechoslowakischen Armee während des Unabhängigkeitskrieges General Karel Krávkový wurde zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt.

In der Nacht zum Dienstag wurde von der Gestapo in Jerusalem ein Anschlag zur Ermordung zweier hoher britischer Offiziere unternommen. Der Anschlag mißlingte, weil ein Hund im Garten der Offiziere nachgelassen hatte.

## Angeklagte schildern das Steiner Gemetzel

### Gegenseitige Beschuldigungen — Ein sehr geschätzter Angeklagter

Im Kriegsverbrecherprozess gegen den ehemaligen SA-Standartenführer und Nazi-Mitbestandführer von Kremlo, Leo Pilz, und vierzehn Mitbestandführer wegen ihrer Beteiligung an der Massenmordung von über 200 Strafgefangenen in der Strafanstalt Stein am 6. April 1945 wurde gestern vormittags zuerst der ehemalige Hilfsaufseher Karl Sperlich einvernommen. Da er Kriegsinvalide mit einer Beinprothese ist, durfte er sich sitzend verantworten. Er erklärte sich sitzend verantworten, ebenso der ehemalige Mauergehilfe Seitzner, ein kleiner schwächlicher Bursche von abstoßender Häßlichkeit. Beide stellten sich als Opfer der nazistischen Dienstgewalt hin, sie leugneten nicht, während des Gemetzels im sogenannten Ökonomiehof der Strafanstalt mitgegangen zu haben, doch nur, um nicht etwa wegen „Sabotage“ aufzufallen und ihr Leben dadurch zu gefährden oder, wie der redselige Sperlich sagte, „verwirrt aus zitternder Angst“. Sperlich behauptete in seiner Verantwortung bei vorfälliger Selbsterforschung den Hauptangeklagten Pilz auf das schwerste. Pilz nahm diese ihm belastenden Angaben mit eiserner Ruhe entgegen und erklärte sie als unwahr, erfunden oder entstellt.

#### Wahrheit und Phantasie vermengt

Der Vorsitzende leitete das Verhör mit der eindringlichen Ermahnung an Sperlich an, seine ernste Lage im Prozess nicht zu verkennen. Die Sache nicht leicht zu machen, er habe auch keine Veranlassung, wie er aus dem Munde des Psychologen erfahren werde, dem Volkgericht den „Terror“ vorzuspielen. Der Sachverständige Prof. Dr. Bischoff, der das gerichtsärztliche Gutachten über den Geisteszustand Sperlich überprüfte und der ihn dann selbst beobachtete und unterst. bezichtigte ihn als psychopathisch milderwertig, übertrieben, halluzinös, von überwuchernder Phantasie, zu Überreibungen neigend. Als Angeklagter ist er in seiner Verantwortung unverkäuflich, er schmilde tatsächliche Vorgänge aus und deswegen weniger glaubwürdig als ein ruhiger denkender normaler Mensch. Gestandkränk ist er nicht, auch war er zur Zeit der blutigen Ereignisse in der Strafanstalt nicht sinnlosverwirrt.

Die Schilderungen des später demart charakterisierten Angeklagten über den Hergang der Ereignisse bestätigten voll und ganz die Aussagen seiner Weisensart, Sperlich'schen schwachen Vaters war Schauspieler, und der Sohn wollte es auch werden, was er wiederholt betonte. Dazu sei es aber nicht gekommen, sagt er, seine Eltern stockten ihn in eine Lehre, er sollte Elektriker werden, betätigte sich aber nur immer als Hilfsarbeiter. Nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters blieb er bei seiner Mutter und nahm im September 1944 einen Posten als Hilfsaufseher in der Strafanstalt Stein an. Der anstrengende Dienst behagte ihm nicht, er trachtete, davon loszukommen, wurde aber nicht freigegeben. Seine Vater, der als illegaler SA-Mann unter Pilz diente, habe ihm oft mit diesem allem „schwarzen Mann“ gedroht, wenn er sich diesem widerspenstig zeigte. Später sei ihm auch das bekannt geworden, daß Pilz selbst die SA-Mannschaften brutal behandelte und sie sogar strafweise Räumungen unterzog.

Der Angeklagte erzählt dann weiterschweifig, lebhaft, selbstgefällig und wichtiggerade über seine eigenen Wahnvorstellungen am verhängnisvollen Tage des 6. April 1945. Schon am frühen Vormittag bemerkte er eine gewisse Bewegung unter den Häftlingen, es war ihm wie Tags bekannt, daß die leichteren Gefangenen freigelassen werden sollten. Eine feindselige Haltung der Häftlinge gegen die Aufseher sei ihm nicht aufgefallen. Viele verabschiedeten sich von den Aufsehern mit Dank für die ihnen zuteil gewordene gute Behandlung. Nach einem Besuch bei seiner Mutter, die ihn mit reichlich Wein bewirtete, und nach längerem Aufenthalt im Gasthause sei er auf den Alarmruf einer Frau, daß in der Anstalt ein Aufstand ausgebrochen wäre, und Aufseher erschossen worden seien, mit einem von ihm erwartenden Spezialkarabiner rasch dahingeeilt. Bei seiner Annäherung hörte er Geheul und die Detonation von Handgranaten. SS-Männer trübten von der Straße freigekommene Häftlinge durch das Freischießen in die Anstalt — er selbst geriet in die Masse der Häftlinge. Beim Eintritt in den Ökonomiehof sah er, wie die SS auf zusammengedrückte Häftlinge schoß. Im Hofe lagen schon viele Tote. Unter den SS-Leuten befanden sich die Angeklagten Baumgartner, Ambrosch u. a. Pilz, der braune Uniform trug, Pilz habe einen Verwundeten, der im Spital gebracht werden sollte, durch einen Pistolenstoß in den Kopf getötet und im weiteren Verlauf der Metzelle auf Häftlinge geschossen. Plötzlich ertönte der Ruf „Feuerfrei!“ Ob dieses Signal von einem SS-Offizier oder von Pilz gegeben wurde, könne er nicht sagen, er war ganz auf sich selbst beschränkt und wieder rufen: „Wenn das erledigt ist, kommen wir drei Oberaufseher dran.“ Automatisch habe er seinen Karabiner erhoben und auch geschossen.

Vors. Bisher hätten Sie sich doch nach Ihrer Behauptung verständlich verhalten, warum jetzt auf einmal geschossen? — Ang.: Weil ich Angst hatte, selbst erschossen zu werden. Ich weiß überhaupt nicht, was mir eingefallen ist. — Vors.: In der Vorunternehmung haben Sie auch zugegeben, gezielt zu haben. — Ang.: Das kann ich heute nicht sagen, ich habe gesehen, wie einige Leute mit ganz zeretztem Oberkörper dalagen, immer hab ich Angst gehabt, jetzt kommt ich dran. Schließlich bin ich ohne Munition davon gelaufen, ich sollte frische Munition haben und froh, wegzukommen. In der Wache und in der schützungsweise fünfzehn Aufseher um der Direktor Kodre, Lasky und den-Verwalter Lang herum, der Kreisleiter Wilkum um sagte zu ihnen:

Sie haben heute getan, was nicht wieder gutzumachen ist, was uns sehr schadet. Ich verurteile Sie hiermit auf Befehl des Gauleiters zum Tode. Sie werden sogleich erschossen.

Weiter berichtet Sperlich, gesehen zu haben, wie die „Verurteilten“ dem Hof geführt wurden, wo ihnen Pilz gebot, sich mit dem Gesicht zur Wand zu stellen, worauf ein Hinrichtungskommando die Exekution vollzog. Später habe Pilz den bereits verwundeten Bolz vor sich hergetrieben und ihn hinterwärts durch Genickschuß getötet. Die überlebenden Häftlinge mußten naher Gruben ausschäufeln. Und da bilde ich mir wieder ein, daß Pilz befahl, auf sie zu schießen, während der Sperlich seinen entsetzlichen Bericht über das von ihm erlebte Massaker.

Vom Vorsitzenden einmündlich befragt, ob ihm bei seiner Schilderung über die Mitwirkung des Pilz kein Irrtum unterlaufen sein könne, erwidert Sperlich: Ob er dem Feuerbefehl gab, kann ich nicht bestimmt behaupten. Den Bolz hat er bestimmt erschossen — beim Ausheben des Massengraves glaub ich.

Zur Äußerung über diese ihm schwer belastenden Angaben des Sperlich aufgefordert, sagt Angeklagter Pilz: Alles ist erfunden, ich habe weder einen Verwundeten erschossen noch Bolz, auch ist unwahr, daß ich den Feuerbefehl gegeben habe.

Sperlich: Ich will weder etwas ableugnen noch verschleiern. Was ich bestimmt weiß, sage ich. — Vors.: Haben Sie selbst einen Häftling gesehen, der auf die SS geschossen hat? — Sperlich: Nein. — Vors.: Oder daß Häftlinge aus Deckungen auf die Exekutive geschossen haben? — Ang.: Nein. — Sachfällig berichtet Sperlich, er habe den Transport von 850 überlebenden Häftlingen nach Bayern auf einem Donaukahn mitgemacht und betreibe die Richtigkeit von Zeugnisaussagen, daß er während der achtägigen Reise bei Passau Häftlinge mißhandelt habe.

Als ihm vorgehalten wird, daß er sich seiner Mitwirkung an dem Massenmord nachher gerühmt habe, daß er 15 Mann umgelegt habe, meint Sperlich verlegen: Das ist schwer zu erklären, warum ich solches erzählte, was nicht wahr ist... aber schon aus einem gewissen Gefühl heraus mußte ich doch sagen, daß ich dabei war.

Vors.: Das Gegenteil hätte Ihnen das „Ehrgefühl“ diktiert müssen.

Durch den Staatsanwalt Dr. Laßmann ins Kreuzverhör genommen, beteuert Sperlich, heute vor Gericht immer die Wahrheit gesagt zu haben. — Staatsanw.: Ist es möglich, daß Sie sich mitreißen ließen? — Ang.: Ja, ich war ja so verwirrt und nervös, daß ich nicht genau wußte, was ich tun sollte.

#### Nur zum Schein geschossen

Der Angeklagte Johann Seitzner bekennt sich mitschuldig, und sich geschossen habe ich, aber nur zum Schein. Ambrosch hat mir befohlen, ein Gewehr zu nehmen, da hab ich getan, als ob es nicht losgeht, und nicht als Saboteur angesehen zu werden, und mir ein Major dann gefesselt auch zu schießen, hab ich aus meiner Pistole zweimal in die Luft geschossen.

#### Ein nur „Willfähriger“

Der Angeklagte Franz Eitenauer weiß aus eigener Wahrnehmung über das Blutbad am 6. April nichts zu berichten. Tags darauf, als er in der Anstalt Dienst machte, brachte die Stempelerei zwei herabgekommene Männer, anscheinend Ungarn, zur Torwache mit einem schriftlichen Auftrag, sie zu erschießen, da Standrecht sei und sie sich Verbrechen hätten zuschulden kommen lassen. Der neue Anstaltsleiter Baumgartner erklärte nach anfänglichem Widerstreben, die befohlene Exekution durchführen zu lassen. Als die Wachebestimmten Holty und Fuchs den Vollzug ablehnten, bestimmte Baumgartner den Eitenauer, Forster und Ketzal, die seinem Befehl gehorchten. Diese Beamten geleiteten die Todeskandidaten in den Hof. Sie wurden nacheinander an die Wand gestellt und von Forster erschossen. Da sein Gewehr ausgeschossen war und seine Pistole versagte, reichte ihm Eitenauer ein Gewehr, mit welchem Forster die Exekution vollzieht. Eitenauer bekennt sich der Willfährigkeit schuldig, er habe sich zur Mithilfe herbeigeben, erkläre jedoch, er fühle sein Gewissen nicht belastet, daß er an diesem Doppelmord mitgeholfen habe, da er nur einen Befehl befolgte.

#### Auf das Herz gezielt

Auch Forster erklärte, er habe seiner Aufassung nach den Hinrichtungsbefehl ausführen müssen. Bei Abgabe von drei Schüssen auf den ersten und zwei Schüssen auf den zweiten Mann habe er auf die Herzgegend gezielt. Auf den Vorhalt der Vorsitzenden, ob sich denn sein menschliches Gefühl nicht dagegen gestäubt habe, entgegnete Forster immer wieder, daß er diesen Befehl doch befolgen mußte; denn es sei damals Standrecht verkündet worden und da habe er nicht lange über die Gefährlichkeit nachgedacht. Er hätte jeden der Befehl blind befolgt. Vors.: Der Angeklagte Ambrosch sagt, sie hätten sich zu dieser Exekution freiwillig gemeldet. Forster: Nein, man hat mich erzwungen, einzuwilligen.

In einer langatmigen Auswärtserklärung behauptet Forster, daß Eitenauer der Hinrichtungskommando geführt, was dieser bestritt.

Der Angeklagte Ketzal gibt in seiner Verantwortung eine weiterschweifige, unbedeutendsten Nebenbändlichkeiten und gelang schließlich zu einem Geständnis. Mit tränenerstickter Stimme sagte er, er habe einem sterbenden Verwundeten einen Genickschuß gegeben.

## Wieder ein Dutzend

In den letzten Tagen wurden von der Wiener Staatspolizei nachstehend angeführte Kriegsverbrecher und belästete Nationalsozialisten verhaftet:

Waltner Ambros war illegales Mitglied der NSDAP und gehörte der SS seit 1. März 1937 an. Als Leiter eines SS-Hauptstützpunktes und als Leiter der Schutzpolizei machte er Dienstpräsidium in Wien. Er wurde zum Tode verurteilt.

Donner Walter gehörte der allgemeinen SS an und war von 1942 bis Kriegsende Aufsichtsorgan im Wehrmachtunterstützungsfeldlager Wien. Dort hat er wiederholt Häftlinge brutal mißhandelt.

Bäckler Karl war Mitglied der NSDAP seit 1932, Angehöriger der SA und SS seit 1938 und Träger der Ostmarkmedaille. Bei seiner Registrierung machte er falsche Angaben.

Hölbauer Engelberger gehörte der NSDAP seit 1933 an und war Mitglied der NS-Frauenenschaft. Sie arisierte 1939 ein jüdisches Waisenhaus, welches in eine Zuckerfabrik umgewandelt wurde. Außerdem denunzierte sie mehrere dort beschäftigte Arbeiter bei der Gestapo. Auf Grund dieser Denunziation wurden drei Arbeiter zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Thermeß Maria hat aus politischer Gehässigkeit denunziert.

Pitzek Karl Franz gehörte der NSDAP seit 1926 an (Mitglied Nr. 21.270), war Blockleiter in der illegalen Zeit und Träger des Goldenen Ehrenzeichens. Er gründete im Jahre 1926 die Ortsgruppe Landstraße der Hitlerbewegung.

Lehrer Fritz gehörte der berüchtigten SS-Standarte 89 an, nahm am Juliputsch 1934 aktiv teil, flüchtete nach Deutschland und war Träger des Blutordens.

Meixner Franz war in verschiedenen Ausländer- und Kriegsgefangenenlagern im Verwaltungsdienst tätig. Im April 1945 wurde er Lagerleiter über 600 rumänische Kriegsgefangene. Er hat Kranke und bettlägerige Lagerinsassen mißhandelt.

Strache Eduard Max war illegales Mitglied der NSDAP mit der Mitgliedsnummer 6.262.706 und Staffelführer beim NSKK.

Agner Anton hat als Schläger und Stockaufseher im Wehrmachtgefängnis Hardtmuthgasse Wehrmachtshäftlinge schwer mißhandelt.

## Neue Sperlliste

Aus dem Bundesministerium für Unterricht erfahren wir: In den nächsten Tagen erscheint eine größere Berichtigung der derzeit geltenden Sperlliste, die sowohl eine Ergänzung darstellt als auch die Freigabe einzelner Werke und Schriften beinhaltet wird.

Gleichzeitig wird die Gültigkeit dieser Sperllisten mit allen bisher erschienenen Ergänzungen und Berichtigungsblättern, welche bis 1. September 1946 befristet sind, verlängert werden.

## Krise im Mistelbacher Gemeinderat

Der „ÖVP-Pressedienst“ meldet: Am 5. d. Mt. fand unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Hauptbeiratsparteiobmannes Bezirkskulturschulinspektor Karl A. S. im Beisein des Landesparteisekretärs Nationalrates Haas und der Nationalräte Dengler und Seidl eine Konferenz aller Mitarbeiter der Hauptbeiratsparteiobmann Mistelbach statt. Hauptbeiratsparteiobmann Altmutter gab eine kurze Darstellung über den Stand der Besprechungen wegen des von der ÖVP geforderten Rücktrittes des Bürgermeisters Ehm von der SPÖ und schilderte die unsauberen und demagogischen Propagandamethoden der marxistischen Linkfront im Zusammenhang mit dieser Forderung. Die von der Stadtpartei der ÖVP Mistelbach am 17. Juli verfaßte Resolution mit der Forderung nach Rücktritt des Bürgermeisters Ehm und die darin enthaltene Androhung auf Einstellung jeder weiteren Zusammenarbeit mit den Linkparteiern ist ohne Antwort geblieben. Es wurde daher von allen Mitgliedern der Hauptbeiratsparteiobmann Mistelbach einstimmig beschlossen, namentlich jede Mitarbeit im Mistelbacher Gemeinderat einzustellen und die Vertreter der ÖVP zurückzuziehen. Die ÖVP, die als stärkste Partei aus dem Wahlkampf hervorgegangen ist, hat ein Recht zu fordern, in der Gemeinderatswahl die Mehrheit zu erhalten und damit auch den Bürgermeister zu stellen.

## Komponist Karl Tautenhayn — 75 Jahre alt

Der Gründer und Leiter des bekannten Tautenhayn-Quartetts feiert am 8. August seinen 75. Geburtstag. Schon im Jahre 1907 begleitete der feinstimmige Tonkünstler mit seinem Quartett den Wiener Männergesangsverein auf seiner Amerika-Reise. Nach dem ersten Weltkrieg war Tautenhayn einer der ersten, der mit seinem Kammerquartett im alten Studio der Ravag, das sich damals noch in Wieners Kriegsmuseum befand, konzertierte. Jahrelang erfreute das Quartett durch Wiener musikalische Abende von höchst künstlerischem Niveau die Rundfunkhörer. Durch erfolgreiche Konzerte nach Budapest, Italien, Ägypten und Palästina wurde auch das ausländische Publikum mit diesem ausgezeichneten Wiener Kammerquartett bekannt. Auch Schallplattenaufnahmen auf „His masters voice“ wurden eine große ständige Ausbühnung. Karl Tautenhayn ist aber nicht nur der Gründer und Leiter seines Quartetts, er ist auch als Komponist hervorzuheben. Sein „Waldquart“ und seine „Komponierte Suite“ sind von seinen Kompositionen am meisten bekannt. Mitten dem Senior dieses Wiener Kammerquartetts noch viele Jahre in froher Gesundheit beschieden sein.

### Gesuche um Elektrifizierungsmaterial

Amedich wird verlaublich: Dem Bundesministerium für Energiewirtschaft und Elektrifizierung gehen in letzter Zeit häufig Gesuche um Zuweisung von Materialien für Elektrifizierungsarbeiten zu, die mangels ausreichender Unterlagen keine Beurteilung zulassen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß solche Gesuche in doppelter Ausfertigung einzureichen sind und folgende Beilagen enthalten müssen:

- 1. eine Planskizze, die die Hauptlinien, die Spannungstellen, Hauptverzweigungspunkte usw. enthalten muß;
- 2. eine Befurwortung des Vorhabens durch die Gemeinde und die örtlich zuständige Kammer für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen, bzw. durch die örtlich zuständige Landeswirtschaftskammer;
- 3. eine Bestätigung des in Betracht kommenden Energieleiters darüber, daß er ohne Beeinträchtigung anderer Konsumenten in der Lage sein wird, dem Konsumbedürfnis des betreffenden Gebietes zu genügen, mit einem Vorschlag über die an das Konsumgebiet abzugebende Energiemenge und den Anschlußwert der in dem Gebiete zu installierenden Anlagen;
- 4. eine vom Bürgermeister, bzw. von dem Bezirkshauptmannschaften bestellte Anprobe über die Kopfröhren des neu anzuschließenden Konsumgebietes, über die beschriebenen Hektargrößen und sonstige wesentliche betriebswirtschaftliche Größen;
- 5. eine genaue Aufstellung über das benötigte Material, einschließlich der Querschnitte des Leitungsmaterials, der Leiterlängen und der Gewichte mit beigefügter Zeichnung;
- 6. bei der Projektierung einer Eigenversorgungsanlage ist anzugeben, unter welchen Bedingungen der Anschluß an ein bestehendes Elektrifizierungsunternehmen möglich wäre;

Gesuche, die den obigen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht behandelt werden. Es wird den Projektanten überdies empfohlen, ihr Projekt für verschiedene Leitungsmaterialien (Kupfer, Aluminium, für Strohleitungen auch Eisen) zu erstellen, damit ihnen, falls das Projekt befürwortet wird und ihr Vorhaben zur Ausführung gelangt, jenes Material zugewiesen werden kann, das auf Grund der Vorlage freibleib ist. Die Zuteilung des Materials erfolgt weiterhin durch die Wirtschaftsstelle im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, Wien, IX., Berggasse 16.

### Herzlicher Dank der Debréziner Juden

Im Namen der durch den nationalsozialistischen Terror nach Wien und Umgebung verschleppten Debréziner Juden, die wieder in ihre Heimatstadt zurückkehren konnten, hat die israelische Kultusgemeinde in Debrézín in einem an den Bundeskanzler Pöhl gerichteten Schreiben den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck gegeben, mit denen sich die Debréziner Juden an die vom österreichischen Volk und die in Österreich gefundene Hilfsgemeinschaft erinnern. Das Schreiben, das in überaus warmen Worten abgefaßt ist, ist ein glaubwürdiges Zeugnis dafür, daß die österreichische Bevölkerung die grausamen Verfolgungen, denen die Juden unter der nationalsozialistischen Herrschaft ausgesetzt waren, ablehnt hat. Es schließt mit folgenden Sätzen: „In dieser Ruhe und Selbstbesinnung sagen wir aus tiefstem Herzen all denen Dank, die uns in schwerer Not zur Seite standen. Dank für Güte, Menschlichkeit und Anteilnahme, Dank für den Willen, uns zu retten und uns einer schöneren Zukunft zuzuführen. In den goldenen Letzten unserer Heiligen Schrift heißt es: „Gott sieht die Gerechten“ Gott sah das edle Mitgefühl der österreichischen Volkes für die wehlosen Juden. Gott sah die warme Anteilnahme der österreichischen Juden. Gott sah das Hilfswort des österreichischen Volkes für die in Not und Elend leidenden Juden. Gott sah das große Ringen des österreichischen Volkes um die eigene Freiheit und seinen heldenmütigen Kampf gegen Tyrannen. Und Gott segnete Österreich und gab ihm die Freiheit wieder.“

### Russen übergeben Versorgungsring

Der neuerlich in Österreich geschaffene Zentralverein der Konsumgenossenschaften wendete sich an den Oberbefehlshaber der Sowjetbesatzungsgruppen in Österreich Generaloberst Kurasow mit der Bitte, diesem Verein das Eigentum der derzeit in der Sowjetbesatzungszone Österreichs tätigen Handelsunternehmungen der ehemaligen Deutschen Arbeitsfront zu übergeben. Zu diesen Unternehmungen gehören das Gemeinschaftswerk Versorgungsring Eisenstadt, Mannsdorf a. d. Leitha, Stadt Pöchlarn, Gloggnitz, Wilhelmsburg, Groß-Sirhart, Wiener Neustadt und Leopoldsdorf. In offiziellen Sowjetkreisen wurde dem „Tage-Korrespondenten“ mitgeteilt: Das sowjetische Militärkommunikationskomitee mit den Handelsorganisationen des Zentralvereins der Konsumgenossenschaften, die dazu berechneten sind, breiten Schichten der Bevölkerung Österreichs zu dienen, anzufragen und auch auf das Eigentum der Handelsunternehmungen der ehemaligen Deutschen Arbeitsfront keinerlei Anspruch.

Der Landesobmann der Kommunistischen Partei Oberösterreichs Franz Häider, der als Herausgeber der „Neuen Zeit“ wegen eines Presdeliktes zwei Monate in Haft war, ist, wie eine kommunistische Kundgebung in Wels erweist, wieder auf freiem Fuß.

## Auch heute noch keine Reue

In Fortsetzung der Angeklagtenverhöre im Prozeß gegen die Massenmörder von Stein wurde nach Eröffnung der Verhandlung der Angeklagte Ketzl über verschiedene persönliche Wahrnehmungen befragt. Ketzl hatte auch angegeben, daß Pilz während der Vorgänge im Okonomhof der Stranzanstalt mehrere Stühlhandgräten am Gurt trug, was Pilz entschieden bestritt. Er habe, erklärte Pilz auf Vorhalt des Vorsitzenden, zwei Handgräten abgenommen und sie bald darauf unbedeutend gemacht. Die Angabe Ketzls, daß er braune SA-Uniform getragen habe, das sei ein Irrtum, er habe damals eine graue Feldbluse des Volkssturms getragen.

Ketzl habe gestanden, einen Schwerverwundeten den „Ginadenschuß“ gegeben zu haben, ließe aber in Zweifel gezogen ob dieser Mann noch lebte. Der hierüber befragte Gerichtspsychiater Prof. Dr. Bischoff bejaht es als möglich, daß der Mann, als Ketzl ihm eine Kugel in den Kopf jare, schon tot gewesen sei, trotzdem man noch Zuckungen in den Gesichtsmuskeln wahrnimmt. Solche Erscheinungen seien nichts Ungewöhnliches. Den Angeklagten Ketzl begnadigt der Sachverstand als leicht erregbaren Neuraseniker höheren Grades, der sich zur Zeit der Ereignisse damals in einem „ängstlichen Erregungszustand“ befunden haben möchte. Über Ketzls Wahrnehmungsfähigkeit und Glaubwürdigkeit seiner Angaben bezüglich der Handlungen des Angeklagten hinsichtlich der Zerschlagung eines zweiten Gerichts sachverständigen zur Beurteilung des Geistes- und Gemütszustandes Ketzls beantragt.

### Eiskalt und gemütsroh

Zu den für die Psychiatrie bestimmten Angeklagten zählt auch der jetzt 23jährige ehemalige Hilfsaufseher Johann Doppler, dessen Verhör fast drei Stunden dauerte. Dieser brachte sich seit seinem 16. Lebensjahr als Hilfsarbeiter fort, stand als Pionier an der russischen Front, wurde dreimal verwundet, zweimal leicht und ungeschützt, das dritte mal schwer; er erlitt, wie er behauptet, einen Schädelanbruch mit Gehirnausritt und durch Granatsplitter vielfache Körperverletzungen, wurde operiert und ist noch heute an der rechten Hand gelähmt. Seine Erinnerungsfähigkeit ist gestört. Als Hilfsaufseher kam er Anfang Jänner 1945 in die Strafanstalt Stein, bereits vor Östern sei nach seinen Angaben von einer Räumung der Strafanstalt die Rede gewesen und von der Verschickung der Häftlinge mit Ausnahme der schweren Fälle nach Mauthausen. Am Vormittag des 6. April traf er unterwegs zur Anstalt den Pferd, der bewacht mit einem Karabiner. Auf seine Frage, wozu er das Gewehr mitnehme, habe Sperlich geantwortet:

„Heute geht's los.“ Näher habe sich Sperlich nicht geäußert und er sei auch nicht weiter neugierig gewesen. In der Anstalt befahl ihm der Oberverwalter Ambrosch, in die Häftlinge, die zur Freilassung bestimmt waren, die Zivilkleider auszufolgen. Die Gefangenen drängten sich hinein, es entstand infolge der Disziplinlosigkeit ausländischer Häftlinge, insbesondere der Griechen, ein Durcheinander. Plötzlich forderten ihn Häftlinge auf, ihnen seinen Sabel und seine Pistole auszufolgen; er habe es getan und wollte dann gleich zur Tür hinaus. Da hörte er draußen im Hof Schüsse fallen und sah die ersten Toten und Verwundeten auf dem Boden liegen.

Vors.: Hatten Sie die Empfindung, daß eine Revolte der Sträflinge ausgebrochen sei und bekämpft wird? Ang.: Nein. Vors.: Was stellen Sie sich da dann vor, was sich abspielt? Ang.: Ein regelrechtes Hinmorden.

Trotz dieser Überzeugung ist Doppler bei den Schußverletzungen weiter nachgegangen, hat die Leichenhaufen besichtigt und bei dieser Betrachtung auch den Sperlich wahrgenommen, wie er auch in die Häftlingsmassen hineinfuhr.

Vors.: Und Sie sollen mit dem weggeworfenen Gewehr des Setner geschossen haben. — Doppler: Unwahr.

Die Häftlinge wurden an die Wand getrieben und aus 10 Meter Entfernung in sie hineingefeuert. Ich habe mich über den furchtbaren Anblick gesetzt.

Bald nachher forderte mich ein SS-Mann auf, der in Begleitung anderer kam, die Gefangenenzellen aufzusperren. Ich war gezwungen, es zu tun. — Vors.: Was ist mit den Leuten geschehen? — Ang. (knapp): Man hat sie erschossen. Das alles erzählt der Angeklagte mit kühler Fassung, unbewegt, als ob er einen trockenen Geschäftsbericht vortragen würde. Die zusammengetriebenen Opfer wurden auf den Gang gesammelt und dann gruppenweise draußen im Hof niedergemacht. Der Vorsitzende drückt sein Bedauern, sein Entsetzen aus, daß Doppler so zu schändlichen Scherendienstleistungen, und weist darauf hin, daß der Aufseher Urbanek ein gleiches Ansinnen, die Leute aus den Zellen zur Abschichtung heranzulassen, entschieden abgelehnt hatte, trotzdem er als P. gewohnt war, zu gehorchen. Einem solchen Mordbefehl aber verweigerte er den Gehorsam; das war eben ein fühlender Mensch. Doppler hört das ruhig an, dann sagt er nach einigem Zögern fast vorwurfsvoll: Ich mußte es tun, sonst wäre ich erschossen worden.

Vors.: Über diese Gefühlskälte und Gemütsrohheit empört, ruft dem Umwundenen zu: Sie sahen, wie die SS einfach hemmungslos mordeten, und Sie leiteten dazu Hilfe. Wem Sie schon damals keine Gefühlsregung dagegen empfanden — kommt Ihnen heute nicht zum Bewußtsein, daß es ungeheuerlich war. Bereuen Sie es heute? Ang. (kalt): Ich stand ja unter Druck.

Vors.: Ich frage Sie, ob Sie Ihr Gewissen nicht drückt? — Ang. (kurz): Nein. — Diese unglaublich zynisch-freche Art der Erwidering entfesselt im Zuhörerraum heftigen Unwillen

und Empörung. Der Vorsitzende sagt nur: Da erübrigt sich jedes weitere Wort.

Doppler fährt nun in seinem Bericht geschäftsmäßig fort. Pilz habe damals behauptet, er, die grüne Wehrmachtsuniform getragen, nicht die braune SA-Bluse, ob er Handgräten an seiner Koppel trug, könne er nicht sagen. Er habe die Kreisleitung gerufen, die werde seinen Zeugen, dem ehemaligen Häftling Giesel, schon bei der Kleiderverteilung gestur zu haben; ich schreibe Euch, heute seid ihr alle hier! — Vors.: Als Zeuge wird Ihnen das der Mann ins Gesicht gesagt. Und einem Transport wieder eingefangener Häftlinge sollen Sie zugerufen haben: Schießt die Banditen nieder.

Vors.: Als Mann sollten Sie den Mut aufbringen, sich heute wenigstens zu Ihrer Tat zu bekennen! Haben Sie das also gesagt? — Ang. (trocken): Nein! (Rufe der Empörung im Zuhörerraum) — Staatsanw.: Wenn Ihnen ein militärischer Vorgesetzter befohlen hätte, in das nächste Haus zu gehen und dort zwei Schulmädchen mit ihrem Bajonett zu erstechen, hätten Sie das getan? Ang.: Nein, weil es doch wehrlose Menschen gewesen sind. — Staatsanw.: Und die wehrlosen Gefangenen? Was ist da für ein Unterschied? Keiner von euch hat den Mut gehabt, sein eigenes Gewissen zu tragen, was Recht und Unrecht ist. Keiner hatte das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit! Ein Vorgesetzter kann befehlen, was er will, und es wird blind ausgeführt. Sehen Sie denn nicht immer nicht ein, daß ihr Vorgehen damals ächtlich unredlich war? — Und da Doppler stumm bleibt, bemerkt der Vorsitzende: Nein, umsonst, er sieht es nicht ein.

Die Beschuldigung Sperlich's, daß Doppler auf Häftlinge geschossen hat, weist dieser zurück mit der Behauptung, er sei doch damals seiner Waffen beraubt worden und könne mit dem rechten gelähmten Arm überhaupt eine Schußwaffe nicht bedienen. Die Mithandlung eines Häftlings auf der Fahrt mit dem Donaukloppler nach Bayern nicht er mit der Begründung zu, der Mann sei tot gewesen. — Vors.: Schämten Sie sich auch heute nicht dieser Tat, daß Sie diesen armen gequälten Menschen, der einem ungewissen Schicksal entgegenging, roh geschlagen haben. Finden Sie das in Ordnung? — Ang.: Nein.

Doppler beichtet schließlich, eine Äußerung des Pilz vorgenommen zu haben, die zusammengefangenen Häftlinge in Gruppen zu fünfzehn in die Wand zu stellen und sie niederknallen. Das habe Pilz zu einem Wehrmachtsoffizier gesagt. — Pilz: Das ist unwahr.

### Der untätige Vizeidirektor

Dramatisch verlief die Einvernahme des Angeklagten Alois Baumgartner, der Direktorstellvertreter in der Strafanstalt Stein war. Er hat sich bei der Anhörung nicht unternommen, um das nach dem Anbruch eines Strahlungsrevolvers sofort richtigerzustellen. Er ließ auch fünf Finanzisten der alarmierten SS-Trupps und des Volkssturms vor dem „Freiheitsort“ stehend, ruhig geschehen, anstatt sofort den Irrtum aufzuklären, er beobachtete untätig die weiteren Ereignisse, die sich blitzartig abspielten, die Niederwerfung von hundert Gefangenen, die Suche und Herzjagd nach Versteckten, ohne nur den leisesten Versuch einer Intervention; er schritt als maßgeblicher Funktionär, mit dem Befehl des Regierungspräsidenten Treiber zur bewilligten Entlassung eines großen Teiles der Häftlinge in der Tasche, nicht ein. Er stellte späterhin auch die falsche Beschuldigung nach der Anlage nieder, eigenmächtig die Freilassung der Gefangenen angeordnet zu haben, nicht richtig duldet schließlich das ungewöhnliche Gerichtsverfahren ohne Verhandlung, anstatt sich als Zeuge zur Entlastung zu melden und den Mord an vier Kollegen zu verhindern.

Der Vorsitzende hält ihm scharf vor: „Warum ließen Sie das alles zu, warum ließen Sie den Verdacht auf den unschuldigen Kodre sitzen ohne ein Wort der Verteidigung für ihn zu sagen?“

Allen diesen Fragen kann Baumgartner nichts anderes entgegnen, als ein Gestammel, das die lugenhafte Betrugung, er habe doch gar nicht begreifen, was eigentlich an Werken sei, als von einem verhassten Irrtum“ zu sprechen. Vorsitzender: „Sie haben nicht den Finger gerührt, Sie ließen alles geschehen.“

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er dem schriftlichen Befehl des Regierungspräsidenten Gruber geflissentlich verschwiegen habe und überdies aus einer Mitteilung des Leiters des Gefangenenhauses in Wien von der Entlassung sämtlicher Häftlinge mit Ausnahme von 46 zum Tode Verurteilten unterrichtet gewesen sei. Trotzdem ging er zur SS und veranlaßte ihren Einmarsch mit dem Vorgehen gegen die Sträflinge.

Aus der weiteren Einvernahme des Angeklagten Baumgartner ergibt sich, daß er vier Häftlinge, die aus ihrem Versteck in einer Garage der Anstalt heraufgeholt wurden, ruhig der SS ausliefern ließ. Drei waren als Schreiber in der Anstalt beschäftigt, sie waren Baumgartner, die als unbedenklich zu agenzieren, was er auch tat. Das hat sie verurteilt; den vierten Häftling ließ Baumgartner ruhig erschießen.

Auf die wiederholte Frage des Vorsitzenden, warum Baumgartner nicht den Kodre deckenden Befehl des Besatzungspräsidenten Gruber zu dessen Enthaltung dem Gauleiter Wilhelm vorwie, antwortet der Angeklagte zynisch: Ich dachte nicht, daß man ihn hinrichten wird. — Vors.: Das glauben Sie, nachdem die SS schon zweihundert Menschen umgebracht hatte?

Ang.: Ich habe mich doch nicht darum gekümmert. Es war doch nicht meine Aufgabe (Rufe der Empörung bei den Zuhörern). Ich habe auch dem Kreisleiter Wilhelm am dann Vorstellenden zu machen versucht, doch hat er sich ganz unzugänglich gezeigt.

Die Antwort sich habe mich darum nicht gekümmert“ oder „es war nicht meine Aufgabe“ gibt nicht in der Verantwortung Baumgartners immer wieder, wenn er keine bessere Ausflucht weiß. Er hat auch die Stirne, sich als „korrekten Beamten“ zu bezeichnen. Dann bringt er vor, daß Gauleiter Wilhelm ihn beauftragte, die vier hingerichteten Beamten vor der Anstalt auf Bäumen aufzuhängen, diesen Befehl habe er jedoch nicht befolgt, weil die „Sache“ zu viel Aufsehen erregt hätte. Das wollte er vermeiden; auch hätte er mit dem Aufziehen von Posten und anderen Vorkühnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zuviel Scherereien gehabt. Aus der Art der Verantwortung Baumgartners war zu ersehen, daß er sich bestrebt, den Hauptangeklagten Pilz möglichst zu schonen.

Am Schluß des Verhörs sagt der Vorsitzende: Dieser Prozeß ist ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Auffassung über Menschen.

In vorgelagerter Abendstunde wurde die Verhandlung abgebrochen. Heute werden die Verhöre beendet.

### Penicillinschleihhändler offeriert um 2000 S

Am Wien, 6. Vor einem amerikanischen Militärgerichtshof unter Vorsitz von Major Murphy hatte sich heute der 19jährige Friedrich Wacht wegen Diebstahls von 280 Ampullen Penicillin aus dem Lagerraum des 124. amerikanischen Truppenspitals in Salzburg zu verantworten, die er um 2000 S pro Ampulle absetzen wollte. Der Angeklagte Friedrich Wacht bekannte sich nach der Verlesung der Anklageschrift durch den Anklagevertreter Leutnant Duenper schuldig. Dem ersten Zeugen Gustav Becker brachte der Angeklagte eines Tages 30 Ampullen Penicillin mit dem Bemerkten, daß er, da ein Preis von 2000 S pro Ampulle in Salzburg nicht zu bekommen sei, die Medikamente daher nach Wien zu bringen beabsichtige. Becker fuhr mit dem Angeklagten, der 280 Ampullen Penicillin bei sich hatte, nach Wien. Wacht wollte einen amerikanischen Wagen um 80.000 S kaufen.

Die 21jährige Zeugin Elfriede Kranzer hat Wacht im Dezember 1945 in Salzburg kennen gelernt und von ihm für einen Bekannten zehn Ampullen Penicillin zu je 2000 S gekauft. Im Mai dieses Jahres fuhr sie dann mit dem Angeklagten nach Wien, wo sie Wacht mit zwei Personen bekanntmachte, die 150 Ampullen Penicillin kaufen wollten. Der 21jährige Gerhard Winkler lernte den Angeklagten bereits im Herbst des vergangenen Jahres kennen und fuhr im Frühjahr dieses Jahres ebenfalls mit ihm nach Wien, um ihm beim Verkauf der Medikamente am Schwarzen Markt behilflich zu sein. Mehrere 20.000 S erhalten, ein eventueller Mehrertrag sollte dem Zeugen zufließen. Kurt Gschmämann führte die an dem Penicillindiebstahl beteiligten Personen im Frühjahr dieses Jahres von Salzburg nach Wien und erhielt für diese 10 Ampullen Penicillin.

Die Anklagevernehmung übernahm der Gerichtshof sodann eine Diana unter, die Wacht über den Zeugen Ferdinand Penner von einem Dr. Walkhoff für 14 Flaschen Penicillin erhielt. Nach den Angaben des Dr. Walkhoff hätte der Uhr einen Wert von 30.000 S repräsentiert.

Der 22jährige Egon Vetscherer, der gleichfalls in diese Affäre verwickelt erscheint, hatte für „Kunden“ sorgen wollen. Als alle Verbindungen für den Angeklagten endlich so weit hergestellt wurden, daß an den Verkauf der Medikamente und den Entgegenkommen des entsprechenden Betrages gesichert werden sollte, wurde die ganze Bande von einem Beamten der amerikanischen Militärpolizei, der vorgab, ebenfalls am Erwerb von Penicillin interessiert zu sein, verhaftet und den Behörden übergeben.

Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Angeklagte Friedrich Wacht wegen Diebstahls und Besitzes von Penicillin zu fünf Jahren Gefängnis und Verfall des dadurch widerrechtlich angeeigneten Vermögens verurteilt.

### Inoffizielle Börsenbesprechungen

Wie wir erfahren, begannen ab Montag in einem Nebenraum des Börsengebäudes inoffizielle Börsenbesprechungen, an denen etwa 50 Vertrauensleute der Banken und Makler teilnehmen. Es handelt sich vorwiegend um die Besprechung der Preise der festzinslichen Werte, davon namentlich der Pfandbriefe der Hypotheken- und der Kommunalobligationen. Die ersten notieren ungefähr um 100, während die letzteren zirka 6 Prozent unter diesem Niveau liegen. Diese Versammlungen finden jeweils um die Mittagsstunde des Montags, Mittwochs und Freitags statt. Selbstverständlich geht die Gespräche auch an Effektengeschäften nicht vorbei, über das man im allgemeinen sagen kann, daß namentlich Brau- und Bauwerte, wenn es sich um streifbare Werte handelt, einen weit über den sogenannten Stoppereis liegenden Kurs erreichen, während für sogenannte Sammelstücke kaum Interesse besteht. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß ein in Wien eingelagertes Kursblatt der Frankfurter Börse einen beträchtlichen Verfall gegenüber dem deutschen Börsenkurs anzeigt, was fall der deutschen Börsenreise anziehlich, was so verwunderlicher ist, als in Deutschland im Gegensatz zu Österreich ein stärkeres Anziehen der Gold- und Valutenpreise am Schwarzen Markt festzustellen ist.

### Lottoziehung vom 7. August:

79 48 77 88 18

# Wiener Chronik

**Hofrat Dr. Friedländer pensioniert.** Die hiesige Handelskammer läßt verlautbaren, daß der Antrag des Hofrates Dr. Otto Friedländer auf Versetzung in den dauernden Ruhestand genehmigt wurde und daß der Genannte mit sofortiger Wirksamkeit aus dem amtlichen Kammerdienst scheidet. Diese Personalveränderung an einem wichtigen Posten der Handelskammer hängt offensichtlich mit einer Pressekampagne zusammen, die sich in den letzten Tagen aus einer Publikation des „ACA-Präsidenten“ und des amerikanischen Nachrichtenblattes über Zollunionideen mit Italien entwickelt hat.

**Einheitliche Regelung des Wagenstandgeldes.** Das Bundesministerium für Verkehr, Generaldirektion der Österreichischen Staatsbahnen, geht mit Infolge von Güteranforderungen, die eine ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs gefährden, sehen sich die Österreichischen Staatsbahnen genötigt, das Wagenstandgeld bis auf weiteres einheitlich für ihren ganzen Bereich mit dem Dreifachen der tarifmäßigen Nebengebühr festzusetzen.

**Vollkommen in Ordnung.** Die Wiener Verkehrsbetriebe gehen von dem Straßenbahnunfall am 6. d. M. auf der Kreuzung Margaretenplatz-Flurstraße bekannt, daß bei der amtlich durchgeführten Untersuchung sowohl die Bromsicherung des Zuges wie auch die elektrische Weichenführung auf der Kreuzung Margaretenplatz-Flurstraße vollkommen in Ordnung befunden wurden.

**Der Betrieb der Linie 11 muß aus verkehrs- und verkehrstechnischen Gründen am Sonntag den 11. d. M. im Streckenabschnitt Brünne der Roten Armee-Hakobshöhe in der Zeit von 13 Uhr 30 Min. bis 16 Uhr und von 19 Uhr bis 20 Uhr eingestellt werden.** Von Montag, den 12. d. M., an wird der Verkehr auf den Linien 38 Grinzing und 39 Sievering verstärkt.

**Priesteranwuchs wieder im Steigen begriffen.** Wie die „Korr. Hell.“ von kirchlicher Seite erfährt, ist hinsichtlich des Priesteranwachses in ganz Österreich eine steigende Tendenz zu bemerken. Die Erzdiözese Wien, die 1937/147 Theologen zählte, wies während der Naziherrschaft ein fast völliges Versiegen des priesterlichen Nachwuchses feststellen. 1940 gab es nur noch 25 studierende Theologen, 1942 gar noch zwei und 1945 einen einzigen. Jetzt ist diese Zahl wieder auf 25 gestiegen. Die Belegung des Seminars durch die amerikanischen Militärbehörden macht eine Erhöhung der Standes der studierenden Alumnus momentan noch unmöglich.

**„Beati-Naplo“ erscheint.** Im August wird in Wien ein neues Wochenblatt für das Auslandsmagazin „Beati-Naplo“ erscheinen. Es wird den Titel „Beati-Naplo-Wiener Journal“ tragen und von Gula Turonanyi redigiert werden.

**Ein sehr heißer und fast wolkenloser Tag war gestern.** Wir spürten nichts von der feuchten Meereseule, die nach den Meteorologen vom Westen her dem Kontinent zugeführt wird. Heute werden auffälliger Westwinde und stärkere Bewölkung angekündigt. Dann heißer im Norden und Osten mäßig warm. Nun gar so mäßig warm ist es gerade nicht, denn die Temperaturen der letzten Zeit liegen durchwegs weit über dem langjährigen Durchschnitt. Tagesdurchschnitt am Mittwoch 22,2 Grad, das sind 3,1 Grad über dem langjährigen Durchschnitt, gestern 8 Uhr 19,4 Grad, das sind 2,5 Grad über dem langjährigen Durchschnitt, 15 Uhr 26,5 Grad, das sind 4,2 Grad über dem langjährigen Durchschnitt. Luftdruck gestern 7 Uhr, bezogen auf den Meeresspiegel, 761 mm.

**Erfüllung des russischen Heldenriedelhofes.** Gemäß einem Gemeinderatsbeschluss hat die Stadt Wien auf dem Zentralfriedhof ein großes Heldengrab für die im Kampf um die Befreiung Wiens gefallenen Offiziere und Soldaten der Roten Armee errichtet. Die Grabstätte wird Samstag, den 10. d. M., um 8 Uhr nachmittags in feierlicher Weise der Öffentlichkeit übergeben. Die Bezirksvorsteher aller Wiener Bezirke werden Kränze niederklagen. Die Bevölkerung Wiens wird zur Teilnahme aufgefordert.

**Die Schwedische Kinderauspeisung.** Die Schwedische Hilfsaktion, die bekanntlich die Ernährungshilfe für unsere Kleinkinder, das sind die Kinder zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr, übernimmt. Da es trotz dem dringenden Wünsche der Schweden ausgedehnter ist, alle Kinder gleichzeitig auszuspeisen, wurde der Weg gewählt, daß immer ein Drittel der Bezirke Wiens vier Monate lang in die 136 schwedische Kleinkinderauspeisungsstellen einbezogen wird, während ein zweites Drittel der Wiener Bezirke in der gleichen Zeit mit schwedischer Trockenmilch versorgt wird, so daß nur ein Drittel der Wiener Kleinkinder zwei Monate lang pausenlos rund 25.000 bis 30.000 Portionen werden täglich verbraucht. Die Schwedische Hilfsaktion stellt die Lebensmittel dafür bei, die Zubereitung erfolgt von der WOK. Für die weiteren Kosten (Zubereitung, Transport und Personal) hat die Gemeinde Wien für die Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni 801.400 Schilling gewährt. Im ganzen Jahr wird es unter diesem Titel mindestens 600.000 S aufzuwenden haben.

**Aufforderung, amtlich verlässbar.** Alle Betriebe, Firmen und Zivilpersonen, die im Besitz von Goldbarren, Werten und sonstigen Gütern sind, deren Eigentümer für den 2. Weltkrieg eingetragene oder zwangsverpflichtete französische Staatsangehörige waren, werden hiermit aufgefordert, diese Berräge, Werte oder Güter zwecks Rückgewinnung an die Interessenten unter Angabe des Namens des französischen Eigentümers den zuständigen Gemeindefürsorgern, in Wien den magistratischen Bezirksämtern, schriftlich bekanntzugeben.

# Angeklagtenverhöre beendet

Im Kriegsverbrecherprozess wegen des Mordanschlags in Stein wurden gestern die letzten Angeklagten verhoört. Heute beginnt sich der Volksgerichtssaal nach Krems, wo im Kreisgerichtsgebäude durch den Vorsitzenden Rat des Oberlandesgerichtes Dr. Hochmann die aus Krems und Umgebung vorgeklagten 40 Zeugen einvernehmen werden. Samstag nachmittags findet in der Stratanstraße ein Lokalaugenschein statt, dem die Angeklagten zugezogen werden.

## Zwei Zigeuner umgelegt

Der ehemalige Justizwachebeamte Eduard Ambrosch, der beschuldigt ist, bei der „Umlegung“ von zwei durch die Stropmpolizei in die Anstalt eingekerkerten Zigeuner durch Weiterleitung des Befehls mitgeholfen zu haben, bestreitet das und gibt seines Wissens habe sich der Angeklagte (heute zum Vollzug des Erschießungsbefehls freigegeben) Ambrosch herabgesetzt, ferner, daß der Hauptangeklagte Leo Pilz, wie er glaube, beim Einbringen in die Anstalt braune SA-Uniformen mit einer Handzierat an einem Kopsel.

Der Angeklagte Pilz wurde vom Vorsitzenden nochmals befragt, ob er seine Behauptung, daß er vom Reichsverteidigungskommissar Dr. Jurek einen Spezialauftrag zur Niederschlagung der angeblichen Straßenschieße empfangen habe, aus diesem Grunde volle Verfügungsgewalt hatte und deshalb auch nicht nur den Volkstrunken, sondern auch alle Exekutivorgane aufreiben durfte, die in Krems und Umgebung aufzuziehen waren, aufreichte. Da Pilz in der letzten Betragung bezeugend daran festhält, daß er nicht, sondern Oberleutnant Sönderer diesen Spezialauftrag erhielt, bemerkte der Vorsitzende, dass es verständlich ist, daß er, der Volkstrunken, nach längerem Zögern für gewisse Illusionen zu stehen, wie der Vorsitzende aus Dokumenten festgestellt werden erscheint. Nach der Anklage machte sich Pomall an dem Mordanschlag durch die Schuld, daß er die Waffen-SS und Pilz indirekt zum Einschreiten veranlaßte, weil er die Kremlinge durch einen telefonischen Anruf von dem Ausbruch einer angeblichen Revolte in der Anstalt verständigte und dinstag um Hilfeleistung bat. Pomall drückt sich um diese ihm schwer belastende Behauptung lange herum behauptet, er habe mit der Kremlinge keine telefonische Verbindung erhalten und bezeugt sich erst, als der Vorsitzende ihm den Beweis seiner Schuld durch Zeugen anfordert, zu einem halben Fünftel einräumt. Pomall bestreitet sein Verhalten damit, er habe tatsächlich in einen Hilfslagerauftrag glauben müssen, weil Häftlinge bewaffnet waren und auf die Aufseher losgegangen seien. Vorsitzender: Sie selbst sollen sich aktiv an dem Anzettel gegen die wirklich wehrlosen Häftlinge beteiligt haben. Wir werden von Zeugen hören, daß Sie mit Heinrich an der Spitze der SS durch das Freiheitstor eingezogen sind.

Amstreich bestreitet das und gibt dann an, Pilz sei am Tor in SA-Uniform mit Handgranaten im Gurt gestanden, habe dem Bolz das Gewehr abgenommen und es dem Heinrich übergeben, Pilz habe ferner mit seiner Maschinenpistole dem Bolz ins Gesicht geschossen und ihn verurteilt, darauf sich Bolz ins Spital begab, um sich behandeln zu lassen. Nachdem sich Pilz in die Wohnung des Kalkhausers begab, habe er den Hof betreten, um Handgranaten abzugeben, habe er nicht beobachtet, als Pomall den Hof betrat, sei er die Waffen-SS und auch Wehrmacht hineingestürzt, die sofort auf eine im Hintergrund zusammengedrängte Häftlingsgruppe das Feuer eröffnete und Handgranaten schmeißte. Insbesondere fiel ihm ein Feldwebel auf, der auf verstreute Häftlinge losmachte und jeden, der ihm in den Wurf kam, niederschloß. Dieser Wehrmacht habe auch einzelne Häftlinge sofort umgelegt.

Pomall bestreitet, daß er und Heinrich den Regierungsrat Kodre, Lang und Lasky als Verantwortlichen denunzierte, er habe nur gesagt, daß Kodre der Anstaltsdirektor sei, sonst nichts. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er bei der Suche nach verstreuten Häftlingen mitgewirkt und sich durch diese Tätigkeit an dem Mordanschlag mitgeschuldig gemacht habe. Der damalige Verwalter Pöckelberger sei von Pomall aus einem Versteck herausgeschossen, der SS zur Erschießung übergeben worden. Der Mann konnte aber diesem Schicksal entgehen. Pomall bestreitet dies entschieden. Ruhmredig erzählt er viele Häftlinge, die von der SS gemäß dem Befehl des kommandierenden Offiziers erschossen worden sind, bevor bewahrt zu haben.

## Der eigentliche Urheber

Nun wird der ehemalige Justizwachebeamte Anton Pomall, der seit 24 Jahren in Dienst stand, zum Verhör vorgelesen. Pomall betete zu großer Zeit in der Anstalt die Berufsregeln nach. Längerem Zögern gab er seine Illusionen auf und erklärte, wie der Vorsitzende aus Dokumenten festgestellt werden erscheint. Nach der Anklage machte sich Pomall an dem Mordanschlag durch die Schuld, daß er die Waffen-SS und Pilz indirekt zum Einschreiten veranlaßte, weil er die Kremlinge durch einen telefonischen Anruf von dem Ausbruch einer angeblichen Revolte in der Anstalt verständigte und dinstag um Hilfeleistung bat. Pomall drückt sich um diese ihm schwer belastende Behauptung lange herum behauptet, er habe mit der Kremlinge keine telefonische Verbindung erhalten und bezeugt sich erst, als der Vorsitzende ihm den Beweis seiner Schuld durch Zeugen anfordert, zu einem halben Fünftel einräumt. Pomall bestreitet sein Verhalten damit, er habe tatsächlich in einen Hilfslagerauftrag glauben müssen, weil Häftlinge bewaffnet waren und auf die Aufseher losgegangen seien. Vorsitzender: Sie selbst sollen sich aktiv an dem Anzettel gegen die wirklich wehrlosen Häftlinge beteiligt haben. Wir werden von Zeugen hören, daß Sie mit Heinrich an der Spitze der SS durch das Freiheitstor eingezogen sind.

## Kein Anlaß zum Feuern

In der Verhandlung am Nachmittag wurden die letzten vier Angeklagten Alois Turk, Franz Jäger, Adolf Ber und Karl Rosenkranz verhoört.

Türk und Rosenkranz waren Justizwachebeamte, die beiden anderen Hilfsaufseher. Türk bestreitet, durch Pomall von der telefonischen Anforderung der Militärverwaltung zur Niederschlagung einer Straßenschieße erfahren zu haben, von Heinrich, daß die angeprobierte Häftlingsrevolte kommen werde. Schließend gibt er aber die Möglichkeit zu, daß er unterrichtet wurde.

## Finen bewaffneten Widerstand der Häftlinge habe er nicht wahrgenommen, auch nicht, daß sie auf die militärischen formations Handgranaten schleuderten. Seiner Ansicht nach bestand kein Anlaß zum Feuern auf die Häftlinge.

Vom Vorsitzenden befragt, warum er dann nichts dergleichen wahrgenommen habe, entgegnete Türk, Was hätte ich tun können, wenn die maßgebenden Vorgesetzten, Ambrosch, Baumgartner und andere nicht einverstanden mit der Vorsitzenden Meinung, das was schon möglich gewesen, dem anderen Aufseher haben nicht unartig zugesandt, sondern erwiderten Protest erhoben und damit weiteres Blutvergießen verhindert. Weiters bestreitet Türk, eine Handgranate in der Hand gehalten und Häftlinge schwer in Brand gesetzt zu haben, trotzdem ihm der Vorsitzende beweisräufige Zeugen ausgemacht. Häftlinge wollten insbesondere die des Mordanschlags Florian Gassl, der Türk darauf wichtige Überlegen versetzte, daß er vom Stuhl und heute noch auf einem Ohr fest taub ist.

Dem Hilfsaufseher Franz Jäger wird vorgehalten, daß er mit vier anderen Komplizen zur Zeit der Schießerei zweimal im Anstaltspital erschienen ist, dort verbotene Strafgefängnisse aufsuchte und sie in den Hof eskortierte, wo sie von SS-Leuten sofort umgelegt wurden. Jäger leugnet gewußt zu haben, daß die von ihm eskortierten erschossen wurden. Aber das sah, habe er sich nicht und auf seinem Fahrdrat die Anstalt verlassen.

Die Verhandlung wurde in vorgerückter Abendstunde abgebrochen.

## Judenschinder zu acht Jahren verurteilt

Der Schneider Paul Dufek war illegal in derz will es natürlich nicht gewesen sein — und wurde nach dem Einbruch der Deutschen in Österreich Zellenleiter. Als Markentrunkonführer organisierte seine Gruppe der NSDAP hatte er darüber zu wachen, daß jeden gewisse Lebensmittel nicht kaufen durften. Überbringt ein Jude dieses Verbot, dann wurde er von Dufek mißhandelt, beschimpft und angezerrt. Er mißhandelte ein jüdisches Kind, weil es mit seinem leinleider er und in den Jahren 1938 bis 1939 benutzte er die Judenverfolgungen zu Plünderungen und bereicherte sich. Gestern stand er vor dem Volksgericht unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Schräfl unter der Anklage nach §§ 3, 4 und 6 des Kriegsverbrechergesetzes.

## Pilz bleibt dabei

Im Kreuzverhör stellte der Staatsanwalt Doktor Labmann fest, daß durch die erwiesene passive Resistenz der Naziführer das Chaos in der Anstalt und das schließliche Massaker verursacht wurde und einen so fürchterlichen Umfang annehmen konnte.

Vors. (zu Pilz): Halten Sie Ihre bisherige Verantwortung noch immer aufrecht, daß zwischen Häftlingen und Exekutive gekämpft wurde? Pilz: Ja, es wurde auf beiden Seiten gekämpft. Die SS hat schließlich als besser bewaffnete, dis-

# Eine Skelettsammlung in Straßburg

Die Anklage gegen die SS geht in Nürnberg in gleicher Tonart weiter. Georg Konrad Mörger, ein deutscher SS-Freiwilliger, wollte gar glauben machen, das Konzentrationslager Buchenwald sei eine Art Blumenanger gewesen, dessen Insassen gesund und wohlgenährt und gebräunt waren, ausläufige Bücher lesen dürften, Konzert- und Kinovorstellungen und Sportveranstaltungen bewohnten. Solche Fäbulen quittierte der Gerichtshof mit höhnischem Gelächter. Morgen erklärte weiter, daß ihn der Kommandant des Lagers in Dublin von Weisungen Hitlers erzählt habe, die Vernichtung der Juden durchzuführen. Dieser Kommandant habe 5000 Lagerinsassen ausgewählt, die sich wegen Beteiligung an der Beute bereit erklärten, an der Errichtung von fünf Todeslagern mitzuarbeiten. Ein jüdischer Zeuge erzählte, daß sich Tausende von Juden nur dadurch vom Tode retten konnten, daß sie sich stellten. Im späteren Verhör gab Morgen zu, daß es für einen Menschen, der einmal in ein Konzentrationslager kam, fast unmöglich war, wieder seine Freiheit zu gewinnen. Er schilderte dann auch die Auswüchser Morde und sagte, wenn er in Ermangelung anderer Publikationsmittel an einer Straßenschieße ausgetreten hätte, was er gesehen habe, so hätte ihm keine geblutet, weil dieses System über die menschliche Vorstellungskraft hinausging, und der einzige Erfolg wäre gewesen, daß man ihn eingesperrt hätte.

Der britische Anklagevertreter Jones leste Dokumente vor, daß man jüdisch-bolschewistische Kommissare lebend langen wollte, um sie zu töten und so in den Besitz der Skelette zu kommen, die einer Sammlung der Straßburger Universität hätten einverleibet werden sollen. Diese Sammlung habe eine nahezu vollständige Kollektion aller Rassen; nur von der jüdischen Rasse seien wenig Exemplare, und der Krieg im Osten habe Gelegenheit, diesem Mangel abzuhelfen. Aus dem Dokument wurde noch bekannt, daß man Getragene rötete, den Kopf vom Rumpf trennte und diesen in einem hermetisch verschlossenen Behälter mit konservierender Flüssigkeit aufbewahrte.

Im Zusammenhang mit der Vernichtung des chemischen Chefs des Reichsinstitutes für Wissenschaft, Dr. Wolfram Sievern, wurde bekannt, daß der Straßburger Sammlung 150 Skelette aus dem Lager Auschwitz einverleibet wurden, die „interessante anthropologische Experimente an besonders abstoßenden Exemplaren der menschlichen Rasse gestarteten“. Dem Zeugen, der bloß einfacher Leiter des Laboratoriums gewesen sein will, hält der Staatsanwalt einen eigenhändig geschriebenen Brief vor, in welchem er erklärt, daß es, die alliierten Armeen sich Straßburg nähern, notwendig sei, unsere Sammlung zu retten, anstatt sie zu vernichten. Wenn sie der Feind jemals finden sollte, dann müsse man sagen, daß die Franzosen vor unserem geistreichen Feind in Straßburg die Juden getötet und verätzt hätten. Der abscheuliche Zeuge kann nicht in Abrede stellen, daß man in Straßburg an 20 lebenden Personen Experimente vorgenommen hat. Selbst Göring kann nicht umhin, bei der Schilderung all dieser Greuel die allgemeine Erschütterung zu teilen.

## Raubmörder ausgebrochen

Wie gemeldet, hat der 27jährige Leopold Mottlinger am 19. Februar 1946 abends auf dem Wolfersberg seine Nebenbuhler Rudolf Stummer mit einer Hacke erschlagen und seiner Barthaft beraubt. Er wurde schließlich verhaftet und ist vor einigen Tagen aus dem Arretstoll ausbrochen und geflüchtet. Leopold Mottlinger wird beschrieben als 27 Jahre alt, mittelgroß, mit dunklen Haar, dunklen Augen, ovalen, bleichen Barteln und auffallend wulstigen Lippen. Bekleidet war Mottlinger zuletzt mit dunkelbraunem abgetragenem Anzug und schwarzen Halbshuh. Er war ohne Kopfbedeckung und durfte trotz abwechselnd eine blaue Kammerröcke mit gelben Ärmeln und Zipfeln schlüß wie eine linere, strahlende die Hose und Rucksack tragen. Zweckdienliche Angaben sind erhalten an die Kriminalpolizei beim Polizeikommissariat Penzing, Tel. B 32 296, Wien, XIV, Hurlerstraße 188, oder an das Wiener Sicherheitsbüro, beziehungsweise an die nächste Sicherheitsdienststelle.

## Das Urteil gegen den ehemaligen demokratischen Abgeordneten Franz Knappitsch, das aber die politische Seite der Angelegenheit nicht umfaßt, lautete auf sieben Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshilfe verhöht sind. Hiermit angeklagte Verwalter Dumnik und der Professor Wagner wurden zu je zwei Monaten Gefängnis und kleinen Geldstrafen verurteilt.

## In den Abendstunden des Dienstag wurde ein aus kroatien und serbischen Tzzen stammender Transport mit 722 Polen aller Altersklassen Villach. Sie verließen in einer vierstündigen Reise nach ihrer Heimat geblüht. Die Anzahl in Österreich verbliebene Zahl von polnischen Staatsbürgern bewegt sich zwischen 6000 und 7000.

### Polizeipräsident a. D. Dr. Brandl — zwei Jahre Kerker

Vor einem Senat des Volksgerichtes Wien unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Schöffel wurde gestern die von uns angekündigte Verhandlung gegen den derzeitigen Polizeipräsidenten von Wien, den 71jährigen Dr. Franz Brandl, durchgeführt. Dr. Brandl oder „Bruder Anton“, wie er sich als Schlaraffe, Genen er noch entzweit, gerne nennen dürfte, war seit dem 1. März 1933, als er am 15. Juli 1945 vorgenommenen Anordnung zur Registrierung der Nationalsozialisten sich des verbrecherischen Betrages nach § 8 des Verbotsgesetzes und des Hochvertrates in der Fassung des § 10 V. G. schuldig gemacht zu haben.

Nach Darstellung der Anklage wandte sich Brandl im März 1933, als er später der Regierung Döllfuß in den Rückstand versetzt wurde, der NSDAP zu, und zwar demonstrativ. Bekannte war in immer die rechte Seite dieses eigensamen Funktionärs. Brandl fuhr in einem offenen, mit Hakenkreuzen geschmückten Auto zu dem Braune Haus in der Hirschengasse, wo der Landeskler Hausen die Partei über den Landesinspektor Hüblich in München zu befragen. Obgleich er im Mai 1933 angeblich noch nicht formell Parteimitglied geworden war, trat er der Partei damals bereits bei, hielt der NSDAP einen Vortrag über das Thema „Polizei und Bolschewismus“ und verfasste auch später einige im großdeutschen Sinne gehaltenen Zeitungsartikel, die in der Nazipresse veröffentlicht wurden. Weiter weist die Anklage schriftlich darauf hin, daß Dr. Brandl auch in der Verbotzeit als Zusammenkünften führender Nationalsozialisten, wie Sepf-Inquart, Tavs, der ganz verschollen in der Materie gewisse politischen Beratungen über die Bildung einer Koalition oder nationalsozialistischen österreichischen Regierung teilgenommen habe. Nach Aufhebung der Anklagebehörde ist das eine Beilegung für die verlorene NSDAP mit der zwingenden Schlussfolgerung, daß Dr. Brandl dieser Partei auch angehört habe und daher als Illegaler anzusehen sei. Bei der Registrierung hat Brandl die erwähnten Umstände verschwiegen.

#### Die Verantwortung

Dr. Brandl, der dem Gericht aus der Untersuchungsbefragung wohl bekannte sich im Sinne der Anklage nicht schuldig, er habe bei der Anmeldung zur Registrierung ein Protokoll über nicht, in dem er ausdrücklich angab, daß er sich bereits im März 1933 wohl zur NSDAP anmelde, jedoch nicht aufgenommen worden sei. Die Anmeldung habe er aus inneren Ärgern über seine zwangsweise Pensionierung vorgenommen, seine Aufnahme sei aber de facto nicht erfolgt und er sei subjektiv der Meinung gewesen, daß er nicht Parteimitglied geworden war.

Der Angeklagte schildert man, wie er Jahr um Jahr private Gespräche mit prominenten Nationalsozialisten führte, mit ihnen dann die Verbindung aufrecht erhielt. Er habe sich vorwiegend schriftlich betätigt und auch an seinen Lebenserinnerungen gearbeitet. Nach und nach lernte er Leopold, Dr. Neukirch, Dr. Mayer, Professor B. H. gelegentlich einer Bankette auch den Nationalminister Frick kennen, dann bei einem Bierabend den Gesandten Pápa und andere Persönlichkeiten. Auch war er Mitglied der „Deutschen Klubs“. Wiederholt erklärt Dr. Brandl, er sei nach der Besetzung Österreichs verzerrt gewesen, daß man gar nicht an ihn dachte. Einen Antrag, als Oberbürgermeister nach Dresden zu gehen, lehnte er ab, später nahm er die Präsidentenstelle der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft an. Daß er in der Nacht der Okkupation sich als Polizeipräsident präsentierte, scheint er vergessen zu haben.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß alle diese Umstände, vorwiegend die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu führenden Nazi, doch dafür sprechen, daß Brandl ununterbrochen mit der Partei Verbindung unterhalten habe. Brandl entgegnet, daß er seine Beziehungen wohl zur Partei habe, jedoch nicht formell angehört habe. Weiter sagt er auch, daß er sich in der ganzen Zeit nicht für die Partei exponierte. Vorsitzender: In einem Schreiben der Kreisleitung und der Gauleitung während der Naziherrschaft wird Ihre Betätigung hervorgehoben und anerkannt, daß Sie nicht offen in der Verbotzeit hervorgetreten sind, obwohl Sie seit 1933 Mitglied der Partei waren. Das wird Ihnen ja gut angedreht. Sie haben auch seinerzeit nach Ihrer Amtsenthebung, u. zw. im November 1935, ein Exemplar Ihres Werkes „Kaiser, Politiker und Menschen“ mit einer handschriftlichen Widmung versehen dem „Führer“ nach Berlin geschickt. Dann gehörten Sie zu jener Zeit auch dem „Deutschweimarer Volksbund“ an, das eine Tätigkeitsorganisation der NSDAP im Geiste Schönerers.

Angeklagter: Ich muß betonen, daß ich immer gegen Schönerer eingestellt war. Brandl erklärt, er habe sich während seiner Amtsführung als Polizeipräsident immer korrekt verhalten und verwies auf den Fall Bela Kun, der ihm für die gute Behandlung danke, ihm um den Hals gefallen sei mit den Worten: Sie sind der anständigste Mensch in Österreich!

Der Verteidiger legt dem Gericht das am 3. Juni 1946 erlassene Urteil der Wahlprüfungskommission vor, das dahin lautet, daß Brandl nicht als Illegaler zu gelten habe.

#### Das Urteil

Das Volksgericht erkennt Dr. Brandl im Sinne der Anklage schuldig und verurteilt ihn unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu zwei Jahren schweren Kerker, verurteilt zu einem harten Lager in jedem Vierteljahr der Haft. Die Untersuchungshaft von 13 Monaten wurde in die Straftat eingerechnet.

Das Urteil wird damit begründet, daß nach der Überzeugung des Volksgerichtes auf Grund der eigenen Angaben Brandls und der Beweisergebnisse der Angeklagte sowohl während der Verbotzeit als auch nachher sich für die NSDAP

## Schändliche Greuelthaten der SS-Doktoren

Der Nürnberger Gerichtshof schloß am Freitag, dem 200. Tage des großen Prozesses, das Verfahren gegen die SS als Doktor Wolfram Sievers, der ehemalige Chef der wissenschaftlichen Forschungen des Großdeutschen Reiches und der belebende Geist der „Geheimen Bruderschaft des Erbshatzers der Vorfahren“ erklärt, nachlässig in die Zeugenbank geleitet, wie er die Schädel der in Dachau dazu bestimmten Juden sorgfältig in hermetisch verschlossene Zinnbehälter verpackte. Er nahm an den Versuchen des Doktor Racher teil, der die Internierten in ein verschlossenes Zimmer schleuderte, wo der Luftdruck langsam herabgesetzt wurde, so daß ihre Lungen im Verlaufe des Versuches platzten. Sievers beschreibt auch, wobei er mit raffinierter Geste seinen ins Blonde gehenden Bart streichelt, die Versuche über die Stoskung des Blutes, die er ebenfalls mit Dr. Racher durchführte. Er behauptet dann in seiner widerlichen Art, daß er das Haupt einer Widerstandsbewegung gegen den Nazismus gewesen sei und bei den Ereignissen vom 20. Juli an dem Komplott gegen Hitler teilgenommen habe. Dagegen legt der englische Staatsanwalt dem Gerichtshof unwillkürliche Dokumente vor, denen zufolge Sievers in den Monaten Juli und August 1944 und bis zum Zusammenbruch des Reiches mit der Untersuchung von Verbrechen in den Konzentrationslagern betraut gewesen sei, wobei er unter anderem über die ansteckende Gelbfieber in acht verhafteten jungen Leuten Versuche anstellte und den Typhusbazillus 200 Gefangenen einimpfen ließ. Der Staatsanwalt Jones enthüllt hierauf, daß Dr. Pokorny vom Institut für wissenschaftliche und anatomische Forschungen in Großdeutschland die Sterilisierung von 3.000.000 Bolschewiken ins Auge gefaßt habe, um den Feind nicht nur besiegt, sondern auch vertilgt zu haben. Zu diesem Zweck seien ganze Serien von Glashäusern in Deutschland gebaut worden, „Calcium Seguanum“ intensiv zu kultivieren. Der Zeuge Sievers, der sich daran ergötze, zuzusehen, wie die Gefangenen sich in den Niederdruckkammern das Gesicht mit den Nägeln zerkratzen, vertritt jetzt seine Sache in jämmerlicher Weise. „Ich habe nur die Rolle eines Laboratoriumsgehilfen gespielt“, so behauptet er, und fügt bei, „ich hatte Gewissensbisse und verhinderte insgesam die Anwendung von noch grausameren Versuchsarten“, und der geklaffte Arzt bezeugte wiederum, daß er als Widersacher des Nazismus mit den Verschwörern des 20. Juli sogar sein Leben aufs Spiel gesetzt habe.

Dann wird noch dokumentarisch nachgewiesen, daß der französische General Mesny in einem dazu speziell adaptierten Wagen vergiftet oder durch einen Revolveranschlag gelegentlich einer Autopanne, die als Vorwand für einen Fluchtversuch dienen sollte, getötet wurde.

### Brauchitsch wird verhört

Der Gerichtshof schreitet hierauf zum Prozeß gegen den hohen Generalstab des OKW. Der Verteidiger dieser verbrecherischen Organisation Dr. Laternser ruft sogleich als ersten Zeugen den Feldmarschall Walter von Brauchitsch, den ehemaligen Oberkommandierenden zu Lande, auf, der mit schwacher und gebrochener Stimme erzählt, wie er 1938 zum Nachfolger des Generals Frisch gewählt worden sei, nachdem Göring einiges über die Sitten des ehemaligen Oberkommandierenden enthüllt hatte.

Als man angefangen hatte, eine internationale Krise wegen der Tschechoslowakei zu befürchten, diktierte Hitler den Generalen seine Verfügungen, ohne ihnen zu gestatten, ihre Pläne vorzulegen. Brauchitsch erklärt, daß er Hitler wiederholt die Gefahr seiner abenteuerlichen Politik vorgehalten habe. Hinter dieser Warnung stehen alle deutschen Generale gestanden.

Eine Warnung, so sagte Brauchitsch, sei in einem Memorandum von Generaloberst Beck ausgearbeitet worden, der einer der ersten Verschwörer war, die nach dem Anschlag auf Hitlers Leben im Juli 1944 hingerichtet worden waren. Beck hatte sich gegen die Besetzung des Sudetenlandes ausgesprochen und vor den Gefahren eines Zweifrontenkrieges gewarnt. Er habe alle kommandierenden Generale und drei bis vier einsetzte und bekräftigte, das zeigt auch einseitige Widmung für Hitler in seinem Buche. Nach der Okkupation Österreichs verzögerte der Angeklagte nicht, darauf, der Partei fernzu bleiben, er ließ sich sogleich fristlos, das was nur möglich bei Persönlichkeiten, die der Partei treu geblieben sind. Er hat auch dann ein Mitgliedsbuch erhalten und galt — wie aus den Erhebungsakten sich ergibt — als der Partei zugehörig.

Da dem Erhebungsgegenstande überwiegende Milderungsgründe entgegenstehen, wie Unbescholtenheit, Geständnis, hohes Alter des Angeklagten, und da er aus seiner Parteizugehörigkeit keine besonderen Vorteile gezogen hat, konnte das außerordentliche Strafmilderungsrecht angewendet werden.

die drei Generale nach Berlin berufen. Sie stellten sich einstimmig für das Memorandum, das später Hitler überreicht wurde. Hitler erklärte, er wisse allein, was er zu tun habe. Für den Einmarsch in Österreich und das Sudetenland hätten keine militärischen Pläne existiert, und bis zum Einmarsch in die Tschechoslowakei habe er keinen Anteil an den politischen Plänen gehabt. Er zitierte eine Erklärung Hitlers, daß die Ausbildung bewaffneter Streitkräfte zum Schutze des Heimatlandes diene, und dessen Worte vom März 1939:

„Ich wäre ein Idiot, wenn ich zu einem Krieg mit Polen schreiten würde, so wie jene unfähigen Menschen im Jahre 1914.“

#### Ständig Reibungen

Brauchitsch sagte, daß zwischen Hitler und dem Deutschen Oberkommando eine ständige Reibung bestanden habe, nachdem sich Hitler entschlossen hatte, im Westen anzugreifen. Spät im Jahre 1939 versuchte er Hitler mit militärischen Gründen zu überzeugen, daß der Krieg ohne Offensive gewonnen werden könne, aber Hitler sei in Wut geraten und habe jede weitere Erörterung unmöglich gemacht. Der Befehl zum Angriff sei im November gegeben worden.

Hitler wüßte gegen das Heer, lehnte es aber ab, das Rücktrittsansuchen Brauchitschs anzunehmen.

Nach der Herausgabe von Hitlers Befehl, die alliierten Kommandoeinheiten und die sowjetischen Kommissare zu erschließen, erklärten ihm Brauchitsch, drei andere Feldmarschälle, Leeb, Rundstedt und Bock, daß eine derartige Kriegführung für sie undenkbar sei. Brauchitsch plüschte dieser Ansicht bei und veröffentlichte einen Befehl, daß das Benehmen gegenüber der örtlichen Bevölkerung korrekt zu sein habe.

#### Der Rücktritt

Schließlich sagte Brauchitsch: „Ich trat zurück, weil mein Einfluß auf das Oberkommando in allen besetzten Ländern völlig zurückging, während Hitlers Kontrolle über alle das Heer betreffenden Fragen immer schärfer und schärfer wurde.“ Im Herbst 1941 seien Kämpfe zwischen dem Oberkommando und der Parteiführerschaft auf der Tagesordnung gewesen. Er schilderte hierauf eine Besprechung mit Hitler am 7. Dezember, in der er Hitler bat, von seinem Kommando entbunden zu werden. Hitler antwortete, er werde es sich überlegen. Zehn Tage später teilte ihm Hitler mit, er habe sich entschlossen, die Führung des Heeres selbst zu übernehmen, um sein Vertrauen in das Heer zu zeigen.

Auf die Frage des sowjetischen Anklagevertreters, ob dies bedeute, daß die deutschen Generale das Recht hatten, zurückzutreten, antwortete Brauchitsch, „unglücklicherweise nein. Mein Rücktritt kam Hitler gelegen, weil er einen Sündenbock für das Versagen des russischen Feldzuges brachte.“

### Manstein im Verhör

Der frühere Feldmarschall von Manstein, der 1943 Befehlshaber der deutschen Armeegruppe Süd an der Ostfront war, sagte aus, daß Hitler trotz wiederholten Vorstellungen es abgelehnt habe, die Dnjestr-Linie zu befestigen. Der Krieg mußte als verloren gelten, wenn dort der russische Vormarsch nicht aufgehalten werden konnte. Die Schuld an der Zerstörung russischer Städte und Dörfer suchte Manstein teils auf Russen, die bis zum letzten Mann um jeden Fußbreit Boden kämpften, teils auf Hitler abzuwälzen. Der deutsche Soldat habe keinen ideologischen Krieg geführt. Hitler habe genau gewußt, daß der Generalstab mit seiner „galanten Auffassung von Kriegführung“ für Hitlers Grausamkeiten nicht zu haben war. Die alten Soldaten, so wie er, seien schon vom rein menschlichen Standpunkt nicht fähig gewesen, die Jugend in ein Verbrechen zu führen. Der amerikanische Anklagevertreter General Taylor legte eine streng vertrauliche Weisung Keitels über den Auftrag, den Widerstand der Bevölkerung mit Terror zu brechen, vor. Manstein konnte sich, obwohl er damals Korpskommandant war, an einen solchen Befehl nicht erinnern.

General Manstein erklärte, daß nur einer von Hitlers Feldmarschällen und nur drei der Generalobersten zu den unauflösbaren Zusammenstößen zwischen dem Führer und der Führerschaft ihren Rang bis zum Ende des Krieges beibehielten. Zehn von den siebenzehn Feldmarschällen wurden während des Krieges entlassen und drei von ihnen nach der Verschwörung am 20. Juli 1944 hingerichtet. Von sechsunddreißig Generalobersten wurde die Hälfte zurückberufen, fünf fanden infolge einer Bombenattentate den Tod oder wurden unter erwidrigenden Bedingungen entlassen. Dies geschah nicht wegen Unfähigkeit, sondern wegen Mißtrauen. Manstein selbst wurde im März 1944 weggeschickt.

## Die furchtbaren Vorgänge in Stein

### Am Ort des Verbrechens

Der Vorsitzende des großen Kriegsverbrecherprozesses begann um 9 Uhr im Kammerschwerenrichtssaal die Verhandlung mit der Zeugenvernehmung eines schweidigen politischen Häftlings aus Stein Johann Kapfeller, der angegeben, daß sich durch das gleichzeitige Öffnen aller Zellen zur Beurlaubung im Hof ein Gedränge ergab und außerdem durch Verbreitung beunruhigender Gerüchte eine gewisse Spannung und Unruhe herrschte. Als plötzlich 88 im Hof erdient, sei er mit einigen anderen Häftlingen über die Mauer in den höher gelegenen Weingarten gelaufen und konnte von dort die Vorgänge im Hof der Strafanstalt gut beobachten. Kurz darauf explodierte eine Handgranate, die aus einem Fenster der Wohnung der Frau Kälzhauser geworfen wurde. Damit war der Auftakt zu dem Massaker gegeben. Frau Kälzhauser als Zeugin sagt aus, daß Pitz diese Handgranate geworfen hat, was auch von Frau Kodré bestätigt wird, aber Pitz leugnet trotz Konfrontierung mit den Zeugen hartnäckig weiter. Die Entnahme der Witwe des Registrars Kodré ist reich an dramatischen und ergreifenden Zwischenfällen. Sie schildert das Freundschaftsverhältnis zwischen ihrem Mann und Baumgartner und kann es noch heute nicht verstehen, daß Baumgartner ihren Mann so im Stich ließ, was doch um sein Leben um Baumgartner hatte gewußt und hatte auch die Abschrift des Befehles in der Hand, daß der Mann betetigt war, einen großen Teil der Häftlinge zu entlassen. Baumgartner lehnte jedoch eine Intervention mit der Begründung ab, daß er für solche Sachen jetzt keine Zeit habe. Auf eine weitere Anfrage bei ihm, wo ihr Mann sei, gab er überhaupt keinerlei Auskunft, sondern schickte ihr später einen Dienstzettel mit der Mitteilung, daß Registrar Kodré standrechtlich erschossen wurde. Als Frau Kodré die Leiche ihres Mannes in der Leichenhalle auf dem Steinboden liegend vorfinden konnte, wurde Direktor Kodré dem Inhaftungsbeschluss gefolgt. Dieser Befehl wurde ihr am nächsten Tag unter Drückung mit dem KZ von der SS abgenommen.

Die Witwe nach dem ermordeten Inspektor Lang bestätigt, daß die Häftlinge mit erhobenen Händen im Hof gestanden sind und trotzdem erschossen wurden. Auch ihr ließ Baumgartner nur einen Zettel zustellen, worin er der Frau die standrechtliche Freidießung ihres Mannes mitteilte. Er war zu feig, um sich der Frau anzuschließen, trotz der Freundschaft, die ihn mit den Familien Kodré und Lang früher verbunden hat. Der Zeuge Bäck, der bei der Verurteilung der drei antisemitischen Justizbeamten anwesend war, sagte, daß Spertling bei dem am Baden Besetzten schwerverletzten Direktor Kodré den „Gnadenstich“ wie sich mancher der Angeklagten rühmte, schab. Spertling betretete dies anfangs, mußte aber nach anersamem Verhalten des Vorsitzenden und Staatsanwaltes in die Enge getrieben, schließlich zusehen, auf Kodré noch einmal geschossen zu haben.

Gestern fand in der Strafanstalt der Lokalaugenschein statt, der dem Gerichtshof einen genauen Überblick über die Geschehnisse bot.

## Zeitlupebilder

Mit dem Stichtag 25. Juli zählte Groz 201.478 Normalverbraucher, 6118 Selbstversorger und Teilselbstversorger, 11.647 Gemeindschaftsverpflegte und 723 versetzte Personen in Lager, insgesamt also 219.966 Personen. Im Jahre 1934 hatte Groz 152.481 und nach der Schaffung von Groß-Groz 1939 207.744, dagegen 18. Juni 1945 196.426, von denen aber nur 141.879 anwesend waren.

An der Budapest-er Basse sind die Kurse um 15 bis 20 Prozent gesunken. Mehr als drei Millionen Dollar wurden der Nationalbank eingeliefert. Das Budget der Ausgaben in der Höhe von 2132 Millionen Gulden vor dem Zusammenbruch der Regierung von 20 Millionen Markzentnern. Wein- und Obstserien versprechen einen gemäßigteren Ertrag.

4500 Tonnen tödliche Deutsche Giftgas sollen am Montag mit einem unterirdischen amerikanischen Liberty-Dampfer ins Meer verschleppt werden, wogegen sich die Zahl der versetzten Gase auf 10000 Tonnen erhöht.

Nach dem Moskauer Rundfunk wurde ein gewisser Müller im Mord der deutschen Kommandantführers Ernst Thälmann verhaftet. Der Oberstaatsanwalt war während des Krieges mehrmals Gerüchte verbreitet, daß er ausgeliefert worden sei. Tatsächlich aber dürfte er in Budenwallde ermordet worden sein.

Die tschechische Hölle von Giuseppe Mazzini, dem Vorfahre der tschechischen Republik, wurde in Genoa zu verurteilen. Man fand in den Händen des toten italienischen Patrioten ein Schriftstück, das ein Entwurf für eine tschechische Verfassung sein soll. Aber was konnte nur einige Worte enthalten.

Die französischen Kriegsschäden Schätzte der zuständige Minister für Wiederbau auf 4900 Milliarden Franken. Die französische Lage des Staates erlaube keinen direkten Ersatz, an die Geschädigten.

Zwischen Rio und Charaldis in der Nähe von Vichy wurde ein Uranangereichertes nach unvorhergesehenen Ausmaße entdeckt.

Der letzte Kaiser von China und japanischer Marionettenkaiser von Mandchukuo Henri Pu Yi ist in Tokio eingesperrt und wird im Prozeß gegen japanische Kriegsverbrecher Zeugenschaft ablegen. Er selbst wird auch vor dieses Gericht gestellt werden.

D. P. und Sowjets

Die russische Darstellung über die Freigabe des Alliierten Rates...

Über die Definition des Begriffs 'deutsches Eigentum'...

General Kurassow vermerkte, daß die französische Seite...

Prüfung wichtiger Fragen

Der Alliierte Rat prüfte noch einige wichtige Fragen. Wieder wurde die Frage der versetzten Personen...

Im Zusammenhang damit führte der Sowjetvertreter einen Brief des Außenministers Gruber an den Alliierten Rat...

Der amerikanische und englische Vertreter nahmen zu dieser Frage eine andere Stellung ein...

Im Rat wurden ebenfalls Vorwürfe über die Rechte der österreichischen Polizei...

Wieder ein Geständnis im Steiner Prozeß

30 Zeugen sind vorgeladen

Nach dem erschütternden Lokalangelschein im Hofe des Zuchthauses von Stein wurden Montag früh die Verhandlungen wieder fortgesetzt...

Wieder im Landesgericht

Der Prozeß gegen die Massenmörder von Stein begegnet in der Öffentlichkeit anhaltendem Interesse...

Konfrontierung

Nach Eröffnung der Verhandlung nimmt der Vorsitzende Rat des Oberlandesrichters Dr. Hochmann zunächst diese Konfrontierung vor...

Neues zur Charakteristik von Pilz

Staatsanwalt Dr. Laßmann liest eine ihm zugewandene Zuschrift der früheren Redakteure der 'Donaupost'...

Heute hat ich wieder Juden geliebt, wenn man ihnen die Daumen dreht, gehen sie etwas her...

Bei einer anderen Begegnung habe sich Pilz über politische Gegner geäußert, 'wenn wir einmal Mode machen, hängen solche bürgerlichen Schweine auch auf der Laterne'...

Polizeibeamte als Zeugen

In Fortsetzung der Beweisaufnahme wurde als erster Zeuge der einstige politische Häftling aus der Strafanstalt Stein, der 33jährige jetzige Polizeibeamte Josef Czaramann...

Der ehemalige politische Häftling Martin Zach gibt unter anderem an, daß er geflüchtet habe, wie ein Reichsdeutscher in Uniform...

SS verraten worden! Der Zeuge betont, daß die Nazi-Justizbeamten die allgemeine Freilassung der Häftlinge offensichtlich sabotieren...

Politischer Häftling sagt aus

Karl Wojna, als politischer Häftling wegen Vorbereitung zum Hochverrat mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft, erzählt, daß er am 6. April die ganze Zeit vom Morgen bis zum Abend in seiner Zelle verbrachte...

Was sind zwei Menschenleben gegen Hundert

Bei einer folgenden Zeugenkollation kam wieder ein Angehöriger-Zeuge gleich mit Schändlichkeit...

Wojna hat auch die Fahrt der 830 Häftlinge mit dem Donauausleger nach Passau mitgemacht und bezeugt, daß der Transportleiter Baumgartner sich um das Schicksal der im Laderaum des Schleppers zusammengepackten Häftlinge nicht kümmerte...

Da Baumgartner erklärt, von diesen Vorgängen nichts zu wissen, befehlt ihn der Vorsitzende, daß er als Transportleiter auf jedem Fall dafür verantwortlich sei...

Weitere Zeugen

Der 63jährige Oberkontrolleur Johann Urbancsek war damals Maschinist und Stockaufseher, jetzt ist er vom Dienste suspendiert...

Der Oberwachmann Josef Sedlaczek, der verächtlich ist, Vorführungen aus den Zellen vorgenommen zu haben, bestreitet es als Zeuge entschieden...

Die 'Politischen' soll man umlegen

Nach der Verhandlung einiger Justizwachebeamten, die die Vorgänge schildern, jedoch keine wesentlichen Angaben machen wird der ehemalige Politische Häftling Max Oberberger...

Der ehemalige politische Häftling Martin Zach gibt unter anderem an, daß er geflüchtet habe, wie ein Reichsdeutscher in Uniform...

Der Lager. Einige Zuhörer applaudieren. Der Vorsitzende rügt das strenge.

Ein Augenzeugen

In der Nachmittagssitzung kamen weitere ehemalige politische Häftlinge zur Einvernahme, unter ihnen der Wiener Straßenbahner Karl Grulich...

Grulich musste die Reiben der Angeklagten, dann zeigt er auf Nr. 1 (Pilz) und sagt: Das ist er, ich habe ihn schlafen gesehen und Handgranaten werfen...

Wojna (zu Pilz): Was sagen Sie dazu? - Pilz erwidert mit unterdrückter Erregung: Der Zeuge wird von der Person des Oberlandesrichters Sonderegger...

Baumgartner, zur Aufzählung aufgefordert, versucht durch allgemeine Redewendungen sich um eine Antwort zu drücken...

Vors. (erregt): Warum sagen Sie das erst heute auf die Aussage des Grulich, was es kein Ausweichen mehr gibt...

Spielte Pilz die gleiche Rolle wie jeder beliebige Soldat oder gehörte er zum Führerstab? - Baumgartner: Ich glaube, zum Führerstab hat er zweifellos gehört...

Nach weiteren Zeugnisaussagen, die prozessual von geringerem Belang sind, wurde die Verhandlung abgebrochen...

Trisannabrücken-Anschlag geahndet

and Innsbruck. 12. Das Volksgewicht Innsbruck erkannte den wegen versuchten Anschlages auf die Trisannabrücke angeklagten Gottfried Zöchel...

Textilien um 50.000 Schilling heischgeschäft

Vor einem Schöffengericht unter Vorsitz des Oberlandesrichters Dr. Donau hatte sich gestern der auf Mißbrauch, Bezirk Klosterneuburg, stammende Kaufmann Franz Polster...

Der Angeklagte erklärte von Grund aus, sei ein Zeilung von Wien abwesend gewesen, weil er habe einrücken müssen und verweigerte einen Teil der Verantwortung auf den kommunistischen Verwalter abzuwälzen...



### Eine Mahlzeit der Zukunft

Von Dr. phil. Fritz Molisch.

Herr Ober, ein Essen, sagt der Gast und läßt sich an einem kleinen weißgedeckten Tische in einem Restaurant des Jahres 2000 zum Speiseplan nieder. Wünscht der Herr ein Menü mit 6 Gängen? fragt der hinzutretende Kellner und die Antwort lautet: Ja, aber etwas rasch, ich habe Eile. Nach kurzer Zeit erscheint der dienstbare Geist wieder mit einem kleinen Tablett und stellt es vor den Gast. Es sind alle 6 Gänge zusammen, und sie könnten leicht in einer mittelgroßen Pillenschachtel untergebracht werden. Ein Zukunftsdiät, aber vielleicht gar nicht so unwahrscheinlich. Die Industrie kondensierter Nahrungsmittel hat ja dazu bereits den Anfang gemacht, denn das relativ umfangreiche Volumen unserer Speisen ist hauptsächlich durch ihren großen Wassergehalt bedingt. Beim Fleischextrakt, man denke nur an die gewaltigen Durch den großen Chemiker Liebig in Frau Brecht in Uruzuav begründete Werke, werden aus je 34 kg Rinderfleisch 1 kg Extrakt erzeugt. Suppentablets, Puddingpulver, Trockenmilch, Trockenmilch und Kartoffelflocken sind andere Beispiele dieser Art. Sacharin gegen Zucker ergibt eine gewaltige Gewichtersparnis. Allerdings ist hier nur die Süßkraft die bleibt, denn Sacharin (chemisch betrachtet ein Benzoesäureabkömmling) hat keinerlei Nährwert und passiert den menschlichen Organismus unverändert. Welche enorme Raum- und Gewichtersparnis für Forschungsreisen und Feldzüge durch die Verwendung kondensierter Nahrungsmittel erzielt werden kann, ist leicht einzusehen. Der Jäger oder Goldgräber, der sich mit Gewehr und Patronenart in Pelzkleidung auf Schneeschuhen zu einer Nordlandfahrt im Kanadischen Urwald oder der Tundra Sibiriens anschickt, könnte unschwer seinen Proviant für ein Jahr in kondensierten Lebensmitteln auf einem kleinen Schlitten mit sich führen.

Allerdings muß man bis jetzt den kondensierten Nahrungsmitteln bei der Zubereitung das entzogene Wasser in der Regel wieder zufügen, um sie genießbar zu machen. Aber ob dies immer so bleiben muß? Ansätze in dieser Richtung gibt es bereits: „Kraftfutter“ für Touristen, Sportler und Soldaten, wie Kola-Schokolade, sowie eine Mischung aus Traubenzucker und Milchpulver, ferner medizinische Ernährungspräparate, wie das eiweißhaltige Sanatogen und Biomalz, gibt es ja bereits. Sie alle bedürfen zum Genuße keines Wasserzusatzes mehr. Um sich über das Problem der „Nahrung der Zukunft“ ins klare zu kommen, muß man zwei Fragen auseinanderhalten. Einerseits die Möglichkeit eines direkten Genußes kondensierter Nahrungsmittel und weiters die Quellen, aus denen diese Stoffe stammen. Ob es sich wie bisher um naturgewachsene oder um chemisch gewonnene Nahrungsmittel handelt, ist bei der großen Aktualität, die das ganze Problem der Lebensmittelversorgung der Menschheit nach dem zweiten Weltkrieg in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses bringt, von Wichtigkeit. Der französische Chemiker Berthelot hat beide Fragen vereint, in dem er um die Jahrhundertwende dem Gedanken Ausdruck gab, daß der Mensch einst seinen Nahrungsbedarf durch Einnahme einiger in der Retorte erzeugter Pastillen decken werde. Der Zukunftsraum eines Gelehrten und vielleicht nicht einmal ein schöner. Denn seien wir doch aufrichtig! Nicht nur die effektive Deckung des erforderlichen Kalorienbedarfes, um dieses vielleichtene Wort zu benutzen, ist hier allein das Wesentliche. Auch die Einnahme einer geschmackvoll zubereiteten, guten Mahlzeit in Ruhe an einem schön gedeckten Tische gehört zu den wesentlichen Genüssen des Lebens. Es ist dies in unserem ganzen Kulturleben verankert, und das kostvollste Geplauder über Kunst und Philosophie kann einem knurrenden Magen doch nicht überbieten.

Doch kehren wir zurück zu den kondensierten und künstlichen Nahrungsmitteln. Kondensierte Getränke gibt es ja bereits in Form von Brausepulvern und Fruchtextrakten. Spirituöse Getränke, wie Bier und Wein, hat man bisher (glücklicherweise) noch nicht in Pastillenform erzeugt. Man könnte dann beispielsweise dem Kellner slecht das Trinkgeld in naturlicher Form einiger Bierpastillen übergeben. Ob dies aber dem Mann besser gefallen wird? Das Trinkgeld braucht er ja nicht zu verlinkeln, es bildet oft einen wesentlichen Teil seiner Einnahmen.

Bezüglich der Erzeugung synthetischer, also in der Retorte gewachsener Nahrungsstoffe, sind wohl erst Grundsteine gelegt worden. Hauptsächlich ist hier die Gewinnung von Zucker aus Holz nach dem Bergius-Verfahren (durch Einwirkung von Salzsäure unter Druck) in großem Maßstabe gelungen. Es kann somit die reine Zellulose aus dem Holz, die von einem Rindermager als Wiederkäuer bereits verdaut wird, den menschlichen Organismus aber nur passieren würde, in genußfähigen, nährkräftigen Zucker umgewandelt werden. Weiter ist im kleineren Maßstabe auch die Erzeugung von Fetten aus Paraffin, einer festen

### Zwei weitere Steiner Zeugen verhaftet

Im Verlauf des Beweisverfahrens wurden auf Antrag des Staatsanwaltes abermals zwei Zeugen wegen Verdachtes der falschen Zeugenaussage in Untersuchungshaft geführt; nämlich der bereits zweimal einvernommene Justizwachebeamte Sedlacek, der nach Gegenüberstellung mit drei griechischen Häftlingen der Mißhandlung beschuldigt wird; und der ehemalige Anstaltsoberrichter Norbert Spening. Ihre Verhaftung erfolgte wegen Verdachtes der Mitschuld an dem Massenmord.

Der frühere Anstaltsoberrichter Norbert Spening kam angeblich am Morgen des 6. April in Zich in die Anstalt und will sich kurz darauf nach Hause begeben haben, um die Volkssturmuniform anzuziehen. Auf die Frage, warum er dies getan habe, kann er keine glaubwürdige Antwort geben. Der Zeuge will dann später von der Verhaftung des Direktors Kodré durch dessen Frau erfahren haben, die ihn auch bei Baumgartner zu suchen, damit dieser für ihren Mann interveniere. Spening traf Baumgartner in Gesellschaft des Kreisleiters Wiltum und des Pilz im Ökonomiehof, trug das Anliegen der Frau Kodré vor, erhielt aber angeblich keine Antwort. Damit gab sich Spening zufrieden. Der Zeuge hörte auch noch das Kommando zum Abbrechen der Truppen mit Ausnahme der Exekutionen, kommandos für Kodré, Lang und Lasky, die kurz darauf im Spierhof erschossen wurden.

Abends hörte der Zeuge, daß die Leichen der exekutierten Beamten auf den Bäumen vor der Anstalt aufgehängt worden sollten.

Vorher war er noch in seiner Wohnung wo ihn Frau Lang nach ihrem Mann traute und sagte: Sie und Partemann, veranlassen Sie, daß die SS wekommt! Worauf Frau Spening gesagt haben soll: Sind Sie froh? Wenn wir den Krieg verlieren, haben Sie ein Pfl?

Da der Zeuge seine Aussagen wesentlich anders bringt, als seinerzeit bei dem Untersuchungsrichter, sie auch abweichend sind, wird er auf Antrag des Staatsanwaltes wegen falscher Zeugenaussage nach § 1 des Kriegsverbrechergesetzes und wegen Mitschuld in vorläufige Verwahrungshaft genommen.

#### Jury wollte Standgericht

Der frühere Gebietsführer der HI in Niederösterreich Kracker-Semler wurde aus der Untersuchungshaft als Zeuge vorgeführt. Es sah von seiner Kremser Dienststelle aus laßhafte Bewegung in den Kremser Straßen, hörte auch teilweise von einem angeblichen Aufstand der Häftlinge in Stein. Später sah er Wärmehäute und SS-Gruppen die Straße nach Häftlingen durchkämmten. Sicher weiß er, daß Gaultner Dr. Jary den Befehl zur Bildung von Standgerichten gab. Eines dieser Standgerichte habe auch Kodré, Lang und Lasky verurteilt. Der Zeuge kann die Oberleutnant Sönkefer und weiß mit Bestimmtheit, daß er Blutordensträger war.

Der frühere Verwaltungskretzler Alois Tschler, ein alter Parteimitglied, sah zu Beginn des Massakers drei schwerverwundete Häftlinge auf den Stufen zu seiner Kanzlei liegen, die in die Wachtube, um deren Transport ins Spital zu veranlassen, kümmerte sich aber nicht weiter um sie. Auch ihn hat Frau Kodré, sich ihres Mannes anzunehmen. Als er dann Baumgartner traf, sprach er mit ihm darüber. Dann begab er sich auf die Straße und wieder zurück in die Anstalt, wo er gerade sah, wie die drei Beamten zur Exekution abgeführt wurden. Der Kreisleiter und Baumgartner waren anwesend. Tschler hörte die Schüsse der Exekution und ging in den Hof, wo er die Leichen Kodrés, Langs und Laskys liegen sah. Im Hof waren auch Wiltum, Oberbürgermeister Rortter und Baumgartner. Pilz will er nicht gesehen haben.

#### Pilz war in SA-Uniform

Der jetzt vom Dienst enthubene Justizwachebeamte Anton Forsthuber war Leiter der Korrektionsanstalt. Seine Aussage belastet den Angeklagten Pilz auf schwerste. Beim Betreten des Gefängnishofes hat er am Fenster der Wohnung des Justizwachebeamten Kaldhäuser (nicht Kälzhauser) den Pilz erblickt, wie er in der erbobenen Redten eine Stielhandgranate warf. Forsthuber flüchtete angstvoll, noch im Laufem vernahm er den Krach der explodierenden Granate. Er agnosziert — vom Vorstehenden dazu aufgefordert — mit aller Bestimmtheit und Ausschließung eines Irrtums den Pilz, der SA-Uniform trug. Hinter Pilz stand am Fenster ein uniformierter Mann mit aufgewickelter Schürzenbahn, in dem Forsthuber den Angeklagten Türk zu erkennen glaubt.

Es überrascht nicht, daß Pilz auch diese ihn belastende Aussage dreist als Personverwehlung!

Kohlenwasserstoffverbindung, die aus der Braunkohle gewonnen wird durch Anlage rzeugung bestimmter Atomgruppen gelungen. Solche Fette können nicht nur zur Seifenherstellung, sondern auch als Speisefett Verwendung finden. Ein noch ungeöstetes Problem ist die schäblose so nahegelegene Umwandlung von Zellulose in Stärke. Hiedurch könnte der Kartoffel- und Getreideanbau in Zukunft entlastet werden. Noch gänzlich ungeöstet blieb aber auch dann die künstliche Gewinnung von Fleisch und Eiweiß (auch pflanzliches Eiweiß in den Hülsenfrüchten und im Kleber des Getreides). Es handelt sich hier um so komplizierte aufgebauete Substanzen, daß ihre synthetische Darstellung oder gar industrielle Erzeugung der Kunst des Chemikers wohl noch lange unzugänglich bleibt. In welcher Form und aus welchen Quellen sich also eine Mahlzeit in 100 Jahren zusammensetzen wird, kann wohl nur die Zukunft entscheiden.

zu entkräften versucht und Turk seine Anwesenheit bestreitet.

Auch der nächste Zeuge Anton Deak, Justizwachekontrollor, noch in Dienst, sah Pilz, mit einer Handgranate hantieren. Der Zeuge ist mit anderen Aufsehern in den Keller geflüchtet, von wo er nach Beendigung der Schießerei durch Pomahl und Heinsch herausgerufen wurde. Es waren keine Leichen mehr im Hof, nur Wäschebündel lagen noch da. Ein Schiffe fragte Warum und Sie war der Handgranate, die Pilz in die Hand hielt, davongelaufen? Ich habe Euch alle schwer in Verdacht, Ihr habt schon vorher gewußt, daß alle Gefangenen umgelegt werden!

#### Massenexekution auf dem Friedhof

Als nächster Zeuge wird der ehemalige politische Häftling Franz Fuchs, derzeit Angestellter des „Globus“-Verlages, einvernommen. Er ist am Vormittag des 6. April mit anderen aus der Haft entlassen worden, alles ging in Ordnung und geregelt, es gab keinen Wirbel. Doch ist der Zeuge in Anstaltskleidern in die Freiheit gelangt, da er seine Kleider nicht finden konnte. In Rohrdorf bei Krem wurde er mit anderen Kameraden vom „Volkssturm“ angehalten; der Volkssturmkommandant sagt: Ihr seid ausgebrochen, ich muß Euch in Haft nehmen! Später ließ er sich jedoch davon überzeugen und entließ die Häftlingsgruppe, die gegen Wien weitermarschierte und auf dem Wege von der Schießerei in der Straßentat erfascht hat. In Hadersdorf wurde die Gruppe abermals angehalten, diesmal von der SS, und in ein Gasthaus gebracht, später in den Gemeinderat. Sie wurden dann herausgeführt und auf dem Hadersdorfer Friedhof gefesselt. Einige von ihnen erlitten Schaufeln und mußten ein Grab graben. Der Zeuge wurde von einem SS-Offizier gefragt, warum er in Haft gewesen sei und verschwie, daß er ein „Politikler“ sei. Er sagte, er habe eine Reichsleiderkarte verkauft, dafür vier Jahre erhalten und sei jetzt vor der Entlassung.

Daraufhin wurde er zur Seite gestellt und mußte zusehen, wie man seine 61 Kameraden mißhandelte und erschoss.

Dann wurde er zur Kreisleitung geführt, von dort nach Stein zurückgebracht und machte die Freilassung auf dem Donschlepper mit. Er beobachtet den Aufseher Holly, der betrunken war, Häftlinge mißhandelte und mit dem Revolver bedrohte, als einen der brutalsten. Vort: Gegen Holly läuft ohnedies schon ein Verfahren. Fuchs belastet ferner auch den Angeklagten Sperrlich, der die Häftlinge nicht einmal zur nahen Wasserleitung gehen ließ, um Wasser zu holen, als bei der Evakuierung die Wagons auf einem Bahnhofs stand.

#### Der Blockleiter in Stein

Unter allgemeiner Spannung betrifft der mehrmals genannte 60jährige Justizwachebeamte Josef Holly den Saal. Er gibt an, Blockleiter in Stein gewesen zu sein, einer Formation habe er nicht angehört, er war am kritischen Tage Stockaufseher am „Grad“, erster Stock. Er wohnte in der Anstalt und als er um 12 Uhr in seine Wohnung zum Essen ging, ist ihm nichts aufgefallen. Um 1 Uhr kam er wieder in den Dienst, half beim Ausstellen des Botes an die entlassenen Gefangenen und hörte schon nach zwei Minuten den Ruf: „SS kommt!“ Häftlinge kamen vom Tor zurück und flüchteten in den „Grad“, wo er Dienst hatte. Er ließ sie ein, es waren ungefähr 60. Draußen wurden geschossen. Als es ruhiger wurde, schaute er vom „Schulgang“ aus zum Fenster hinab in den Hof und sah dort den Pilz, der auf die auf dem Boden Liegenden schußbereit gehalten, aber schiefen sah er ihn nicht. Am 7. April hat Holly von Ambros den Auftrag erhalten, die zwei von der Stropmpolizei aufgegriffenen Männer zu erschießen, er weigerte sich aber, es zu tun.

Pilz meldet sich und erklärt sehr bestimmt: Dieser Mann war einer der drei, die beim Kreisleiter gewesen sind! — Vors: Also einer von den drei, die gesagt haben, sie seien zusammen worden und es sei eine Revolverkollision nicht dort. — Pilz wiederholt auf eindringliches Befragen die Behauptung: — Zeuge Fuchs tritt ebenfalls nochmals vor und nennt Holly einen der rohsten Aufseher.

Der Staatsanwalt beantragt die Verhaftung Hollys; das Gericht gibt nach kurzer Beratung diesem Antrag statt und Holly wird aus dem Saal geführt.

Justizoberwachmann Richard Hauser gibt als Zeuge an, daß er die Evakuierung mitgemacht habe. Auf der Fahrt habe Speilich sich damit gebüßert, ein paar umgelegt zu haben. Oberkontrollor Roman Brandl war am Stock, als Ambros mit SS herinstürmte und nach Häftlingen suchte. Brandl rief: Alles in Ordnung, kein Häftling mehr da. Der Zeuge gibt auf Befragen des Staatsanwaltes auch an, daß er für einen Griechen, der ein „braver Mensch“ gewesen sei, gebeten habe — und Wiltum habe diesem Gefangenen das Leben geschenkt. — Staatsanw. (zu Baumgartner): Dieser Zeuge birbt um das Leben eines Ausländers — und der Kreisleiter willfahr der Bitte. Sie waren Mitglied der Kreisleitung und haben nicht einmal verahnt, daß Leben Ihres Freundes (Lang) zu retten. Oder haben Sie verahnt, zu verhindern, daß die Häftlinge sich damals etwas hätten tun können? — Baumgartner: Ich gebe das ohne weiteres zu! — Justizwachebeamter Karl Scheidl, ein Stielhändler des ermordeten Boelz, hat Turk mit einer Stielhandgranate in der Hand gesehen. Turk leugnet. Der 66jährige Oberkontrollor Johann Friedl hat gesehen, wie Pilz im Hofe eine Granate in eine in der Nähe des großen Tores stehende Häftlingsgruppe warf. Später habe Pilz auf einen vor ihm

knien oder hockenden Häftling geschossen, der umgefallen sei, Pilz leugnet.  
Für Freitag sind weitere Zeugen zur Einvernahme vorgeladen.

### Eine Verzweigte zum Selbstmord getrieben

Ein Senat des Volksgerichtes Wien unter dem Vorsitz des O.L.G.R. Dr. Wagner-Löffler verurteilt die 50jährige Marie Hippoldauer wegen Verbrechen nach den §§ 10 und 11 des Verbotsgesetzes und Verletzung der Menschlichkeit und Menschenwürde nach § 4 K. V. G. zu drei Jahren schweren Kerkers, verurteilt mit hartem Lager, und zu Vermögensverfall. Sie hatte im Jahre 1938 mit ihrem inzwischen in der Untersuchungshaft verstorbenen Gatten die Wohnung der Judin N. Bing in der Nußdorfer Straße 4 mit einem Sondermietechein des Wohnungsamtes zugewiesen erhalten. Sie betrieben mit der sofortigen Räumung der Wohnung, gönnten der Frau Bing und deren Gatten nicht einmal acht Tage Zeit zum Verkauf ihrer Möbel und sonstigen Sachen. Die Illegale Eipelbauer beschimpfte Elze Bing grob, drohte ihr mit der SS, die sie die Stiegen hinunterwerfen und in Haft setzen werde. Aus Verzweiflung über diese Verfolgungen der Judenhasser beging Elze Bing Selbstmord mit Lauchgas. Als die Angeklagte das erfuhr, äußerte sie gleichgültig gelächelt: „Da kann man nichts machen“, beging ihrem früheren Drängen zur Räumung halb sich die Eheleute Eipelbauer nun ein Jahr lang Zeit zum Beziehen der Wohnung, bis sie gründlich instandgesetzt und gesäubert worden war.

### Maurant tötet Flurwächter

Die Flurwächter aus Putzing bei Mistelbach, der 38jährige Hilfsarbeiter Ludwig Koupek, der 41jährige Mauerergehilfe Leopold Stiedl und der 58jährige Ausmacher Josef Salomon haben in Ausübung ihres Dienstes beim Ortsausgang von Putzing zwei Radfahrer, welche auf den Gepäcksitzern Oben geladen hatten, zur Auswechslung angehalten. Als die Flurwächter die Männer zum Gemeindefamt führen wollten, zog der eine der beiden plötzlich eine Pistole und gab auf die in nächster Nähe stehenden Flurwächter mehrere Schüsse ab. Die Täter flüchteten in die Richtung gegen Wien. Ludwig Koupek hatte eine lebensgefährliche Verletzung mit zwölfjähriger Durchlöcherung der Gedärme erlitten, wurde in das Krankenhaus Floridsdorf überführt und ist dort wegen seiner Verletzungen erlegen. Auch Stiedl erlitt eine lebensgefährliche Verletzung, Salomon eine schwere Verletzung, so daß beide in das Krankenhaus Floridsdorf gebracht werden mußten.

Der Frhebungsabteilung beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich unter der Leitung ihres Kommandanten Gendarmeriebezirksinspektors Lutschinger ist es gelungen, im Einvernehmen mit dem Wiener Sicherheitsbüro in mühsamer Arbeit die restlos aufzuklären. Als Täter wurde der 27jährige optische Zeichner und Maturant Friedrich Hensler aus Wien, XVIII, Semmerstraße 39, verhaftet und zum Verlöschen Geständnis der Mordtat gezwungen. Gegen ihn war bereits bei der Staatsanwaltschaft Krens ein Strafverfahren wegen Verbrechen des Diebstahls anhängig. Sein Begleiter wurde in der Person des 46jährigen Vertriebers Alfred Lederer, Wien, XVI, Maroltingergasse 102a, verhaftet. Beide wurden dem Landesgericht eingeliefert.

### Einsturz am Südbahnhof

Gestern gegen halb 3 Uhr nachmittags ist bei den Aufbaubarbeiten auf dem Südbahnhof ein Teil des Daches der Schalterhalle eingestürzt. Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß infolge des letzten Regenwetters das ausgebrannte poröse Mauerwerk aufgeweicht wurde und die Lager die Belastung durch die Dachkonstruktion nicht mehr tragen konnten. Der auf dem Dach beschäftigte Arbeiter, der 28jährige Christian Sinz (Rißwunde beim rechten Ohr und Prellung der Wirbelsäule), der 53jährige August Samwald (Platzwunde am Scheitel) und der 42jährige Johann Bück (Platzwunde am Hinterkopf sowie Bruch des linken Oberarmes und Schlüsselbeins) sind mit dem Eisengerüst in die Tiefe gestürzt und wurden auf die T Unfallstation gebracht.

### Lagerbestandsaufnahme aller Lebensmittelbetriebe

Zum Abschluß der 17. Versorgungsperiode haben alle Lebensmittelgroß- und Kleinbetriebe in Wien (Alt- und Neu-Wien) mit Stichtag Sonntag, den 18. d. M., eine allfällige Inventur der Warenbestände durchzuführen. Es sind sämtliche Lebensmittel zu melden, die sich am Stichtag in den Betriebsräumen befinden. Speyerlager sind getrennt anzugeben und als solche zu bezeichnen. Auf der Rückseite der Warenbestandsmeldung sind sämtliche Lebensmittelgroßverleiher, von denen der Warenbezugs erfolgt, zu vermerken. Die Lagermeldung ist unter Benützung der vorgeschriebenen Druckform in zweifacher Ausfertigung am Montag, den 19. d. M., vormittags bei der zuständigen Marktamtverwaltung zu geben. Auch Lagermeldungen sind zu erstatten. Die Meldedruckformen werden von der Marktamtverwaltung der Betriebsräte kostenlos kostenlos zur Verfügung gestellt. Nichtbefolgung sowie unrichtige Angaben in den Lagermeldungen werden strengstens bestraft.

### Gratisurkunden für alle Verbraucher

Aus einer Spende der Unra gelangt auf Nr. 225 und 429 des Gemüse-Einkaufscheines an alle Verbraucher je 1/2 Liter Gurken. Kostenlos ist die Ausgabe dieser Abgabe durchzuführen zu können. Bestenfalls Abgabe durchzuführen zu können, wie Pilz im Hofe eine Granate in eine in der Nähe des großen Tores stehende Häftlingsgruppe warf. Später habe Pilz auf einen vor ihm

# Wiener Chronik

O. E. Wantalowitz gestorben. Hochberagt hat der ehemalige Mitarbeiter der „Österreichischen Volkzeitung“ in seinem Grinzinger Heim die Augen für immer geschlossen. Erinnern wir uns an die „fliegenden Blätter“ in ihren besten Jahren, so kommen uns „Gedankenblätter“ in den Sinn, die bescheiden mit O. E. W. gezeichnet waren; man konnte sie in jeder Nummer finden. Das sind aber eigentlich keine Splitter gewesen, sondern ganze Gedanken mit durchgestrichenem Inhalt, wertvolle Kargeber fürs Leben, zeitlos gültig. Mit Gedichten satirischer Art fanden sie Aufnahme in zwei Bänden „Neuzeit und Blüten“ und „Aus der Sportverleumdung“. Zuletzt erschienen das Buch der Sprüche „Von meiner vollen Warte“, die Heile umfängt nach dem Dichter im Friedhof ja, Heiligerstadt, im Rebengebirge von Wien...

„Das geschmackvolle Diplom.“ Die Arbeitserkennung in Wien bezieht sich auf die Arbeiter im Österreich bei mehr als 50-jährigen Dienstzeit den Entwurf von 10 Zeilenblätter und geschmackvolles Diplom und veranlassen zu diesem Zweck einen Wettbewerb für alle in Österreich lebenden Künstler. Preise bis zu 500 S sind vorgesehen. Die Unterlagen mit den für den Wettbewerb notwendigen Bedingungen sind beim Postamt der Arbeiterkammer in Wien, I, Ebdorferstraße 7, erhältlich. Letzter Einsendetermin ist der 1. Oktober 1946.

Tabaktraktieren sollen in Wien in der nächsten Zeit verboten werden. Für diese und für die weiteren im Zuge der Säuberung des Wirtschaftens von ehemaligen Nationalsozialisten frei werdenden Trafiken haben sich nicht weniger als 8000 Bewerber gemeldet. In erster Linie sollen, wie man hört, Schwerekriegsversehrte berücksichtigt werden.

Parteienverkehr im Österreichischen Patentamt. Ab 1. September d. J. ist die Einlaufstelle des Österreichischen Patentamts, Wien, I, Kohlmarkt 8-10, 2. Stock, täglich von 9 bis 14 Uhr (am Samstagen von 9 bis 12 Uhr) für den Parteienverkehr geöffnet.

Die Niederschlagsmenge betragen in den letzten 24 Stunden 12,8 mm, also für die heurigen Verhältnisse ein nicht unbeträchtliches Maß. Der Maria-Himmelfahrt-Tag war bis auf die Abendstunden schön und warm. Gegen Abend setzten Regenfälle ein, die sich auch während der Nacht zum Freitag wiederholten. Freitag vormittags war es meist wolbig, nachmittags jedoch in Wien heiter und eher schwül. Die Großwetterlage zeigte ein Tiefdruckgebiet über Westfrankreich, das sich langsam nach Osten verlagern dürfte, das sich bemerkenswerter, das man in Wien Studienteiler mit einer Zeit, die ein Schwälchen nicht bemerkbar kann. Dafür sieht man auf der Ringstraße in der Ecke zur Weiskindnerstraße einen Kastanienbaum in vollem Blütenerschmuck, aber auch mit fast ausgereiften Früchten. Die alten Blätter sind fast durchwegs abgefallen, und neue Blätter beginnen zu wachsen. Ein Einsender richtet an uns die Frage, ob man deshalb auf einen sehr langen Sommer und milden Winter rechnen kann? Wir können diese Frage nicht beantworten. Die Meteorologische Zentralanstalt gibt folgende Prognose für heute: In den westlichen Nordalpen föhnig. Später von Westen her Bewölkungszunahme. Im Donauraum und im Alpenraum vorerst heiter bis wolbig. In den Südalpen zunehmende Bewölkung mit Neigung zu Niederschlägen. Allgemein warm. Temperaturen: Tageshöchstwert am Sonntag 19,1 Grad, das sind 0,1 Grad unter dem langjährigen Durchschnitt, gestern 8 Uhr 17,2 Grad, das sind 0,2 Grad über dem langjährigen Durchschnitt, 15 Uhr 21,3 Grad, das sind 0,6 Grad unter dem langjährigen Durchschnitt. Luftdruck, bezogen auf den Meeresspiegel, 761 mm. Die Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden betrug 12,8 mm.

Beim Baden ertrunken. Am Sonntag, den 11. d. M. nachmittags sind in der Alten Donau gegenüber der Bootsbauerei in Floridsdorf der Drogist Wilhelm Müller, Wien, XXI, Jedleseer Straße 66, und die Postangestellte Isabella Faulhammer, Wien, II, Jungstraße 5, ertrunken. — Auf der Alten Donau sind der 20jährige Leopold Schlaghuber und ein zirka 20jähriger unbekannter Mann beim Baden ertrunken und wurden tot geborgen.

Verkehrsunfälle. Beim Versuch, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufzuspringen, ist der Gymnasialprofessor Michael Maurer tödlich verunglückt. — Von einem Personenauto wurde der 38jährige Ludwig Stübbe auf dem Gehsteig gerammt und wurde tödlich verletzt. — Der 63jährige Rudolf Kopriva wurde von einem Lastauto erfasst und musste mit einem Schädelbasisbruch in das Floridsdorfer Krankenhaus gebracht werden. — In der Genszergasse ist gestern ein Lastauto und ein Straßenbahnzug der Linie 41 zusammengestoßen, wobei einige Personen leicht verletzt wurden. Der Zusammenstoß hätte eine längere Verkehrsunterbrechung zur Folge. — In Grobenersdorf fuhr ein Lastauto gegen einen Baum und wurde dabei der 66-jährige Mithras, der 20jährige Legorow (Menschenbruch und rechter Oberarmbruch) und der 20jährige Alexandrow (Gebirgsversteigerung Bruch des Brustbeins) verletzt und mussten in Spitalpflege gebracht werden.

Strafverfahren. Die 67jährige Susanne W. ab 2. wurde aus dem Fenster ihres im zweiten Stock gelegenen Wohnung und blieb tödlich verletzt.

8030 Tonnen Baumaterialien und Chemikalien haben die amerikanischen Streitkräfte in Österreich zur Deckung der industriellen und kommerziellen Bedarfe der amerikanischen Zone Wiens im Monat August den Österreichischen Wirtschaftsbetrieben zugeteilt und zwar: 85 t Aztrazol, 250 t Schwefelsäure, 10 t Ammoniumsulfat, 95 t Salzsäure, 10 t Kalziumhypochlorid.

# „Euch Bande werde ich einheizen“

### Politische Häftlinge sagen aus

In Fortsetzung der Beweisaufnahme im Prozeß gegen das Häftlingsgarnetzel in Stein wurden gestern weitere fünfzehn Zeugen einvernommen, vorwiegend ehemalige Häftlinge der Strafanstalt Stein. Der Verzeiger Dr. Pomaßl legte dem Gericht das Tauschbuch des Angeklagten Sprechlich vor, um die Auscheidung des Verfahrens gegen Sprechlich und dessen Überstellung an die Psychiatrische Klinik zu erreichen. Der Vorsitzende bemerkte dazu, er habe das Tauschbuch genau gelesen und bei einer Eintragung ernste Bedenken gehabt, ob es nicht nachträglich zum Teile korrigiert worden sei, also frisiert. Aus Eintragungen über Kauf und Tausch von Schußwaffen ergebe sich, daß Sprechlich — wie man in Wien sagt — ein Frächtel gewesen ist und sich von jeder Arbeit gedrückt hat. In abgeänderter Vereinbarung werden die Angeklagten Heinsch, Pomaßl und Türk von Vorsitzenden neuerdings aufgefordert, sich zur Wahrheit zu bekennen, sie bleiben jedoch bei ihrer bisherigen Verantwortung und verheeren die Zeugen.

Der Zeuge Thomas Hittengartner stand bereits in Zivilkleidern auf der Straße als plötzlich der Aufseher Heinsch mit SS-Leuten auf ihn zueilte und ihn mit dem Ruf „Hände hoch!“ durch die Gasse rückwärts in diesem Augenblick kam der Gruppe der Aufseher Bilz entgegen, dem Heinsch einen Schlag über den Kopf mit dem Gewehrknäuel gab. Auch Inspektor Lang wurde von Heinsch beim Tor mitgedrückt. Heinsch trat dann noch „Alles zurück in den Hof! Euch Bande werde ich jetzt einheizen!“ Als die Ökonomenhof betreten, waren gerade Handanfertigungsarbeiten zu hören, worauf Heinsch sofort zu schweigen begann.

Zeuge Johann Probst, ein „Politischer“, war als Spitalswärtin eingestellt. Als die Kunde von der Einlieferung der Häftlinge auch ins Spital drang, erklärten die als Wärter eingetragten Häftlinge freiwillig bei den Säuberungen zu verbleiben. Sie wollten aber ihre Zivilkleider anhalten und besaßen sich ins Nassien und anhalten und die als Martin benutzte Anstaltsküche als plötzlich der Ruf ertönte: „Alles herbei!“ Im Grunde stand der Aufseher Türk mit einer Stichelwandreparatur in der Hand. Die Häftlinge wurden dann in eine Zelle ein gesperrt. Der ebenfalls als Spitalswärtin eingestellte Arzt Dr. Bloch schildert den Auftritt mit Türk in gleicher Weise und gibt an, daß er und andere Häftlinge später Verwundete aus dem Leichenhaufen im Hof suchten, wobei er die Beobachtung machte, daß die meisten Toten durch Kopfschüsse furchbar entstellt waren.

Der Aufseher Türk leugnet, je eine Handgranate besessen zu haben. Der ehemalige Häftling Radard Kolar hat aus der gegenüberliegenden Zelle zugehört, wie Aufseher Heinsch, mit der „Oberleichenstube“ drei polnische Häftlinge verprügelte. Vorsitzender (zu Heinsch): „Sehen Sie ein, daß Sie ein Rohling waren?“ — Heinsch: „O ja, das sehe ich ganz. Daß ich verzeihen gemacht habe, was nicht sein soll, sehe ich ein.“

### Baumgartner schrigt aus Oberösterreich

Der nächste Zeuge, Anton Jaschka, der Polizist in Krems war, sagt, daß nicht nur die dortige Polizei, sondern auch eine Abteilung der Wiener Polizei in der Strafanstalt gewesen sei. Er habe nicht verstehen können, daß man Kodre und seine drei Mitarbeiter ohne Verhör erschossen habe. Als der Vorsitzende feststellte, Baumgartner habe im Verhör Kodre belastet, leugnet dieser. Auch die Erinnerung an eine Zeugenaußage, daß Baumgartner kein Wort der Entschuldigung für Kodre gefunden und nur stur in die Wand gesehen habe, läßt Baumgartner in die Wand gesehen haben. In der Zeugenaußage, worauf der Staatsanwalt ihn sagte: „An das, was Ihnen unangenehm ist, können Sie sich eben nicht erinnern.“ Aus einem Brief, den Baumgartner, der sich lange Zeit in Oberösterreich versteckt hielt, an den jetzigen Bürgermeister von Stein Diwald gerichtete hat, geht hervor, daß sich Baumgartner einer neuen Organisation anschließen wollte und sich über die Verhältnisse in Stein erkundigte. Diwald sollte Baumgartner unter der Deckadresse eines „Fräulein“ antworten. Der Vorsitzende erklärte ihm: Es ist bezeichnend, daß er sich die Gunst eines Mannes sichern wollte, der selber aus der Strafanstalt flüchten mußte, um nicht umgelegt zu werden. Es ist erstaunlich, wie rasch Sie Ihre Gesinnung wechseln.

Der Chauffeur Scheibenpflug war als Wechmann in Krems und stand während der Kriege vor dem Tor der Anstalt. Er sah den Kreisleiter und den Angeklagten Pilz in SA-Uniform im Gefängnis und beobachtete auch, wie Volkssturm auf Häftlinge schuß. Er brachte dann den Angeklagten Seiner auf seinen Rat an die Donaulände. Auf dem Wege dorthin nahm Seiner einem 13- bis 14jährigen Hitlerjugenden, der auf einen französischen Gefangenen das Gewehr angelegt hatte, dies ab. Sie versteckten den Franzosen in einer Mechanikerwerkstätte. Der Zeuge hat auch den Angeklagten Sprechlich mit einem Karabiner in eine Häftlingsgruppe hineinschießen gesehen.

Der Magazinswart Alois Meitzler ist damals Gefangenener wegen Vorbereitung zum Hochverrat mit einem Jahre betrafft, hörte die Äußerung eines Mannes in SA-Uniform — es könne Pilz 5000 t Zement, 590 t Leim, 290.000 Dachziegel und 50.000 Quadratmeter Dachpappe.

gewesen sein, doch sei er außerstande, ihn heute zu assoziieren —, der wiederholt sagte: „Nieder mit ihnen, Pardon wird heute nicht gegeben.“ Durch Maschinengewalt wurden die wahllosen Häftlinge rechtswidrig niedergeschlagen. Dann musterten die Mörder die Gefangenen, und der Zeuge hörte die Worte: „Da is no einer, der sich rührt“, worauf er ihn in den Kopf schuß. Als einer der schwerverletzten jungen Burschen nach seiner Mutter rief, trat der große Mann in SA-Uniform hinzu und versetzte ihm mit den Worten:

„Wir werden dir gleich die Mutter geben“, den Gedächtnis. Der Zeuge lag von drei Kugeln getroffen, doch nur leicht verwundet, unter Leiden, die von SS-Leuten nach Verwunden abgelesen wurden. Ambros, der dann mit zwei Aufsehern zum Leichenhaufen kam, entdeckte die noch Lebenden und bot ihnen, das Spital anzugehen mit den Worten: „Schaut, daß weiterkommt!“

Der ehemalige politische Häftling Josef Schrott berichtet, daß er als Neuzugangsbrieger von dem Nazi-Volkgerichtshot wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er gibt eine charakteristische Äußerung des Angeklagten Türk wieder, der ihn über ihre bevorstehende Entlassung freudig erregten Häftlingen hämisch sagte: „Freud euch nicht freud, auch die nicht so weit, da haben auch wir ein Vorhaben mitzureden.“ Türk betratete das natürlich, trotz dem der Zeuge es ihm ins Gesicht sagt. Im Gegensatz zu dieser rohen Bemerkung steht das Verhalten des Aufsehers Lieder, der, wie Schrott angibt, zu ihm wiederholt sagte: „Verstehwind nur schnell, denn die SS kommt!“

Da im Zusammenhang damit den Angeklagten Türk und Pomaßl wieder vorgezogen wird, daß sie um jene Zeit schon die Kreisleitung von der angeblichen Strafanstalt abgemittelt hatten und die Häftlinge sich wieder auf Leuten verlegen, sagt der Vorsitzende: Kommt Euch nicht die ganze Jämmerlichkeit Eurer Haltung zum Bewußtsein, da ein Zeuge nach dem andern aufsteht und Euch eure damaligen Handlungen ins Gesicht sagt — während ihr Euch hinter dem Schild der Erinnerunglosigkeit verbirgt?

### Die Politischen werden sowieso vernichtet

Die Einvernahme des Kraftwagenlenkers Johann Horliczek liefert ein Charakterbild des bisher wenig im Verfahren genannten Angeklagten Rosenkranz an. Er erzählt, daß Rosenkranz als Häftling immer sehr unehrlich behandelt und beschimpft wurde. Der Horliczek ließ er einmal, obwohl dieser bereits in der Korrektur untersucht worden war, splittlerisch erklären, worauf er ihn so lange Fußtritte und Hiebe mit seinem schweren Schlüsselband versetzte, bis Horliczek zusammenbrach. Dabei bemerkte der Rohling: „Die ‚Politischen‘ werden sowieso vernichtet!“ (Eintrittsrufo im Zuhörerraum.) Rosenkranz weiß darauf nichts anderes zu erwidern, als daß Horliczek immer frech gewesen sei. Der geschilderte Vorfall spielte sich bereits vor vier Jahren ab, damals seien Mißhandlungen streng verboten gewesen und erst später ist es „lockerer“ geworden. Er galt der Spruch des Angeklagten Ambros: „Hes es ihnen ein nur ein!“ Rosenkranz erklärte er könne sich an diesen Vorfall nicht mehr erinnern. Schließlich gibt der Zeuge noch an, daß Rosenkranz in den letzten Tagen vor dem Nazi-Zusammenbruch sagte: „Sollen die Alliierten den Krieg gewinnen, dann fließt ihr samt dem ganzen Haus in die Luft, keiner wird entkommen!“ (Eintrittsrufo im Zuhörerraum.) Allgemein wurde in der Anstalt von nazihörigen Aufsehern gedroht, daß alle geköpft werden, das Beil sei schon im Anrollen.

### Frau Spending sagt aus

Nach einer einhalbstündigen Verhandlungspause gibt die Gattin des im Gerichtsakt verhafteten Justizwachmanns Norbert Spending, Frau Spending, als Zeugin an, daß ihr Mann am 6. morgens in Zivilkleidern wach und kurz vor Beginn der Schießerei zurückkam, um sich die Uniform anzuziehen. Er sagte noch zu ihr: „Kruzitürken, jetzt muß ich die Drücke uniform wieder anziehen.“ Auf die Frage der Frau, warum sagte er: „Befehl des Baumgartner!“ Baumgartner will sich dieses Befehles nicht erinnern, bzw. ihn erst am nächsten Tag gesehen zu haben. Frau Spending sagt weiter, daß sie auf Drängen der Frau Lang ihren Mann fragte, was mit Lang und Kodre sei, da sie noch immer nicht nach Hause gekommen seien. Spending sagte: „Frag mich nicht, ich weiß nichts, es war furchtbar!“ Erst am Abend erzählte er seiner Frau weinend, daß Kodre und Lang tot seien.

Der Vorsitzende hält nun Baumgartner vor, daß er die Abschiedsbriefe des Lang vernichtet ließ. Pomaßl fand sie und fragte Baumgartner, ob man sie zustellen soll, worauf dieser erwiderte: „Nein, verbrennen!“ Er erzählte Türk den Auftrag hierzu, der ihm auch nachkam.

Mit scharfen Worten stellt der Vorsitzende fest, daß der Haß der Nazibeamten in Stein so weit ging, daß sie selbst die letzten Gräber von Toten vernichten ließen.

Der Zeuge Rudolf Scheidl schildert dann die Aushebung jener Widerstandsgruppe, der auch der jetzige Bürgermeister von Stein, Diwald, angehörte. Elf Personen der Gruppe marschierten nach Wolfenreut, wo sie in einer Scheune übernachteten und sich am 9. April vom Volkssturm, SS und SA umstellt fanden. Pilz ließ die Gefangenen fesseln und ins Kremsier Rathaus bringen, wo auch Türk und Pomaßl anwesend waren,

# Landesgerichtspräsident Dr. Otto Nahrhaft

Der Bundespräsident hat den vor einem Jahr mit der Leitung des Straflandesgerichtes Wien harranen Kreisgerichtspräsidenten Doktor Otto Nahrhaft zum Präsidenten dieses Gerichtes ernannt.

Mit der Ernennung Dr. Nahrhaft zum Präsidenten des größten Landesgerichtes Österreichs findet seine bisherige gewissenhafte vorbildliche Amtsführung und die von ihm geleistete organisatorische Arbeit auf verantwortungsvollem schwierigen Posten die verdiente Anerkennung. Die ihm übertragenen Aufgabe, die Strafgerichtsbarkeit streng nach Recht und Gesetz wiederzufrieden, die Rechtsprechung nach echt demokratischen Grundrätzen zu führen, war nicht leicht. Schier unüberwindlich scheinende Hemmnisse stellten sich ihrer Lösung entgegen. Unverdorbenen, mit zäher Ausdauer, unberrbar in seinen Objektiv getroffenen Entscheidungen, auch auf die Geleiteten hin, mit Verständnis zu werden und sich Anforderungen auszusetzen hat Präsident Dr. Nahrhaft alle Schwierigkeiten gemüßigt und damit ein ausnahmsgemäßen Gang der Gerichtsbarkeit gewährleistet. Welche große, weitsinnige Tätigkeit das Straflandesgericht und Volksgerecht in diesem ersten Krisenjahr unter der Leitung Dr. Nahrhaft entfaltete und bewältigt haben, kann nicht einmal der fachlich Befähigte abschätzen, dem der unmittelbare Einblick in das Arbeitsgebiet dieses Gerichtes fehlt. Seiner kraftvollen Initiative ist die bei aller Gründlichkeit des Verfahrens erstaunliche Leistungsfähigkeit der Volksgerechtsen zu danken. Keine Gerichtsbehörde in Österreich trägt auch nur annähernd eine solche Verantwortung. Keiner auch nur einen Bruchteil der ungeheuren Arbeitslast. Ständen im vergangenen Jahr zur Verfügung von 35.000 Strafsachen nur 50 Richter zur Verfügung und viele dieser Richter waren als Opfer der Nazivölker gesundheitlich schwer geschädigt.

Dr. Nahrhaft ist am 16. Juli 1880 in Wien geboren und steht seit 1905 im Frontdienst. Im ersten Weltkrieg wurde er an der Front zweimal verwundet. Bis Mai 1935 war er Erster Staatsanwalt im Wiener Straflandesgericht, dann wurde er Kreisgerichtspräsident in Krems. Nach der nazistischen Okkupation im März 1938 von der Gestapo verhaftet, trat er den üblichen Leidenwegen durch deren Kerker an, nach der Befreiung Österreichs übernahm er wieder die Leitung des Kreisgerichtes Krems und Ende Juli 1945 die des Straflandes- und Volksgerechts Wien.

Es stündig mit Fehdschritten drohten. Diwald war es damals gelungen, zu flüchten. Nach weiteren unwesentlichen Zeugenausagen wurde die Verhandlung abgebrochen. Heute und Montag werden die letzten Zeugen vernommen.

### Zeugen gesucht!

Die Polizeidirektion Wien verlaubt: Leopold Rupp, geboren am 2. Oktober 1906, Wien, XX, Rauscherstraße 4/20, steht im Verdacht, als SS-Angehöriger bei der Bewachungsmannschaft des KZ Dachau tätig gewesen zu sein. Personen, die über Obgenannten diesbezügliche Angaben machen können, werden ersucht, sich beim Landesgericht für Strafsachen, Wien, VIII, Landesgerichtsstraße 11, Abt. Vg 5a, baldmöglichst zu melden. Ewald O. o. v. a. soll als Hauptdarführer bei der SS-Feldgendarmarie in Frankreich, Norditalien, Polen, Rußland und auf dem Balkan Dienst gemacht haben. Personen, welche über seine Tätigkeit Auskunft geben können oder durch ihn geschädigt wurden, werden aufgefordert, sich schriftlich zu Vg 8c Vg 4917/46 oder mündlich beim Landesgericht für Strafsachen, Wien, VIII, Landesgerichtsstraße 11, 3. Stock, Zimmer 239, zu melden.

Am 20. v. M. wurde der Korrekturenkanzler Robert Nemling, Wien, I, Schellingstraße 2, von der staatsrechtlichen Abteilung des Wiener Volksgerichtes wegen Verbrechen nach § 11 V. G. und § 67 K. V. G. verhaftet. Er Nemling gehörte 1933 dem NSDAP als Mitglied an, flüchtete nach dem blutigen Tag der 12. März 1938 nach Frankreich, wo er sich in führender Stellung im NSDAP-Flüchtlingshilfswerk tätig. Das Flüchtlingshilfswerk war jene Organisation der NSDAP, welche die illegale Nazibewegung in Österreich durch unregelmäßige Kontakte unterstützte.

Wer weiß etwas? Karl Leidenfrost, geboren am 14. August 1894, wohnt bei Wien, XII, Spittelbreitenpasse, war vor 1945 längere Zeit als Arrestantenposten bei der „Gestapo“ am Morzinplatz tätig. Personen, die über Obgenannten zweckdienliche Angaben machen können, werden ersucht, diese schriftlich oder mündlich dem Landesgericht für Strafsachen, Wien, VIII, Landesgerichtsstraße 11, 3. Stock, Zimmer Nr. 86, unter Zahl Vg 3c Vg 1990/45 innerhalb acht Tagen bekanntzugeben.

### Weitere Verurteilungen wegen Penicillinhandels

Wie das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Österreich am Donnerstag bekanntgab, verurteilte ein amerikanisches Militärgericht den österreichischen Staatsbürger Friedrich Pečaroch wegen Besitzes und Verkauf von Penicillin, das aus dem amerikanischen Armeelazarett in Salzburg entwendet wurde, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Der Bulgare Dr. Elias Walkoff erhielt 5 Monate Gefängnis. Damit erhöht sich die Zahl der verurteilten Schwarzhändler, die mit Penicillin aus amerikanischen Armeebeständen Handel betrieben, auf acht.

wjetischen Vorschlag unterstützt hätten, würde dieser Vorschlag von der Konferenz einstimmig angenommen.

Kommissionssitzungen

Am Nachmittag fanden Kommissionssitzungen statt. Der jugoslawische Delegierte Stankowitsch wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses für ungarische, belgische und territoriale Fragen gewählt.

Außenminister Dr. Gruber nach Paris

Die österreichische Bundesregierung wurde gestern vom politischen Vertreter Österreichs in Frankreich, außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister Bischoff, dahingehend unterrichtet, daß bei der Sitzung des Plenums der Friedenskonferenz beschlossen wurde, Österreich zur Darlegung seines Standpunktes in der Frage des Friedensvertrages mit Italien einzuladen.

Außenminister Dr. Gruber, der mit der Vertretung der österreichischen Interessen bei der Friedenskonferenz betraut wurde, wird sich heute, Sonntag, in Begleitung von Legationssekretär Dr. Schöner nach Paris begeben.

Der Außenminister wird bei seiner Durchreise durch Vorarlberg Gelegenheit nehmen, mit dem dort weilenden Bundeskanzler Rücksprache zu pflegen.

Der Brief Bischoffs

Der „Französische Nachrichtendienst“ bringt den Wortlaut des Briefes des österreichischen Vertreters in Frankreich an das Generalsekretariat der Friedenskonferenz in Paris:

„Herr Generalsekretär!

Im Sinne der erhaltenen Instruktionen habe ich die Ehre, Sie um Ihre Vermittlung bei den Mitgliedern der Friedenskonferenz in Paris wegen des Ansuchens der österreichischen Regierung, daß eine Abordnung ihren Standpunkt über die Frage der Grenzberichtigungen zwischen Österreich und Italien vorbringen könne, zu ersuchen.

Gezeichnet: Bischoff

Totales Selbstbestimmungsrecht für Triest

London, 17. Der jugoslawische Delegierte Kardelj erklärte einem Korrespondenten der „Times“ in Paris: Wir können die vollständige Absonderung Triests von Jugoslawien nicht akzeptieren, doch sind wir bereit, soweit als möglich entgegenzukommen und der lokalen Bevölkerung ihre totale Selbstbestimmung zu geben.

Was den sowjetischen Vorschlag betrifft, hat er auch nicht die nötige Zustimmung der jugoslawischen Minister, welcher meint: Wir verstehen nicht, warum es für die Vereinten Nationen notwendig ist, einen Gouverneur für Triest zu ernennen. In unseren Augen hätte es genügt, wenn die Vereinten Nationen einen ständigen Vertreter in Triest hätten.

Bevin noch immer unapfänglich

Der britische Außenminister Bevin in weit zwar seit einigen Tagen in Paris, aber im Hotel Luxembourg ist er bis jetzt nicht aufgetaucht. Er scheint noch immer unapfänglich zu sein, denn in einer Meldung wird gesagt, daß er über das Wochenende nicht nach London zurückkehren wird, da sein Gesundheitszustand eine Reise nicht gestattet.

Wer rief die SS nach Stein?

Während die Angeklagten leugneten, insbesondere die am schwersten belasteten Leo Pilz, Ambrosch, Heinsch und Turk, treten „politische“ Häftlinge an die Zuegbarre und halten in eindrucksvoller Darstellung der blutigen Ereignisse vom 6. April 1945 den nazihörigen angeklagten ehemaligen Justizwachebeamten ihre schweren Verbrechen vor.

Den Reigen der politischen Häftlinge eröffnete der ehemalige Gestapobeamte Leopold Hanstall, der als scharfer Gegner des nachbeladenen Hakenkreuzsystems im Jahre 1943 ins Zuchthaus nach Stein wandern mußte. Der Zeuge bestätigte nach dem früheren Häftlinge über das Verhalten der Angeklagten Pomall und Heinsch, die nach anfänglicher Zustimmung zur Freilassung sämtlicher Strafgefangenen plötzlich umschwenkten.

Der Zeuge Ludwig Strucka gibt an, daß er bei der Kleiderstufe der Häftlinge im Hof von Ambrosch hörte: „Jetzt zeig' uns, was ihr könnt!“ Baumgartner und andere Naziaufseher standen ebenfalls im Hof und sahen tatenlos zu. Der Zeuge erzählt weiter, daß mit der SS gleichzeitig Baumgartner, Heinsch und Kaldhäuser beim Tor herankamen. Baumgartner erklärte einem SS-Offizier, daß eine Verfügung aus Wien da sei, die Häftlinge zu entlassen. Dieser Offizier sah den Zeugen mit dem Gewehr beim Tor, ging auf ihn zu und sagte: „Ah, da ist der alte Gewehrträger.“

Der Mütter Sperlich als Zeugin. Der Mütter Sperlich, einer Frau in den vierziger Jahren, macht der Vorsitzende besonders eindrucksvoll den Vorbehalt, daß sie sich der Aussage nicht erinnern könne, aber es sich für sie ausmachen. Sie erzählt, daß während der großen Leiden schaft ihrer „Karli“ gewesen sein. „Dah Karli“ einige Zeit vor dem 6. April ein Jagdwesche, das er bei Aufbruchzeit mit Häftlingen in einem ausnehmenden Maße gefaselt hatte, heimgebracht habe, daran will sie sich nicht erinnern können.

„Er war der Schreck der ganzen Anstalt, hat wegen jeder Kleinigkeit Häftlinge neugierigt und bei den Straßportieren den Direktor Kodré unter Druck gesetzt!“

Sperlich bestreitet, geschossen zu haben und leugnet trotz allen Mahnungen des Vorsitzenden, Pilz weiter belastet.

Der Polizeibezirkleiter-Stellvertreter des Kommissariates Ottokar Andreas Koscher berichtet in seiner Zeugnisaussage über eine charakteristische Äußerung Pomalls zu Bözl. Er sagte: „Na wart, du roter Kommissar, du wirst bald was erleben!“

Dem Anstreicher Karl Strobl fiel am Morgen des 6. April Baumgartner durch hitzliches Geinseln auf, als dieser das Häftlingsstreifen im Hof bei der Kleideraufstellung beobachtete.

„Na wart, du roter Kommissar, du wirst bald was erleben!“

„Keiner wird lebend die Anstalt verlassen, wenn die Nazi den Krieg verlieren sollten.“

Ergebnis der Unra-Konferenz

Genf, 17. Als die Unra-Konferenz gestern abend abgebrochen wurde, kehrten die Delegierten in die von der Unra unterstützten Länder mit dem Gefühl zurück, daß es ihnen nicht gelungen sei, die Weiterführung einer freien internationalen Hilfs- und Wiederaufbauorganisation im nächsten Jahre durchzusetzen. Polen, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und andere Empfängerstaaten hatten die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada, die ja in erster Linie die Unra finanzierten, nicht überzeugen können, daß die Not im nächsten Jahre groß genug sein würde, um eine freie internationale Aktion zu rechtfertigen.

Wechsel in der Wiener Unra-Leitung

Oberst John Hynes (US) ist von seinem Amt als stellvertretender Leiter der Unra-Mission in Österreich zurückgetreten und übernimmt nun die Leitung der „Care“ (Registrierte Gemeinschaft für amerikanische Sendungen nach Europa) in Österreich. Der Generaldirektor der Unra hat Oberst A. D. Charles S. Miller (US) zum Nachfolger von Oberst Hynes bestimmt.

Gegen diese Beschuldigung wehrt sich Pilz besonders aufzuerst, er kenne den Zeugen gar nicht, habe ihn nie gesehen. Als der Zeuge seine Beschuldigung aufrechtstellt, rufte Pilz aus: „Mir ist ganz gleich, was geschieht, ich bin Mann genug, dem Tode ins Auge zu sehen! Aber dieser Vorwurf ist plattes Unrecht!“

Der ehemalige Häftling Franz Pechal schildert, wie um etwa 14 Uhr der Aufseher Etenauer die Zellen aufsperrte und die Häftlinge auf den Gang treten mußten. Dort standen Heinsch, Pomall und Sedlack. Als die Häftlinge zur Stiegenrampe kamen, traten ihnen Aufseher Ufank entgegen und rief: „Zurück! Hier trage ich die Verantwortung, von meinen Leuten kommt niemand in den Hof!“ Die Häftlinge kamen wieder in die Zellen, in die später Sedlack ebenfalls kam und zwei Italiener mit sich nahm.

Der Zeuge erzählt weiter, daß mit der SS gleichzeitig Baumgartner, Heinsch und Kaldhäuser beim Tor herankamen. Baumgartner erklärte einem SS-Offizier, daß eine Verfügung aus Wien da sei, die Häftlinge zu entlassen.

Heinsch leugnet, bei diesem Vorfall überhaupt dabei gewesen zu sein.

Die Mutter Sperlich als Zeugin

Der Mütter Sperlich, einer Frau in den vierziger Jahren, macht der Vorsitzende besonders eindrucksvoll den Vorbehalt, daß sie sich der Aussage nicht erinnern könne, aber es sich für sie ausmachen. Sie erzählt, daß während der großen Leiden schaft ihrer „Karli“ gewesen sein. „Dah Karli“ einige Zeit vor dem 6. April ein Jagdwesche, das er bei Aufbruchzeit mit Häftlingen in einem ausnehmenden Maße gefaselt hatte, heimgebracht habe, daran will sie sich nicht erinnern können.

„Er war der Schreck der ganzen Anstalt, hat wegen jeder Kleinigkeit Häftlinge neugierigt und bei den Straßportieren den Direktor Kodré unter Druck gesetzt!“

Sperlich bestreitet, geschossen zu haben und leugnet trotz allen Mahnungen des Vorsitzenden, Pilz weiter belastet.

Der Polizeibezirkleiter-Stellvertreter des Kommissariates Ottokar Andreas Koscher berichtet in seiner Zeugnisaussage über eine charakteristische Äußerung Pomalls zu Bözl. Er sagte: „Na wart, du roter Kommissar, du wirst bald was erleben!“

Dem Anstreicher Karl Strobl fiel am Morgen des 6. April Baumgartner durch hitzliches Geinseln auf, als dieser das Häftlingsstreifen im Hof bei der Kleideraufstellung beobachtete.

„Na wart, du roter Kommissar, du wirst bald was erleben!“

„Keiner wird lebend die Anstalt verlassen, wenn die Nazi den Krieg verlieren sollten.“

Generaldirektor der Unra hat Oberst A. D. Charles S. Miller (US) zum Nachfolger von Oberst Hynes bestimmt.

Generaldirektor der Unra hat Oberst A. D. Charles S. Miller (US) zum Nachfolger von Oberst Hynes bestimmt. Oberst Hynes hat sein neues Amt in der „Care“ bereits übernommen, und Oberst Miller wird in Kürze in Wien erwartet.

US-Justizminister wird Österreich besuchen

and Washington, 17. Wie das amerikanische Justizministerium am Freitag bekanntgab, begibt sich Justizminister Tom C. Clark am Samstag im Flugzeug nach Europa, um mit einigen Funktionären seines Ministeriums Besprechungen abzuhalten, die sich in Europa mit einer Bestandaufnahme der Kartelle befaßten. Justizminister Clark wird sich zuerst in England aufhalten und anschließend Frankreich, Deutschland, Österreich und Schweden besuchen.

Die Beamten des amerikanischen Justizministeriums haben ihre Untersuchungen der Industriekartelle in Europa nahezu abgeschlossen. Viele dieser Kartelle sind vor dem Krieg in Deutschland entstanden und haben ihre Beziehungen über ganz Europa ausgedehnt. Die Untersuchung soll die Unterlagen für einen Bericht über das Anwachsen und die Einflusssphäre der industriellen Monopolunternehmungen liefern.

Zellenbilder

Am Freitag nahmen der Generalverwalter der französischen Zone in Österreich, Verord. der französische Verwalter Tirols Duthel, General Perret mit anderen französischen Offizieren, Ing. Kaan, Generaldirektor der österreichischen Staatsbahnen und andere österreichische Persönlichkeiten an der feierlichen Eröffnung der großen Fischschlachterei teil, die im Brücklegg über den Inn errichtet worden ist.

Die Arbeiter und Angestellten der Steyr-Werke haben nach der „Socialistischen Korrespondenz“ eine Resolution an Bundeskanzler Figl gerichtet, in welcher sie die Verstaatlichung des Werkes verlangen.

Die neue slowakische autonome Regierung, die von dem Kommunisten Dr. Gustav Hissak geführt wird, besteht aus acht Demokraten und vier Kommunisten. Die Mehrheit haben bekanntlich die katholischen Demokraten bei den Wahlen erhalten.

Das amerikanische Außenministerium gab bekannt, daß es in Europa ungefähr eine Million verschleppte Personen gibt. Von dieser Zahl, die auch die Juden einschließt, entfallen auf Österreich 100.000, 750.000 auf Deutschland und 40.000 auf Italien. Die restlichen 110.000 verteilen sich auf die übrigen europäischen Länder.

Das jugoslawische Außenamt hat an die Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten Notiz gesandt, in denen gegen den Angriff auf jugoslawische Armeeoffiziere bei einer Befreiungsfeier in Görz Protest erhoben wird. Die Offiziere sollen bei Unruhen während der italienischen Feier der Befreiung von Görz von den Österreichern im ersten Weltkrieg verwundet worden sein.

Lord Rothschild wurde gestern mit Sir Taylor, einer Beamten des Kriegsministeriums, geehrt. Die Frau erhielt 1945 eine hohe Auszeichnung für die erfolgreiche Durchführung einer gefährlichen Aufgabe. Lord Rothschild erhielt ebenfalls englische und amerikanische Auszeichnungen dafür, daß er durch feindliche Agenten in die Schiffe der Alliierten geschmuggelte Sprengkörper wickeln konnte.

Der türkische Ministerpräsident erklärte in einer Pressekonzert, daß obwohl er hoffe, die Frage der Dardanellen werde auf einer internationalen Konferenz befriedigend geregelt werden, eine Demobilisierung der starken türkischen Armee in nächster Zukunft nicht möglich sein werde.

Der vierjährige ehemalige Scheinkaiser von Mandschukuo Pu Yi erklärte vor dem japanischen Kriegsverbrechengerichtshof, daß ihm die Japaner im Jahre 1932 in Port Arthur mit Todesdrohungen zur Annahme des Kaiserthrones gezwungen hätten.

Verhaftung eines Rennstallbesitzers

Wie das „Neue Österreich“ mittelt, wurde Mittwoch früh auf dem Wiener Trabrennplatz der Eigentümer des Gestüts „Murhof“ bei Murau in der Steiermark Pferdeshändler Karl Druschakowitsch, der als führende Persönlichkeit im Pferdesport und als einer der reichsten Männer Österreichs gilt, von der Staatspolizei festgenommen. Als eine der Hauptursachen der Verhaftung sind auch beim Landgericht Graz anhängig, gilt die Anklage von dem Jahre 1938 Dr. Heinrich Trebitsch gehörte, zehn vorzügliche Trabpferde, darunter den Derbyer Unionum entlehnt. Als Kaufpreis wurde damals ein Betrag von 15.000 S und 3000 bis 4000 Schweizer Franken vereinbart. Nun ist die Anklagehelfer weiter ins Rollen gekommen, weil Alexander Trebitsch die Anklage rückgängig machen will. Die Anzeige, die gegen Druschakowitsch gemacht wurde, behauptet, daß er ein illegaler gewesen sei, während Druschakowitsch selbst auch im Trabrennverein die eidgenössische Erklärung abgab, daß er der NSDAP nicht angehöre. Es wird auch behauptet, daß er als Sonderführer des Deutschen Wehrmacht im Sonderführer-Befehlshaber der OKW war. Ferner sollen weitere Zusammenhänge mit dem Erwerb einer Salamisfabrik in Jugoslawien bestehen — auch eine Anleglichkeit mit nicht völlig geklärtem Hintergrund. In hiesigen Trabrennkreisen scheint Druschakowitsch eher über den Komplex der Anleglichkeit sehr informierten Gegner zu haben. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung, die weitergeht, wurden übrigens auch die Bücher des Trabrennvereines überprüft, aber völlig in Ordnung gefunden.

Naziverhaftungen in den Ländern

In allen Bundesländern nehmen jetzt die Verhaftungen von geflüchteten und einheimischen Nazi auf Grund des Kriegsverbrechergesetzes oder sonstiger Strafrechtsparagrafen sehr stark zu. Der Goldene Weg beginnt auch in dieser Hinsicht seinen Zauber zu verlieren. Zu Beginn dieser Woche hat die Salzburger Staatspolizei und die Garmisch-Listener Verhafteten, die fast zwei Tausend Namen von Verhafteten, die überwiegend aus Salzburg, Oberösterreich, aber auch aus Wien und Niederösterreich stammen, enthalten. Darunter finden sich den im Jahre 1909 in Wien geborenen Chauffeur und Zielführer Fritz Herberich, Güral und den Blindenschriftführer Max Letzmayr, der natürlich auf seine einst so hervorragende Auszeichnung verzagt.

# Wiener Chronik

**Kein Zement in Rodaun.** Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau verbot infolge einer im Zementwerk Rodaun eingetretenen Betriebsstörung, deren Behebung längere Zeit dauern wird, die vorhandenen Zementvorräte bereits vollständig aufgebraucht zu werden. Daher die Bezüge von Zement aufgefördert, führen u. d. d. dorthin bis auf weiteres als vollkommen zwecklos zu unterlassen.

**Roskastanien helfen Devisen sparen.** Die Wiener Parkanlagen, Allen und vor allem der Prater verfügen über eine große Anzahl von Roskastanienbäumen. Bisher ließ die Stadtgärtnerdirektion die Kastanien sammeln, um sie dann zur Wildfütterung zu verwenden. Da hierzu wenig Bedarf mehr ist, wurde die heurige Roskastanienerte eine Fabrik überlassen, die ihrerseits einen Plan zur Ernte und restlosen Verwertung der Früchte getroffen hat. Die Roskastanien enthalten eine Reihe wertvoller Rohstoffe, wie Eiweiß, Fett, Stärke, Rohrzucker und Gerbstoffe, die sonst nur mit teurem fast unerschöpflichen Devisen aus dem Ausland importiert werden müßten. Aus den Rückständen kann außerdem eine bedeutende Menge hochwertiger Kraftfuers für die Schweine- und Kalbzüchtung gewonnen werden. Da im Laufe des Spätherbstes mit einer großen Kastanien-Sammelaktion zu rechnen ist, an der sich geworbene Mitarbeiter beteiligen werden, wird die Bevölkerung schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, auf den Schutz der Bäume und Blüten zu achten und nicht durch illuz. wilden Sammeln, Äste abzubrechen oder sonstigen Schaden anzurichten.

Sehr schwül war sowohl am Sonntag als auch am Montag das Wetter. Die starke Bewölkung überwiegt während des Nachmittags einen wolkigen, hübschen Firmament. Die Großwetterlage zeigt getrennt ein Tief nördlich von England und ein anderes über Sardinien. In den Nordalpen fällt nachmittags Niederschlag. Die Wetteraussichten für heute: Nördlich der Alpen weitest bewölkt, im übrigen Österreich meist stark bewölkt bei zeitweisen Regenschauern. Temperaturen: Tagesdurchschnitt am Sonntag 24,3 Grad, das sind 5,3 Grad über dem langjährigen Durchschnitt, gestern um 8 Uhr 20,5 Grad (3 Grad über), 15 Uhr 24,9 Grad (2,6 Grad über). Luftdruck, bezogen auf den Meeresspiegel, 759 mm.

**Pflichter Tod.** Der 41jährige Johann Harner und der 74jährige Karl Dieckhoff sind infolge Herzschlages plötzlich verschieden.

**Unfall.** Nächst der Schweinebrücke wurde die 35jährige Elisabeth Fiala, Taborstraße 108, von einem eingelenkten Schuttbahn erfaßt, niedergestoßen und blieb auf der Stelle tot liegen.

**Verkehrsunfall.** Der 20jährige Friedrich Riegel, Engerstraße 109, wurde vom Trittbrett eines Straßenbahnwagens abgetrennt und mußte mit schweren Verletzungen in die Unfallstation gebracht werden. Am Schottenturm fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie B in einem vor ihm haltenden Straßenbahnwagen, wobei sich die beiden Bienen nebeneinander verketten. 3 Personen wurden mehr oder weniger verletzt. Die Feuerwehr beseitigte das entstandene Verkehrshindernis.

**Obstfall.** Der 36jährige Eisenbahnkassier Leopold Schima wurde in der Breitenfelder Straße von drei unbekanntem Männern überfallen und mußte mit Gehirnerschütterung, Nasenblut und Prellungen ins Floridsdorfer Krankenhaus gebracht werden.

**Brände.** Im Keller des Jügerbades entstand Sonntag morgens infolge Selbstentzündung von Braunkohle ein Brand. Durch die starke Qualm- und Kohlendioxidentwicklung gestaltete sich die Löschaktion sehr schwierig. — Im Keller des Hauses Pernerstorfergasse 26 geriet aus unbekannter Ursache Holz, Papier usw. in Brand, so daß die Feuerwehr einschreiten mußte. In einem Kellerraum einer Baracke beim Donauparkhof entstand ebenfalls ein unbekannter Ursache ein Brand, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. — Ebenfalls aus unbekannter Ursache brach in der St. Veit-Gasse 9 ein Dachstuhlfeuer aus, dem zirka 25 Quadratmeter Dachkonstruktion zum Opfer fielen. Die Feuerwehr konnte mit zwei Schlauchleitungen nach zweistündiger Arbeit den Brand löschen.

**Tod an dem Bahnschranken.** Beim Bahnschranken der Bezirksstraße nach Schöchl im Bezirk Meidling wurde am 18. d. M., nachmittags, das Pferdewerk des Alois Herbst aus Heroldsdorf von D-Zug erfaßt und getötet. Herbst und seine Gattin wurden dabei getötet.

**Stellungverhältnisse in der amerikanischen Zone.** Die Anmeldung für das Sittlichkeitsprüfungsamt für die in der amerikanischen Zone Wien wohnenden Mütter und Schwangerer erfolgt im Hauptamt des Wohnbereichs unter Vorweis der Personalkarte (Geburts- und Trauschein, Mütter-Mütter- und Geburtschein) und Meldenschein. Anmeldeberechtigter sind alle Schwangeren ab vollendetem 7. Schwangerschaftsmonat und Mütter, die nach dem 15. Juli 1946 entbunden haben. Die Bedürftigkeit wird durch Erhebung der einschlägigen Unterlagen festgestellt und ein Antrag kann bei der Behörde für die Bezugsberechtigung gestellt werden.

**Stellungverhältnisse in der kommunistischen Zone.** Die Anmeldung für das Sittlichkeitsprüfungsamt erfolgt im Hauptamt des Wohnbereichs unter Vorweis der Personalkarte (Geburts- und Trauschein, Mütter-Mütter- und Geburtschein) und Meldenschein. Anmeldeberechtigter sind alle Schwangeren ab vollendetem 7. Schwangerschaftsmonat und Mütter, die nach dem 15. Juli 1946 entbunden haben. Die Bedürftigkeit wird durch Erhebung der einschlägigen Unterlagen festgestellt und ein Antrag kann bei der Behörde für die Bezugsberechtigung gestellt werden.

**Stellungverhältnisse in der kommunistischen Zone.** Die Anmeldung für das Sittlichkeitsprüfungsamt erfolgt im Hauptamt des Wohnbereichs unter Vorweis der Personalkarte (Geburts- und Trauschein, Mütter-Mütter- und Geburtschein) und Meldenschein. Anmeldeberechtigter sind alle Schwangeren ab vollendetem 7. Schwangerschaftsmonat und Mütter, die nach dem 15. Juli 1946 entbunden haben. Die Bedürftigkeit wird durch Erhebung der einschlägigen Unterlagen festgestellt und ein Antrag kann bei der Behörde für die Bezugsberechtigung gestellt werden.

**Stellungverhältnisse in der kommunistischen Zone.** Die Anmeldung für das Sittlichkeitsprüfungsamt erfolgt im Hauptamt des Wohnbereichs unter Vorweis der Personalkarte (Geburts- und Trauschein, Mütter-Mütter- und Geburtschein) und Meldenschein. Anmeldeberechtigter sind alle Schwangeren ab vollendetem 7. Schwangerschaftsmonat und Mütter, die nach dem 15. Juli 1946 entbunden haben. Die Bedürftigkeit wird durch Erhebung der einschlägigen Unterlagen festgestellt und ein Antrag kann bei der Behörde für die Bezugsberechtigung gestellt werden.

**Stellungverhältnisse in der kommunistischen Zone.** Die Anmeldung für das Sittlichkeitsprüfungsamt erfolgt im Hauptamt des Wohnbereichs unter Vorweis der Personalkarte (Geburts- und Trauschein, Mütter-Mütter- und Geburtschein) und Meldenschein. Anmeldeberechtigter sind alle Schwangeren ab vollendetem 7. Schwangerschaftsmonat und Mütter, die nach dem 15. Juli 1946 entbunden haben. Die Bedürftigkeit wird durch Erhebung der einschlägigen Unterlagen festgestellt und ein Antrag kann bei der Behörde für die Bezugsberechtigung gestellt werden.

**Stellungverhältnisse in der kommunistischen Zone.** Die Anmeldung für das Sittlichkeitsprüfungsamt erfolgt im Hauptamt des Wohnbereichs unter Vorweis der Personalkarte (Geburts- und Trauschein, Mütter-Mütter- und Geburtschein) und Meldenschein. Anmeldeberechtigter sind alle Schwangeren ab vollendetem 7. Schwangerschaftsmonat und Mütter, die nach dem 15. Juli 1946 entbunden haben. Die Bedürftigkeit wird durch Erhebung der einschlägigen Unterlagen festgestellt und ein Antrag kann bei der Behörde für die Bezugsberechtigung gestellt werden.

**Stellungverhältnisse in der kommunistischen Zone.** Die Anmeldung für das Sittlichkeitsprüfungsamt erfolgt im Hauptamt des Wohnbereichs unter Vorweis der Personalkarte (Geburts- und Trauschein, Mütter-Mütter- und Geburtschein) und Meldenschein. Anmeldeberechtigter sind alle Schwangeren ab vollendetem 7. Schwangerschaftsmonat und Mütter, die nach dem 15. Juli 1946 entbunden haben. Die Bedürftigkeit wird durch Erhebung der einschlägigen Unterlagen festgestellt und ein Antrag kann bei der Behörde für die Bezugsberechtigung gestellt werden.

# Mit einem Maschinengewehr wurde niedergemäht

## Fortsetzung des Zeugenverhörs im Steiner Prozeß

Im Prozeß gegen die Häftlingsmörder von Stein wurden gestern die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Der Zeuge Franz Thum, der damals der Polizeireife in Stein zugezogen war, sollte wegen vermeintlicher Verfehlungen im Dienst erschossen werden, konnte aber diesem Schicksal durch die Intervention der Pils entgehen. Pils behauptete in diesem Zusammenhang, es sei ihm auch gelungen, das Leben des Marosch zu retten. Der Vorsitzende stellte aus dem Erhebungsakten fest, Marosch sei am 21. April auf Grund einer Anzeige der Strafanstalt Stein eingeliefert worden, weil er die Bilder Hitlers, Himmlers und anderer Parteiführer verbrannt habe. Marosch sei während der Haft von einem Gestapobeamten auf schwerste Mißhandlung und grausam gefoltert worden. Pils sagte, daß er den Marosch aus seiner unglücklichen Lage befreit habe, worauf der Vorsitzende feststellte, Marosch sei vor ein Standgericht gestellt worden, dessen Verfahren nicht beendet wurde, weil die Zeugen, unter ihnen Pils, nicht erschienen seien. Auf die Behauptung des Vorsitzenden, daß Pils von Pils diesen Namen zum Ende gemeldet hätte, erklärte dieser, ein Wort des Widerspruchs hätte ihn bei den Qualitäten des Wiltbum das Leben gekostet.

Der Zeuge Sedlak erklärte, Doppelher habe sich nach der Vernehmung der Häftlinge nach Bayern gerührt, sieben Mann umgelegt zu haben. Der Zeuge Vieröckel gab an, daß Pils einem Bekannten erzählt habe, Baumgartner habe anlässlich der Einnahme des Rosterparades Kodré bei der Polizei in Krems sich nicht verhält und nur starr auf die Wand geschaut. Pils sagte, dieser Vorfall habe sich in der Strafanstalt abgepielt.

### Frau Doppler als Zeugin

Die Frau des angeklagten Hilfsführers Doppler, die seit August 1944 mit ihm verheiratet und seit März dieses Jahres in Scheidung steht, sagte als Zeugin — sie hat sich selbst dazu angeboten —, daß Doppler sie, ihre Schwägerin und selbst die Schwiegermutter mißhandelt habe. Von einer Kopfverletzung habe ihr Doppler nie etwas erzählt. Doppler habe nie eine rechte Arbeit ergreifen wollen. Am Tage des Massenmordes sei er um 11 Uhr nachts mit der Dienstpistole angetan nach Hause gekommen und habe die Frau gefragt, ob sie, da alle nach Bayern evakuiert würden, mitgehen wolle. Von dem Vorfall in der Strafanstalt habe er kein Wort gesagt. Als die Frau erzählte, sie habe ihm einst zum Rede gestellte, weil er Häftlingen Brot vornehaltend und Zigaretten weggenommen habe, sprach Doppler wütend auf und schrie: „Das ist nicht wahr.“ Doppler behauptete dann, die Frau habe die Sache mit seiner Kopfverletzung zusammenhängen. Wenn schon nicht mit der rechten, so könne er doch mit der linken Hand schließen. In Stein habe er nicht geschossen. Aber in Bayern habe er probiert, ob es mit der rechten Hand schon ginge.

Der Zeuge Hans Baumgartner belastete die Angeklagten Rosenkranz, Heindl, Pomabl und Ambrosch als Häftlingschinder. Die vier Angeklagten bestritten, und Rosenkranz bemerkte, er habe genug geschimpft, aber was die Zeugen hier zusammenhängen, sei nicht mehr schön.

### Erster Staatsanwalt sagt aus

Nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen wurde der Erste Staatsanwalt Dr. Mayer-Maly einvernommen, der als Ausgebombter am 1. April nach Krems kam und dort bei seiner Mutter wohnte. Er arbeitete mit anderen in der Widerstandsbewegung. Pils behauptet, ihm das Leben gerettet zu haben. Da der Zeuge nichts davon weiß, gab Pils an, daß verschiedene Persönlichkeiten der Widerstandsbewegung, darunter auch der Zeuge, durch den „Werwolf“ umgelegt werden sollten. Man sei an ihm herangetreten, damit er ortskundige Leute hierzu stelle, doch habe er das zu weigern. Meinen Absicht ist, daß durch dieser Gruppe die Leben gerettet. Dr. Mayer-Maly und einige andere Herren haben, als die SS und auch die Polizei und die Spitzen der Behörden, Krems verlassen, einen Ordnungsdienst in Krems aufgebaut und hierbei die Macht aus den Händen des Pils und des Bürochefs Retter übernommen. Pils sagte ihnen, wo die Waffen zur Ausrüstung einer Ordnungstruppe seien, und Retter erklärte: „Nach mir die Sintflut!“

Zeuge Dr. Mayer-Maly sagte: „Hier muß ich die Aussage des Pils in einem Punkt bestätigen und schildern, wie die Gruppe der Widerstandsbewegung im Festsaal des Kremser Rathauses einen provisorischen Gemeinderat aufgestellt und den letzten freiwählten Bürgermeister von Krems, den Sozialdemokraten Suppan, wieder zum Bürgermeister bestellt habe. Damals ist plötzlich die Tür aufgesungen und ein junger deutscher Offizier mit Maschinenpistole habe gerufen: „Was fällt Euch ein, die weiße Fahne zu hissen, das gibt es nicht, solange deutsche Truppen in Krems sind, wird keine weiße Fahne hissen.“ Dr. Mayer-Maly als damaliger Polizeichef veranlaßte das Einziehen der Fahne, wodurch die Sache beendet war. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob und wann in Krems der Standrecht verkündet worden sei, erklärt der Zeuge, er habe von strengen Standrecht nichts erfahren, er durch Plakate, in denen er hieß, daß die Strafe vorzuziehen werde, da Standrecht herrsche, habe er davon erfahren. Es sei keine formelles Standrecht gewesen. Mittels roter Plakate sei die Ermordung Kodrés und seiner drei Mitarbeiter wegen Landesverrats mitgeteilt worden.

### Ein Kronzeuge

Als einer der Hauptzeugen wird nunmehr der frühere Hauptmann der Schutzpolizei in Krems, Franz Heindl, der wegen anderer Sachen in Haft ist, vorgeführt. Der Zeuge gibt an, daß er weder von einer „Häftlingsrevolte“ noch auch von

Häftlingsentlassungen in Stein etwas gehört hatte. Am 6. April mittags sei er von der Kreisleitung, und zwar vom Kreis-Organisationsleiter Fischer angerufen und gefragt worden, was in Stein los sei. Als er verneinte, sagte ihm Fischer: „Es ist bewaffneter Aufruhr! Gehen Sie mit Ihren Leuten sofort hin!“ Der Zeuge begab sich sofort in die Anstalt, es waren insgesamt 10 Polizisten dort, außerdem ein Schutzbauernmann der Kremser Polizei und ein Polizeimeister aus Wien. Sie hatten sechs Gewehre, sechs Maschinenpistolen, machten jedoch von der Waffe keinen Gebrauch und beteiligten sich überhaupt nicht aktiv an der Sache. Die Polizisten „standen lediglich herum“. Von der Existenz eines Oberleutnants Sönderer hatte der Zeuge bis dahin keine Ahnung, später hat er wohl den Namen gehört, den Mann selbst aber nicht gesehen, und er weiß auch nicht, ob dieser Sönderer in der Strafanstalt gewesen war. Das Kommando hatte Major Pflibil von der Wehrmacht, dem auch die Polizei unterstand. Hahn wollte sich daher auch entfernen, was Pflibil nicht gestattete, doch gab er der Polizei keinen Auftrag. Der Zeuge sah, wie einzelne Häftlinge mit hoch erhobenen Händen kamen und von einem Angehörigen der Wehrmacht — es dürfte ein Unteroffizier gewesen sein — mit einem Maschinengewehr niedergemäht wurden. Der Mann sei wie hessen gewesen und habe immerzu geschossen. Zeuge Hahn wandte sich an Pils, den er hier für den Maßgebenden sah, und machte ihn auf den Mann mit dem Maschinengewehr aufmerksam, es sei doch nicht in Ordnung, daß er alle niederschne. Doch Pils rief:

„Aber Scheiß! Jeder von denen weniger, ist eine Kugel weniger für uns!“

Der Zeuge hat auch gesehen, wie Häftlinge, die man zum Tor herabgebracht, auf Befehl des Pils in den anderen Hof geführt und dort erschossen wurden. Er hat im Wäschereiraum wieder den Mann mit dem Maschinengewehr gesehen, wie er eben eine Gruppe von 20 bis 25 Häftlinge niedermähte. Justizwachebeamte haben dann die Verwundeten mit dem Revolver getötet. Er vermag aber keinen der Beamten wiederzuerkennen. Ein ganz junger sei dabei gewesen, habe noch dazu gelacht und die Verwundeten erschossen. Der Vorsitzende fragte den Zeugen, ob er denn nichts unternommen habe, dem fürchtbaren Burbad Einhalt zu tun. Der Zeuge wies darauf hin, daß er es ohnehin dem Pils gesagt hatte, es war alles vergeblich. Der Zeuge war anwesend, wie Pomabl und Heindl einem Offizier der Wehrmacht gegenüber den Regierungsrat Kodré, ferner Lasky und Pils als die Schuldigen an dieser Sache bezeichnet. Baumgartner stand dabei, sagte aber, er habe nichts von dem Beamten zu erahnen und vom Tode zu retten. Drei wurden verhaftet — Böhl, der vierte, war im Spital und konnte nicht gleich gefunden werden. Um die drei zu retten, ließ Hahn sie nach seiner Dienststelle in Krems abtransportieren. Etwa eine Stunde später, als Major Pflibil weggegangen war, ging auch Hahn mit seinen Polizisten weg. Auf dem Wege traf er jedoch den Kreisleiter Wiltbum, der ihn zurückbeordnete und verlangte, daß die drei gefangenen Beamten wieder in die Anstalt zurückgebracht werden und man den vierten suche. Ehe die drei zur Kremser Polizei gebracht worden wären, entspann sich zwischen Lang, eisenstein, Pomabl und Heindl bereits eine Kontroverse über die Schuld an dem Aufruhr, der schon früher hätte inszeniert werden sollen. Baumgartner stand untätig dabei, obwohl er hörte, daß von dem Dokument die Rede war, das er in der Tasche trug. Der Zeuge sah, wie die drei Beamten zur Freischule geführt wurden. Pils hat dem einen den Gnadenstoß gegeben. Er leugnet dies und behauptet, daß man aus Haß gegen ihn jetzt alles auf ihn bläbe.

Der Vorsitzende stellt hierauf aus dem Akt des Pils aus dem Jahre 1933 fest, als er wegen Mißhandlung eines politischen Geisners und wegen Gewalttaten die Heimwehr angeklagt war, daß er sich damals ebenso verhalten und in der Voruntersuchung alles geleugnet habe. Zur Verhandlung ist es damals nicht gekommen, weil Pils inzwischen nach Deutschland geflüchtet war. Aber draußen hat er sich dann mit seinen „Heldentatzen“ gebrüstet und alles zugegeben.

Nach weiteren Zeugen Aussagen wurde die Verhandlung abgebrochen. Morgen Dienstag gelangen die letzten Zeugen zum Verhör.

# Die Verhaftung von Druschkowitz

## Das Bundesministerium für Inneres verhaftet

Gegen den Besitzer des Gestüts Murhof, Steiermark, Karl Druschkowitz, gehen am 11. Jänner 1946 in Karlsruhe die Ermittlungen ein. Die Ermittlungen für Strafverfahren in Graz im Untersuchungsverfahren wegen der Verbrechen nach § 10 Verfassungsgesetz und § 6, 7 Kriegsverbrechergesetz anhängig. Das Oberlandesgericht Graz hatte am 21. März d. J. den Beschluß gefaßt, das Verfahren gegen den Genannten unter Bestätigung auf freiem Fuß weiterzuführen.

Auf Grund neuer Beweise und weiterer gegen ihn ersetzter Strafanzeigen wurde Druschkowitz am 14. d. M. von Organen der Bundespolizeidirektion Wien auf dem Wiener Traubrennplatz verhaftet.

Nach Abschluß der Erhebungen wird der Genannte zu dem bereits anhängigen Verfahren dem Landesgericht für Strafsachen in Wien eingeliefert werden.

Helle Feuerkugel. Am 10. August wurde in der Steiermark ein ausnehmend heller Meteor gesehen. Es wird ersucht, über Beobachtungen dem Astronomischen Büro, Wien, III., Salzenanergasse 8 (Prof. Thomas), Bericht zu erstatten.

# Viel Material bei der Bücheraktion

Ziemlich viel Material brachte die letzte Bücheraktion, wirklich gute, begehrenswerte Werke aber nur wenige und Zugutichte, Bücher, die in andere sind, alle bibliophilen Leidenschaftlichen zu erwerben, waren überhaupt keine da. Ergebnis: Sehr guter Besuch am ersten, sehr müßiger Besuch am zweiten Tag, und sehr, sehr milde Preise im allgemeinen trotz anhaltendem, scheinbar fundiertem Interesse. Gute Autographen ziehen in letzter Zeit an.

Donnerstag: Das schönste Stück, Bara, Le Baron des armées, Paris 1828, Fol., in gutem Zustand, aber von gar nicht noblen Exterior, wurde mit 350 S. ausgerufen und für 650 S. (alles ohne 20proz. Zuschlag) zugeschlagen. Dann gab nichts eigentlich Bibliophiles mehr. Eine von Edvard Grieg beschriebene Karte erreichte 130 S., ein Brief Hofmanns 180 S., ein Empfehlungsschreiben von derselben Hand 160 S. (schöne Preise für die zwei sonst recht realen „prosaischen“ Stücke), jetzt eine Menge von Büchern wie sie im Dorotheum — leider aber nicht im Handel — gang und gäbe sind: Muther, Malerei, drei Bände, gegen von 35 S. auf ganze 75 S., Waetzold, Dorotheum, von 10 S. auf 50 S., Boccaccio, Phädon, von 12 S. auf 60 S., Reubrandt, Kl. d. Kunst, 1929, von 20 S. auf 30 S., Raffael, ebenso, auf 30 S. und Dietz, Shan Shui, von jeder verneigelt, ist nun glücklich zum Dokument von unterer Zeilen-Armee geworden. Es mußte für 15 S. losgeschlagen werden. Die Atombombe scheint bei uns furchtbarer gewirkt zu haben als in Japan. Daß für den Band Orbis terrarum „Japan“ 30 S. erzielt werden konnten, ist unter solchen Umständen bemerkenswert. Bode, Knipfer plus Zugabe von einem Band Gröden 120 S. (wer Topoche hat, der hat auch Bredt), Gesamtausgaben: Schopenhauer, 2. Ausgabe, etwa von Frauenstadt, sechs Bände, 1908, teils in zwei von 25 S. auf 50 S., Strindberg, vollständige Gesamtausgabe, sehr abgebraucht, von 20 S. auf 90 S., Rüdiger, Gedichte, 3. Original-Ausgabe, 1838, in buntmarkierten Ledereinbänden, sehr gut erhalten, von 40 S. auf 100 S., und 100 S. brachten auch Kellers Werke, zehn Bände, Gutenberg-Verlag, bei 15 S. Ruf, Poe, vier Bände, Rosel Hilder, Hagen von 30 S. auf 100 S., Vogt und Koch, Literaturgeschichte, drei Bände, Or. L., teils in zwei von 20 S. auf 100 S. Die sogenannten Prachtwerke wie Klassikerbibel und Dörfler bibel brachten die entsprechenden Pöfelpreise von 75 S., beziehungsweise 50 S. Büch. hoch diesmal auf und ging auf 75 S. Das wertvolle Werk: Niederösterreich, herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr, erzielte lediglich 37 S. bei 20 S. Anruf. Kisch, Inhere Stadt, gebräunt und schlecht gebunden, ging von 12 S. auf 60 S. Kisch, Leopoldstadt, gebräunt, aber sonst tadellos, von 10 S. auf 45 S., Redlich, Franz Tausch, 1. Aufl., 50 S., Forbar, Burghartner 100 S., Bismarck, Trilogie 70 S., Sonst war Literatur sehr billig, Gulbransson, Ewig singen die Wälder und Erbe von Büdnard brachten einmal 32 S., dann 30 S., Muschler, Diana Beata, 18 v. L., Zweig, Wassermann, Salten, Brod, in Kopvoluten von zwei bis drei Bänden, Stückpreise von 5 S. bis 10 S. und die Bücher von Karl May wurden zu 5 S. pro Band abgesetzt, also nur noch nach dem Substantiv geschätzt.

Freitag: Fiesler, Bürgerliches Wien, wurde wieder auf 600 S. hinaufgetrieben, diesmal nur mit 30 S. ausgerufen (Ulstein, Weltgeschichte, sechs Bände, Tild., mit 70 S. und brachte 200 S. (sehr geschätzt). Die schöne Sammlung, Postes française, dreizehn Bände, Or. L., Bibliothek-Ausstattung, ging von 20 S. auf nur 60 S. (Wasserschilling der französischen Kultur). Bonhoeffer, Deutschland von 15 S. auf sage und schreie 30 S., Bach, Vom Kaiserreich in einwandfreien Exemplaren! Besser die Bücher zu einwandfreien Exemplaren! Besser die Bücher von Gleichen-Roth und 19. Jahrhundert, die immerhin von 7 S. auf 30 S. je Werk kamen. Fine Serie aus der „Bibliothek für Kunst und Antiquitätensammler“ war auch da: Alte Bilder und Altes China, zwei Bände für 55 S., Alte Stoffe und Bronzestatuetten, zwei Bände für 70 S., Alte Meißeln und Kuriositäten, zwei Bände, 32 S., Kunstgewerbe in Japan und Medaillen, zwei Bände für 14 S. (3). Der sonst inhaltlich bedeutungsvolle Band „Reichsliste“ des Kunstsammler-tungslandes Band „Reichsliste“ wurde zu 30 S. auch mit aus derselben Reihe „Reichsliste“, sieben Bände, 90 S. mußten sich, Schirmer-Werk, sieben Bände, 90 S. und zwei, Erinnerungen, num. Erbl., herbeigeln, und zwei, Erinnerungen, num. Erbl., ging schon nicht mehr über den Ruf von 20 S.

# Maturantinnenkurs in Gmunden

Am 13. d. M. wurde im Schloß Traunsee bei Gmunden der von der Abteilung 160 (Allgemeine Frauenbildung) des Bundesministeriums für Unterrichts- und kulturelle Angelegenheiten für Maturantinnen des heutigen Jahrganges eröffnet.

Bei der stillen Feier in dem mit großer Mühe renovierten Schloß konnte die Referentin der Abteilung Landesangeordnete Professor Wenzl Hill, neben dem Landes- und Schulinspektor des Wiener Landeslehrers Dr. Rottner Vertreter der Gemeinden Altmünster und Gmunden begrüßen. Das Zustandekommen dieser Aktion ist der tatkräftigen Unterstützung der Ministerialrätin im Bundesministerium für Unterricht Dr. Josef Strauß, obersteinständischen Schulmännern und schließlich der aufopfernden Arbeit der Wirtschaftswissenschaftlerin Frau Professor Waldege zu verdanken. Nun gehen den fünfzig jungen Mädchen mit ihren Lehrkräften die Schönheit des herrlichen Traunsees und werden dabei in österreichischer Literatur, Geschichte, Sprachen, Hauswirtschaft, Volkskunde, Folklore und Technik weitergebildet. Der erste Ferienkurs endete mit dem heutigen Tag. Der zweite läuft vom 1. bis 1. September 1946, der dritte läuft vom 1. bis 1. September d. J. Für letztere sind noch An-meldungen in betragsmäßig. Mäße bis 22. d. M. im Bundesministerium für Unterricht, Wien, I., Minoritenplatz 3, 3. Stock, Zimmer Nr. 97, möglich.

# Zeugenverhör im Steiner Prozeß beendet

Im Prozeß gegen die Unholde von Stein wurde das Zeugenverhör abgeschlossen. Der ehemalige Pioniermajor Werner Pribil war Kommandant des Pioniersatzbaues in Krems. Am Vormittag des 6. April wurde er vom Kreisleiter Wilchum von dem angeblichen Ausbruch einer Straflingsrevolte benachrichtigt und beauftragt, sofort mit Gewehren, zwei Maschinengewehren in die Anstalt und kam dann selbst nach. Auf seine Frage, was denn eigentlich los sei, sagte ein Aufseher, Häftlinge seien bewaffnet worden, und es sei dann zu einer Schießerei gekommen. Pribil „gerüchelt“ von Massenergießungen hörte, fragte er den Leutnant Lorenz, wer das befohlen habe, und dieser entgegnete:

Der Standortführer Pitz, er leitete die Aktion. Im Hof sah er damals auch Pitz und den Oberleutnant Sonderger.

Pribil berort wiederholt, zur Zeit seiner Anwesenheit sei nicht geschossen worden, aus seine Mannschaft habe in keiner Weise eingegriffen. Pitz bleibt bei der Behauptung, daß zwei Stunden hindurch gekämpft wurde, daß die Straflinge zähen Widerstand leisteten, aufrecht.

Votant Oberlandesgerichtsrat Dr. Ohminger: Wenn Ihnen, Herr Zeuge, von Pitz oder Sonderger befohlen worden wäre, vorgeführte Häftlinge einfach zu erschießen, hätten Sie diesen Befehl ohne weiteres vollzogen? — Zeuge: Nein, da müßte doch ein bestimmter Grund angegeben werden, und ohne Verfahren wäre das doch nicht möglich. Ich bin doch kein Mörder! Eine solche Maßnahme muß man doch vor seinem Gewissen verantworten können. — Vors.: Sie hätten also die Vollstreckung eines solchen Auftrages abgelehnt? — Zeuge: Gewiß, das hätte ich getan und tun müssen — die Konsequenzen auf mich genommen.

Pitz hält unentwegt seine Verantwortung aufrecht, sagt auf Fragen des Staatsanwalts Doktor Leßmann, daß er Major Pribil nicht gesehen habe. Schließlich sagt der Vorsitzende: Warum haben Sie uns bezüglich Ihrer politischen Vergangenheit, Ihrer Zugehörigkeit in der Vorbestrafung im Reich, Ihrer Zugehörigkeit zur hochverratrischen Österreichischen Legion die Unwahrheit gesagt? Aus den Erhebungen geht hervor, daß Ihre Angaben von A bis Z erlogen sind! Wozu erzählen Sie uns hier Märchen? — Pitz findet auf diesen Vorhalt nur Ausflüchte.

## Fx-Generalstaatsanwalt Stich als Zeuge

Aus der Untersuchungshaft wird der ehemalige Generalstaatsanwalt Dr. Johann Stich vorgeführt, um Zeugenschaft über seine Wahrnehmungen in Krems abzugeben, wohin er damals mit der Gaulinger geflüchtet war. Er gibt an, daß in Abständen von zwei bis drei Monaten Besprechungen über Erlässe mit sämtlichen Strafanstaltsleitern stattfanden. Bei einer dieser Besprechungen wurde ausgesprochen, daß ein gewisser Teil von Häftlingen freizulassen wäre, und zwar jene, die bis zu einem oder anderhalb Jahren Strafe hätten, die sozial unbedenklich wären und keine Gefahr für die Front bilden würden. Die Ermessung von politischen Häftlingen sei dem Einlass der Anstaltsleiter überlassen worden. Die anderen Straflinge sollten nach Bayern in Fußmärschen gebracht werden. Der Zeuge gibt an, daß er in Wien den Befehl gegeben habe, alle Häftlinge, mit Ausnahme derer zum Tod verurteilt, zu entlassen, da ein Abtransport nicht mehr möglich war.

Dr. Stich kam erst am 6. April abends in Krems an und erfährt zu nächstem Tag von den Ereignissen in Stein. Oberinspektor Baumgarten, Oberleutnant Sonderger u. a. machten ihm verschiedene Mitteilungen, aus denen er sich folgendemachen ein Bild formte: Häftlinge seien im Einverständnis mit leitenden Beamten (Lang) bewaffnet worden, die Häftlinge hätten sich eigenmächtig Waffen des Volksturms angeeignet und wären aus der Anstalt ausgebrochen. Beim Zurückgehen dieser Häftlinge sei es zu einer Schießerei gekommen, da die bewaffneten Straflinge Widerstand leisteten. Regierungsrat Kodre sei angeklagt worden, daß er sich mit den „Revoltierenden“ im Einverständnis befunden habe. Oberleutnant Sonderger erhalte auch den Befehl, daß er den Auftrag erhalten habe, alle Häftlinge von der Straße in die Anstalt zurückzubringen. Im übrigen habe er ziemlich selbstherrlich über seine Tätigkeit gesprochen.

Später will Dr. Stich dem Gauleiter Doktor Jura Vorstellungen gemacht haben über die Ungesetzlichkeit des Standgerichtes und die Beamten Kodre, Lang, Lasky und Bolz, bei dem der Kreisleiter den Vorsitz führte und Parteiliche als Beisitzer fungierten sowie wegen der Schuldfrage Kodres, dem er persönlich die angelegte Schuld nicht kummerte. Der Gauleiter habe damals erwidert, Kodres Schuld bestehe schon allein darin, daß er von den Vorgängen „schüchtern bemerkt“.

## Der letzte Zeuge

Der letzte Wiener Nazi-Landesgerichtspräsident Dr. Paul Lux wird als Zeuge aus der Haft vorgeführt, bekundet, er sei zufällig Obrenzeuge eines Generalstaatsanwalts, das am 4. oder 5. April 1945 im Krems stattfand. Dr. Stich mit einem der Wiener Gefangenenausschüsse verhandelt war, Lux führte Stich, der bereits im Haft war, nach einem Hof und Herrchen einsetzte man sich zwanzig Häftlinge, und zwar die schweren Gewaltverbrecher, in Begleitung von fünfzig Beamten zu Fuß nach Westen zu schicken. Ein Teil der Häftlinge sollte mit Schiff der DDSG weggeschafft werden. Die Schiffe übertrug an der vorzeitigen Abfahrt der Schiffahrt die Nervosität war groß. Lux kam am 11. April nach Krems und sah dort bereits die roten Plakate, auf denen die standgerichtliche Ermordung der Direktoren Kodre und der drei anderen Beamten wegen „Landver-

rates“ bekanntgegeben wurde. Untersuchter war auf den Kundmachungen „Der Kreisleiter“ Lux hätte in Krems, daß Kodre die Häftlinge in toto entlassen wollte und daß sich die Kreisleitung oder die SA — dies wußte er nicht genau — da gegen gestellt hätte.

Vors.: Sie waren doch Vorsitzender des Standgerichtes? — Der Zeuge bejaht dies und gibt weiter an, daß der stellvertretende Vorsitzende Reinhold wohl schon am 6. April aber auch erst abends nach der Erschießung Kodres nach Krems gekommen sei. — Auf Befragen des Vorsitzenden, aus welchen Personen sich eigentlich das Standgericht zusammengesetzt habe, erwidert der Zeuge, daß vom ordentlichen Standgericht niemand anwesend war. Es herrschte unerhörte Nervosität, und die Häftlingsentlassungen schienen den Herren gefährlich. Deshalb habe diese unüberlegte und abrupte Aktion eingesetzt. Zeuge hörte auch, daß der Gauleiter die Befehle eines „Gerichtsherrn“ hatte und diese auch an den Kreisleiter abtreten konnte.

Der ehemalige Oberlandesgerichtsrat Dr. Viktor Reindl, gleichfalls aus der Haft vorgeführt, er sei Vorsitzender des Senats für Hoch- und Landesverrat“ beim Wiener Oberlandesgericht gewesen. Auch dieser standige Senat sollte nach dem Westen verlegt werden, da Reindl nach Stellvertretender Vorsitzender des Standgerichtes war. Jähr er im Einverständnis mit Lux nach Krems. Dort kam er abends an, sah auf der Wiener Brücke eine Leiche, was ihn deprimierte. Über das Standgericht selbst und dessen Tagungsort sei ihm nichts bekannt geworden. Als Grund der Justifizierung Kodres wurde ihm mitgeteilt, sie sei verurteilt worden, weil Kodre bewaffneten „aufständischen Häftlingen“ zum Abschied die Hand geschüttelt habe. Maßgebender Leiter der ganzen Aktion in Stein sei nach einer Auffassung Oberleutnant Sonderger gewesen, der ihm selbst gegenwärtig erhalten zu haben. Er schien ihm Verbindungsorgan zwischen Wehrmacht und Partei, war Blutordensträger und Träger anderer hoher Parteiauszeichnungen. In die Strafanstalt dürfte Sonderger im Auftrage der Kreisleitung gegangen sein. Über die Einsetzung des Standgerichtes und die blutigen Vorgänge in der Anstalt habe sich Zeuge nicht näher informiert, weil er als Stellvertreter des Vorsitzenden eines Gerichtes und nicht Parteimitglied gewesen sei. Das Standgericht in dieser Form habe er für ungesetzlich und unrichtig gehalten, und auch dem Kreisleiter Vorstellungen gemacht, diese seien ungehört, weil Lux zur rechten Zeit nicht auf dem Platz war.

In der Nachmittagspause nahm der Vorsitzende aus Präferenzfragen und protokollierten Zeugenausagen Feststellungen vor. Aus dem beträchtlichen Aktenmaterial erhebt sich welche umfassende schwierige Tätigkeit der Untersuchungsrichter Dr. Klemens Pausinger zu leisten hatte, wobei er dank seiner expeditiven Arbeit nur knappe fünf Wochen brauchte, obgleich er wiederholt auf dem Tator in Stein und in Krems Zeugenverhöre vorgenommen hat. Dr. Pausinger war als Kämpfer für ein freies Österreich vom naheliegenden Volksgerichtshof zum Tode verurteilt worden und ist seinem Schicksal nur durch den Zusammenbruch des Naziregimes entronnen.

## Naziendarm vor Gericht

Vor dem Volksgericht Wien unter Vorsitz des Vicepräsidenten Dr. Mironowitsch hatte sich gestern der 38jährige ehemalige Gendarmen-Hauptwachmeister Franz Kis wegen Verbrechen der Verletzung der Menschlichkeit und Mordverbrechen nach § 4 KVG und wegen Verbrechen des Hochverrats nach § 50 St. G. in der Fassung des § 11 (10) Verf.-Ges. vor dem Volksgericht Wien, Bezirk Molln, seinen Dienst versagt, war als Wehrmann der Kompanie des Hauptmanns Leopold in Krems eingesetzt gewesen und trat 1932 in der NSDAP ein. Bei der Zerschlagung der NSDAP am 15. März 1945 wurde er als Mitglied des christlich-sozialen Wehrbundes auf, doch hat er, wie die Anklage ausführt, seine Verbindung zur NSDAP nie abgebrochen lassen. Denn 1938, bei Erlassung der Heilengesetze, erhielt er die Mitgliedsnummer 921.646 mit dem Beitrittsdatum vom 1. Mai 1932, die Ostmarkmedaille und den Ehrenwinkel. Die Illegalität des Angeklagten wird übrigens auch durch Zeugenausagen und Gendarmenüberhebungen bestätigt. Als sofort nach der Machtergreifung in Österreich am 12. März der Schneidermeister Josef Heber in Untersbergdorf durch SA unter Führung der Kis verhaftet werden sollte, schickte Kis die SA-Leute allein hin, die Heber schwer mißhandelten. Kis erwartete das Auto mit dem Verhafteten an der Straßenecke, stieg ein, schickte den Mißhandelten zum Auto und beschimpfte den Verhafteten, Gefangene zu sein und die als Feldarbeiter in der Gegend arbeiteten, wurden von Kis mißhandelt. Obwohl sich der Angeklagte „Wohlverhaltensgesinnung“ an verschiedenen Personen versprochen hatte, wurde er zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt, durch ein hartes Lager vierjährig und Vermögensverlust verurteilt. Der Staatsanwalt äußerte die Absicht, gegen einen Bürgermeister, der ein derartiges „Zeugnis“ ausgestellt hatte, noch vorzugehen.

## Klang, Kommentar zum ABGG

Lieferungen, Einzelbände oder komplett werden dringendst benötigt

Anbote an

Verlag der Österr. Staatsdruckerei

Wien, III., Rennweg 12a

# Amtsblatt zur Wiener Zeitung

## Kundmachungen

Es wird auf die Pflicht zur Anmeldung von Ansprüchen binnen drei Monaten nach der Einzahlung dieser Urteile in die amtlichen „Wiener Zeitung“ hingewiesen (Zeit der Entlastung der Forderung ihr Rechtsgrund, ihre Höhe, der Zeitpunkt der Fälligkeit der Ansprüche, allenfalls für sie bestehende Sicherungen sind anzuführen). Die Anmeldung hat beim Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, Wien, I., Hofburg, Amalienstr. 4, an Verwertungstelle zu erfolgen.

Vg 1 g Vr 3273/46—Hv 906/46.

## Im Namen der Republik Österreich

Das Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht hat über die von der Staatsanwaltschaft Wien gegen Dr. Georg Eder, 4. Jänner 1891 in Stadt-Paura geboren, Genuß zuständig, konfessionslos, verheiratet, praktischer Arzt, zuletzt Stockerau, Prager Straße 12, wohnhaft, wegen § 11 Verf.-Ges. erhobene Anklage nach der am 1. Juli 1946 unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Dr. Mironowitsch, in Anwesenheit des OLG, Dr. Kleisl als Richter, der Schöffen Bertha Pollak, Franz Tiefenböck und Franz Wanek und der Justizsek. Pflügl als Schriftführerin und in Gegenwart des Staatsanwalts Dr. Helmreich, des Angeklagten Dr. Georg Eder und des Verteidigers Dr. Ferdinand Miltner durchgeführten Hauptverhandlung am 1. Juli 1946 zu Recht erkannt:

Der Angeklagte Dr. Georg Eder ist schuldig, er habe in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 13. März 1938 in Österreich der NSDAP angehört und sei als „Illegaler“ in dem Wehrverband NSFK als Führer, und zwar als Sanitätsführer, in Stockerau von 1941 bis 1944 tätig gewesen.

Er hat hierdurch das Verbrechen des Hochverrats im Sinne des § 58 St. G. in der Fassung des § 11 (10) Verf.-Ges. begangen und wird nach § 11 (10) Verf.-Ges. unter Anwendung des § 265 a St. P. O. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 1 (einem) Jahr, verurteilt, durch ein hartes Lager vierjährig, und gemäß § 389 St. P. O. zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens verurteilt.

Gemäß § 11 Verf.-Ges. wird auf den Verfall des gesamten Vermögens des Angeklagten erkannt. Nach § 55 a St. G. wird auf die Strafe die Verwahrung- und Untersuchungshaft vom 2. April 1946, 11 Uhr, bis 1. Juli 1946, 10 Uhr 30 Min. angedroht.

Der Vorsitzende: Dr. Mironowitsch e. h. Die Schriftführerin: Edith Pflügl e. h. Verglichen, mit der Urchrift gleichlautend.

Wien, VIII., Landesgerichtsstraße 11. Abt. Vg 1 g, am 30. Juli 1946.

G. Z. Vg 1 d Vr 795/45—Hv 445/46.

## Im Namen der Republik Österreich

Das Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht hat über die von der Staatsanwaltschaft Wien gegen Johann Hobart, geboren 21. Dezember 1892 in Wien, zuständig dahin, römisch-katholisch, ledig, Betriebsbuchhalter, wohnhaft in Wien, VIII., Laugasse 39, derzeit in Haft, wegen § 7 K. V. G. erhobene Anklage nach der am 17. April 1946 unter dem Vorsitz des OLG, Dr. Fager in Anwesenheit des OLG, Dr. Kleisl als Richter, der Schöffen Josef Gluck, Johann Perzi und Johann Taxler und der JA Metzner, Svoboda als Schriftführerin und in Gegenwart des Staatsanwalts Dr. Zastner, des Angeklagten Johann Hobart und des Verteidigers Dr. Schimann, Radislawski (SV) vom 32. März 1946 durchgeführten Hauptverhandlung am 17. April 1946 zu Recht erkannt:

Johann Hobart ist schuldig, er hat im April 1942 in Eisenzer, bzw. am 15. Jänner 1945 in Wien, somit zur Zeit der nationalsozialistischen Gewalttätigkeit, in Ausübung der durch die geschäftlichen Lage aus Unterbrechung dieser Gewalttätigkeit der Willkür und Sünde, bzw. den Franz Nestrad durch Denunziation bewußt geschädigt, wobei das betreffende Fortkommen und die wirtschaftliche Existenz der Genannten ernstlich gefährdet worden ist.

Er hat hierdurch das Verbrechen der Denunziation nach § 7, Abs. 2b, K. V. G. begangen und wird nach demselben Gesetzzustelle unter Anwendung des § 265 a St. P. O. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 4 (vier) Jahren, verurteilt, durch ein hartes Lager vierjährig, und gemäß § 389 St. P. O. zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und -vollzuges verurteilt.

Gemäß § 9 K. V. G. wird das Vermögen des Angeklagten zur Ganze eingezogen. Gemäß § 55 a St. G. wird in diese Strafe die Verwahrung- und Untersuchungshaft vom 5. Juli 1945, 23 Uhr abend, bis 17. April 1946, 12 Uhr mittags, eingedroht.

Der Vorsitzende: Dr. Fager e. h. Die Schriftführerin: M. Svoboda e. h. Verglichen, mit der Urchrift gleichlautend.

Wien, VIII., Landesgerichtsstraße 11. Abt. Vg 1 d, am 23. Juli 1946.

G. Z. Vg 1 a Vr 464/45—Hv 127/46.

## Im Namen der Republik Österreich

Das Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht hat über die von der Staatsanwaltschaft Wien gegen Franz Bacher, geb. am 21. August 1882 in Halbrunn, Burgenland, geboren, nach Wien zuständig, konfessionslos, verheiratet, Amtsdienst im Staatsamt für Inneres, zuletzt in Wien, IV., Favoritenstraße 62, wohnhaft, gewesen, zur Zeit in Haft, wegen §§ 11 (10) Verf.-Ges. und

§ 7/2 a K. V. G. erhobene Anklage nach der am 22. August 1945 unter dem Vorsitz des OLG, Dr. Markus in Anwesenheit des OLG, Dr. Fager als Richter, der Schöffen Franz Schindig, Emil Nemes und Rudolf Vob und der JA Mitrnček als Schriftführerin und in Gegenwart des Staatsanwaltes Dr. Pastovich, des Angeklagten Franz Bacher und des Armenverteidigers Dr. Johann Baumann durchgeführten Hauptverhandlung am 24. August 1945 zu Recht erkannt:

Der Angeklagte Franz Bacher ist schuldig, in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 13. März 1938 der NSDAP angehört zu haben und als „Illegaler“ für die NSDAP Geheimreferat des Bundeskanzleramtes, woselbst er als Amtsdienstler angestellt war, dem Nachrichtenendienst der NSDAP zugeordnet, mit ihm Handlungen aus besonders verwerflicher Gesinnung begangen zu haben; 2. im April 1945 in Wien zur Zeit der nationalsozialistischen Gewalttätigkeit, in Ausübung der durch sie geschaffenen Lage, aus Geblässen, somit aus verwerflichen Beweggründen, die Hauspartei Leopold Aigner und dessen Gattin Rosa Aigner durch Denunziation, nämlich dadurch, daß er die beiden bei der SS als „kommunisten“ anzeigte, bewußt geschädigt zu haben, wobei der Angeklagte vorhersehen mußte, daß die Denunziation eine Gefahr für das Leben der Angeklagten herbeiführen würde.

Franz Bacher hat hierdurch das Verbrechen nach § 11 (10) Verf.-Ges. vom 6. Mai 1945, St. G. Bl. Nr. 13, über die Verbot der NSDAP, zu 2. das Verbrechen der Denunziation nach § 7, Absatz 3, des Verf.-Ges. vom 26. Juni 1945 über Kriegsverbrechen und andere nationalsozialistischen Untaten, St. G. Bl. Nr. 32, begangen und wird nach § 11 Verf.-Ges., unter Bedachtnahme auf § 34 St. G. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 18 (achtzehn) Jahren, verurteilt, durch ein hartes Lager vierjährig, und gemäß § 389 St. P. O. zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und des Strafvollzuges verurteilt.

Das Vermögen des Angeklagten verfällt zugunsten der Republik Österreich. Die Verwahrung- und Untersuchungshaft vom 16. Mai 1945, nachmittags 15 Uhr, bis 24. August 1945, nachmittags 2 Uhr, wird gemäß § 55 a St. G. in die Straftat einverleibt.

Der Vorsitzende: Dr. Markus e. h. Die Schriftführerin: Mitrnček e. h. Verglichen, mit der Urchrift gleichlautend.

Wien, VIII., Landesgerichtsstraße 11. Abt. Vg 1 a, am 26. Juli 1946.

G. Z. Vg 1 b Vr 304/45—Hv 1/45.

## Im Namen der Republik Österreich

Das Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht hat über die von der Staatsanwaltschaft Wien gegen Hans Bayer, geboren 8. März 1887 in Gumpoldskirchen, Wien, zuständig, gottgläubig, verheiratet, Schneidermeister, wohnhaft in Wien, VII., Neustiftgasse 139/20, derzeit in Haft, wegen § 11 (10) Verf.-Ges. vom 8. Mai 1945, St. G. Bl. Nr. 13, erhobene Anklage nach der am 28. August 1945 unter dem Vorsitz des OLG, Dr. Smutek, in Anwesenheit des Landesgerichtspräsidenten Hofmann als Richter, der Schöffen Viktor Steiden, Josef Adam und Alfred Ulbricht und der J. S. Pflügl als Schriftführerin und in Gegenwart des Staatsanwaltes Dr. Pastovich, des Angeklagten Hans Bayer und des Verteidigers Dr. Franz Jahnada durchgeführten Hauptverhandlung am 28. August 1945 zu Recht erkannt:

Der Angeklagte Hans Bayer ist schuldig, er hat in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 13. März 1938 der NSDAP angehört und ist als „Illegaler“ seit dem Winter 1939/40 in Wien Träger einer Parteizugangsdienst, nämlich des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, gewesen.

Er hat hierdurch das Verbrechen im Sinne des § 11 (10) des Verf.-Ges. vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP, St. G. Bl. Nr. 13, begangen und wird nach dieser Gesetzzustelle verurteilt zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von zehn Jahren und zum Verfall des gesamten Vermögens zugunsten der Republik Österreich; ferner gemäß § 389 St. P. O. zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzuges verurteilt.

Auf die Strafe wird gemäß § 55 a St. G. die Verwahrung- und Untersuchungshaft vom 25. Mai 1945, 8 Uhr nachmittags, bis zum 28. August 1945, 13 Uhr 30 Min., angedroht.

Der Vorsitzende: Dr. Smutek e. h. Die Schriftführerin: Edith Pflügl e. h. Verglichen, mit der Urchrift gleichlautend.

Wien, VIII., Landesgerichtsstraße 11. Abt. Vg 1 a, am 27. Juli 1946.

G. Z. Vg 1 d Vr 2112/45—Hv 1276/46.

## Im Namen der Republik Österreich

Das Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht hat über die von der Staatsanwaltschaft Wien gegen Karl Jörbauer, geboren am 10. Juni 1894 in Tulln, zuständig nach Tulln, römisch-katholisch, verheiratet, Bahnbeamter, wohnhaft in Gmünd, Bahnhofstraße 122, Sordelphin, für die Frau unbedenklich, derzeit in Untersuchungshaft, wegen § 11 (10) Verf.-Ges. erhobene Anklage nach der am 9. Juli 1946 unter dem Vorsitz des OLG, Dr. Dollmann, in Anwesenheit des OLG, Dr. Ohminger als Richter, der Schöffen Josef Janak, Hans Hieberger und Marie Schubert und der J. A. Klu als Schriftführerin und in Gegenwart des Staatsanwaltes Dr. Mayer-Maly, des Angeklagten Karl Jörbauer und des Verteidigers Dr. A. Leubacher als W.V. durchgeführten Hauptverhandlung am 9. Juli 1946 zu Recht erkannt:

# Wiener Chronik

## Bartholomäus-Herbst

Weiterhin kühler. Weret liest man in der Wettervorhersage. Waren sich viele fragen, und kalt geworden, denken sich, so wie die allgemeine Wetterlage, ist nun halt auch das Wetter abnormal. Denn ist jedoch nicht so. Wenn man die Wetterkarte vom Juli mit denen der vergangenen Jahre vergleicht, so findet man, daß das Juliwetter eigentlich ganz normal war. Anfangs August sind bekanntlich die Handgelenke und Hände bei uns durch eine besonders hohe Temperatur (maximal über 30 Grad) ausgezeichnet, bedingt durch die herrliche Wetterlage, keine Wolkenbildung, blauer Himmel, die Sonnenstrahlen hatten kein Hindernis zu überwinden und konnten sich voll und ganz auswirken. Gegen Ende August sind normal die ersten Vorstöße kühlerer Luftmassen zu erwarten. Nach einer alten Bauernregel ist der 24. August ein Lostag und wird als Bartholomäus-Herbst bezeichnet. Dieser kalte Vorstoß war heuer um zirka eine Woche früher, was aber in der allgemeinen Wetterlagenbestimmung keine Seltenheit bedeutet, denn bei größeren Änderungen im Wetterbild dürfen auch Tage keine Rolle spielen. Dadurch, daß nun Juli normal war, während wir es in der ersten Hälfte August sehr heiß hatten, macht sich der kalte August sehr bemerkenswerter fühlbar. Man kann es nun wenden und drohen, wie man will, es läßt sich nicht ablenken, der erste Vorstoß des Herbst hat seine Winterkarte abgeben.

Gestern viele die Zufuhr kühlerer Luftmassen nach Mitteleuropa noch an. In Österreich war es wieder vorwiegend trüb, bei verstreuten Regenfällen. Die Temperaturen sind vor allem in den Ostalpen weiter gesunken. Die Wetteraussichten für heute: Im westlichen Österreich wolkig, dann vorübergehend stark bewölkt bei zeitweiligen Regenfällen. Kühl. Temperaturen: Der Tagesdurchschnitt am Donnerstag 14,7 Grad, das sind 41 Grad unter dem langjährigen Durchschnitt, erstere des 17. Grad (24 Grad unter), des 15. Grad (6,7 Grad unter). Luftdruck, bezogen auf den Meeresspiegel, 761 Millimeter. Die Niederschlagsmenge betrug in den letzten 24 Stunden 1,2 Millimeter.

Für die 950-Jahr-Feier. Um der Lehrerschaft ständlicher Schulen des Bundesgebietes die Durchführung der für die Woche vom 7. bis 13. Oktober 1946 vorgesehenen 950-Jahr-Feier des Namens Österreich zu erleichtern, werden im österreichischen Bundesverlag unter dem Titel „O Du mein Österreich“ von Heft 1 bis 10, 100 verschiedene und ein Textbuch erschienen. Sprüche, Aufsätze, auch für die Feiertagsfeier, mit einem Katalog für eine Festschrift und einem kleinen Festspiel — erschienen.

Todesfälle. Feldmarschallleutnant A. D. Karlovič ist nach langem, schwerem Krankenlager am 26. August im Wiener Zentralfriedhof beigesetzt worden. Der Verstorbene diente im k. k. Generalstab, dann im ehemaligen Militärgeographischen Institut, wo er sich in der Kartographie Verdienste erworben und den ersten Versuch einer Landesaufnahme aus der Luft bei Fischamend im Jahre 1914 durchführte. Er war durch viele Jahre auch militärischer Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“. In Rom starb im Alter von 89 Jahren Absalom Ezio, der sich vom Journalismus zu einem Sozialisten der Geschichte, des „Risorgimento“ entwickelte und ein Werk von 300 Bänden hinterließ. In Wien starb plötzlich neben einem Wohnhaus infolge Herzkreislauferkrankung der 71jährige Rentner Alois Knapp, Madschauke Siedlung 61.

Tödliche Verkehrsunfälle. Der 32jährige Alexander Sykora wurde von einem Lastauto niedergestoßen und ist seinen Verletzungen an der H. Unfallstation erlegen. — Ein 40jähriger 58jährige Elisabeth Krenner, welche sich in bewußtlosen Zustände auf der Straße liegend aufgefunden wurde, ihren Verletzungen auf der H. Unfallstation erlegen.

600 amerikanische Flieger, die in Österreich abblättern und hier beherdige wurden, werden ab dem 1. September nach Frankreich beordert, wo sie bei Straßburg einweisen beordert werden.

Ferliche Totenmesse auf dem russischen Friedhof. Erzbischof Sergej wird gemeinsam mit dem gesamten geistlich-orthodoxen Geistlichkeit Wien zum Gedenken der für die Heimat und die Freiheit der Völker gefallenen Angehörigen der Roten Armee eine ferliche Seelenmesse lesen. Die Seelenmesse findet am Sonntag, den 25. August, auf dem vor kurzem eröffneten Friedhof der Roten Armee (Zentralfriedhof) statt.

Sondertriebwagen umgestürzt. Gestern früh in der Wallensteinstraße ein Sondertriebwagen der Straßenbahn über eine verstellte Weiche gefahren, wobei er durch die größere Geschwindigkeit aus dem Geleise sprang und umstürzte. Von den Insassen die sämtliche Angestellten der Straßenbahn sind und zu ihrem Dienstort fahren wollten, wurden zehn Personen verletzt, u. zw. der 35jährige Karl Novak, Kolbengasse 81, der 49jährige Ferdinand Sperl, Kompottgasse 1, der 52jährige Josef Gassmann, Kollnsee 2, die 56jährige Theres Meder, Neulackgasse 9b, die 52jährige Eugenie Wildner, Klement Hofbauer-Platz 2, der 39jährige Karl Halma, Braunstraße 4, die 35jährige Rosa Bilek, Wappstraße 88, der 27jährige Hans Schreiber, Albrechtskreuzgasse 5, der 36jährige Karl Ostmayer, Reinkantygasse 16, und der 53jährige Leopold Ziegler, Ottakringer Straße 117. Die Feuerwehre rückte und im Verein mit dem Straßenbahnpersonal wurde der Triebwagen umgestellt und eingeklemmt. — Eine Ausendung der „Rathau-

# Doppelreiter zum Tode verurteilt

Das Volksgericht verurteilte gestern den ehemaligen SS-Unterscharführer des Konzentrationslagers Mauthausen Franz Doppelreiter zum Tode durch den Strang. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende Landesgerichtsrat Dr. Donner die Schrecknisse der Tragödie von Mauthausen, in der unzählige Opfer der Hitler-Barbarei qualvolle Misshandlungen erdulden und schließlich den Tod erleiden mußten.

## Das „Rösigergeländ“

Im Laufe des Prozesses beschäftigte der Volksgerichtshof vor einigen Tagen die gesamte Anlage des Konzentrationslagers, vor allem die als „Bad“ getarnten Gaskammern, aus deren Duschden das tödliche Gas strömte. Eine eingehende Beschreibung zutrafen auch der „Wiener Gräben“, von dem die „Todesstraße“, 148 Stufen hoch, auf ein nur etwa vier zwei Meter im Quadrat umfassendes Felssplateau, das „Rösigergeländ“, führt. Dort hinfür stehen die SS-Besitzer über total erst Schöpfer, die dann entweder in einen elektrisch geladenen Draht taumelten oder in die Tiefe gestoßen wurden.

## Der letzte Verhandlungstag

Auch am letzten Verhandlungstag schilderten seinerzeitige Häftlinge die grauenvollen Verbrechen von Mauthausen auf das eindrucksvollste. So gab ein Zeuge an, daß bei der Fimlieferung in das KZ sich mit anderen Häftlingen an einer Mauer aufstellen mußte, wo sie vier Tage und drei Nächte ohne Essen und Trinken aushalten mußten. Dabei wurden sie noch unangenehm von der SS, unter der sich auch Doppelreiter befand, misandelt. Er selbst wurde mit den Händen rückwärts aufgezogen, und als er im Ohnmachtstiel mit kaltem Wasser überossen.

Ein anderer Zeuge gibt eine lebhaft Darstellung nach der Doppelreiter einen jüdischen Häftling, der durch den deutschen Adressanten die Aufmerksamkeit der SS auf sich gezogen hatte, durch einen Schlag mit einem Ochsenziemer auf den Hals tötete.

## Menschenasche zum Grabenfüllen

Der jetzt 38jährige Elektriker Johann Kaduth war zunächst in Dachau gefangen und kam dann mit 1000 Häftlingen nach Mauthausen, wo er seit 5. Mai 1940 im Krematorium arbeiten mußte. Seine Zeugenaussage gibt ein erschütterndes Bild des Infernos von Mauthausen. Er schilderte die Qualen des Transports und die Ankunft in Mauthausen, wo die Häftlinge wie Verbrochen mit Gewehrkolben durch den Ort getrieben wurden. Er mußte zunächst im Lager Steine tragen und kam dann wegen eines kleinen Disziplinvergehens zur Strafkammer. Bei der Hinflüge Erde schaufeln und im Laufschritt mit Lören fahren mußten. Dann kam er ins Blockkommando und schließlich ins Krematorium. Dort wurde er teils allein, teils mit Kameraden die Leiden seiner Leidensgefährten abholen und verbrennen. Dabei konnte er oft auch sehen, auf welche Weise die Menschen getötet worden waren. In der ersten Zelle geschah dies durch Genicksschuß mit Hilfe einer fingierten Maßvorrichtung. Der Häftling mußte sich wie zum Abmessen seiner Körperlänge an eine Latte stellen, die in Genickhöhe einen Schlitz hatte; im Nebenraum stand ein SS-Mann, der durch diesen Schlitz das Opfer erschoss. Da aber diese Methode unzuverlässig war, weil der Häftling nicht immer schußfähig wurde, wurde dann ein Nebenraum des Krematoriums bei den Öffnen der Genicksschuß ganz offen und ohne Tarnung abgeben. Dorthin war auch der SS-Mann Böhmer beteiligt, der es auch hieß, Häftlinge an sein Pferd zu binden und direkt in die Schießlinie zu führen.

Während Kaduth im Krematorium seinen schrecklichen Dienst versehen mußte, wurden rund 45.000 Häftlinge verbrannt. In der letzten Zeit, als am Vormittag und am Abend etwa je hundert Kranke und Schwache im Gaskeller getötet wurden, kam man mit den Verbrennungen nicht mehr aus. So wurden 12.000 Häftlinge in einem Massengrab eingestrahlt. Die Asche der Häftlinge wurde in Knochenmüllern gemahlen und zur Auffüllung von Gräben verwendet.

Der Zeuge gab weiter an, daß es in Mauthausen Spezialkommandos der SS gab, die sich für besondere Quälereien spezialisiert hatten. So gab es

Korrespondenz“ meldet klein, daß der Triebwagen nach kurzer Fahrt auf das Straßenpflaster stürzte und daß dabei 29 Fahrgäste verletzt wurden, darunter 10 schwerere Verletzungen. Die Bremsenrhythmus und die Weichenanlage seien in Ordnung gewesen. Doch seien die Erhebungen noch nicht abgeschlossen.

Unfälle. Der 71jährige Waschina wurde von einem herabfallenden Ziegelstein getroffen (Bruch des rechten Unterschenkels). — Die 43jährige Thürover stürzte vorgestern nachts beim Betreten ihres Wohnhauses in einen Kanalschacht (Rippenbrüche und Prellungen). — Beim Überqueren der Fahrbahn wurde der 15jährige Fischler von einem Personauto niedergestoßen (Rippenbrüche und Bruch des rechten Unterschenkels). Auf einem Fahrrad fahrend, stieß der 35jährige Fasching mit einem anderen Radfahrer zusammen (Rippenbrüche und Prellungen). — Die 44jährige Topolansky stürzte beim Einsteigen in einen Straßenbahnzug (Rippenbrüche am Oberdarm).

Wertverwerb über holzstarrende Dächer. Für den allgemeinen öffentlichen Wertverwerb für die Stadt Wien zur Erlangung von Entwürfen für holzstarrende Dächer unter Verwendung von Stahlbeton-Fertigteilen, dessen Einliefertermin der 6. August 1946 war, sind von 29 Bewerbern 39 Projekte eingereicht worden. Ein Preisgericht, das sich aus einer Reihe bekannter Persönlichkeiten aus dem Gebiete der Technik und des Bauwesens zusammensetzt, hat unter Vorsitz des amführenden Stadtrates der Verwaltungsgruppe XI, Novy, am 19. August 1946 keine

SS-Männer, die die Häftlinge zuerst mit heißem Wasser begossen und sie dann in der Winterkälte stundenlang nackt im Freien stehen ließen. Eine andere Quälerei war der „Spanische Kuß“, bei dem dem Häftling so lange auf den Kehlkopf gestrichelt wurde, bis er tot war. Die SS hätte auch einen Omphalos zu einem Gewässer umgebaut, der zwischen Mauthausen und Gusen für und jenseits Häftlinge auf der Fahrt verstarke.

Nach Abschluß des Kreuzverhörs hielt Staatsanwalt Dr. P. Fanta seinen Schlußvortrag, in dem er die strenge Bewaffnung Doppelreiters verlangte. Mit dem Urteilspruch des Gerichtes fanden die Untäten Doppelreiters ihre gerechte Sühne.

## Pilz voll verantwortlich

Nach zweitägiger Ruhepause wurde gestern die Hauptverhandlung im Prozeß gegen die Steirische Strahlengewalt wieder aufgenommen.

Zunächst gab der Staatsanwalt Dr. Laßmann bekannt, daß im „Nachlaß“ des aus Kremen seinerzeit geflüchteten Gauleiters Jury auch einige Durchschriften und Meldungen des Oberleutnants Lorenz Söndler vorgefunden wurden. Söndler wird bekanntlich vom P. 1. 2. wohnhaft als einziger Leiter der Aktion zur Niederschaltung der fälschlich behaupteten Strahlengewalt bezeichnet, der damals die Befehlsgewalt an sich griffen und das fürchtbare Blutbad verurteilt habe. Nach den vorgelegten Dokumenten war Oberleutnant Söndler der nationalsozialistische Führungsoffizier und Sonderbeauftragte der Heeresgruppe Süd. Durch diese Bestätigung ist seine bisher ziemlich mysteriöse Existenz erwiesen. Söndler ist jedoch verfallen.

## Die psychiatrischen Gutachten

Dann erstarrte der zweite Sachverständige Regierungsrat Dr. Dimitz sein Gutachten über den Geisteszustand und die Gemütsbeschaffenheit der Angeklagten Doppler, Seitner und Spitzer. Nach seinem Gutachten sind alle drei Angeklagten mit charakteristischen psychopathisch minderwertig, doch weder geisteskrank noch geisteswahn. Zur Zeit der Tat seien sie auch nicht vorübergehend sinnesverwirrt gewesen und für ihre Handlungen daher verantwortlich.

## Ein fragwürdiger Zeuge

Dann wurde der ehemalige Standartenführer Josef Pfeiffer unter Zuspächung gehört, der sich wegen Verdachtes der fälschlichen Zeugenaussage in Untersuchungshaft befindet. Er berichtet, daß ihm am kritischen Freitag Kreidleiner Wilhelm beantragte, mit seinem Kraftwagen ein leichtes Maschinengewehr in die Straßenstraße zu bringen und einige Volkstunmänner mitzunehmen. Auf Verlangen der Verteidiger unterbrachen während einer größeren Mittagspause die beiden Gerichtsachverständigen Prof. Dr. Bischoff und Regierungsrat Dr. Dimitz den Angeklagten Pilz. Nach der Unternehmung erklärte Regierungsrat Dr. Dimitz, daß Pilz erblich belastet sei, weil in seiner Verwandtschaft viele Trinker und auch einige Geistesranke waren. Pilz ist als Gewohnheitstrinker zu bezeichnen, ist aber nicht geisteskrank und daher für seine Handlungen im Sinne des Gesetzes ebenfalls verantwortlich.

## Ein fragwürdiger Zeuge

Dann wurde der ehemalige Standartenführer Josef Pfeiffer unter Zuspächung gehört, der sich wegen Verdachtes der fälschlichen Zeugenaussage in Untersuchungshaft befindet. Er berichtet, daß ihm am kritischen Freitag Kreidleiner Wilhelm beantragte, mit seinem Kraftwagen ein leichtes Maschinengewehr in die Straßenstraße zu bringen und einige Volkstunmänner mitzunehmen. Auf Verlangen der Verteidiger unterbrachen während einer größeren Mittagspause die beiden Gerichtsachverständigen Prof. Dr. Bischoff und Regierungsrat Dr. Dimitz den Angeklagten Pilz. Nach der Unternehmung erklärte Regierungsrat Dr. Dimitz, daß Pilz erblich belastet sei, weil in seiner Verwandtschaft viele Trinker und auch einige Geistesranke waren. Pilz ist als Gewohnheitstrinker zu bezeichnen, ist aber nicht geisteskrank und daher für seine Handlungen im Sinne des Gesetzes ebenfalls verantwortlich.

Vom Vorsitzenden der Schießbefehl Einspruch erhoben, entgegnete der Zeuge: „Nein.“ Als die ersten Schüsse fielen, sei er ganz ersetzt gewesen und weggegangen, um dem Kreisleiter und dem Oberbürgermeister zu berichten.

Nach der Verlesung von Aktenstücken wurde die Verhandlung abgebrochen. Heute werden noch drei Zeugen einvernommen werden, worauf Staatsanwalt Dr. Laßmann das Plädoyer halten wird.

konstituierende Sitzung abgehalten. Auf die Dauer der Abwesenheit des Vorsitzenden werden die laufenden Sitzungen durch den Stadtbauinspektor geführt.

## Die Anmeldungen für die Schulausspeisung

Der Stadtdirektor für Wien gibt bekannt: Mit Schulausspeisung, das ist ab 2. September 1946, wird die Schulausspeisung wieder in den Schulanstalten durchgeführt. Die Schüler und Schullehrer werden aufgefordert, sich dazu am Montag, den 26., und Dienstag, den 27. August, anzumelden und ihre Beiträge zu bezahlen. Schüler, die sich nicht an diesen Tagen anmelden, können in der ersten Schulwoche nicht an der Ausspeisung teilnehmen.

Die Lehrlinge und Schüler der Fortbildungsschulen werden nicht mehr an den Schulen ausgespeist. Für sie erfolgt die Ausspeisung durch die Gewerkschaftsbund, der noch nähere Weisungen herauszugeben wird.

## Schwedische Trockenmilch

Die Trockenmilchausgabe für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, die an der Schwedischen Kinderausspeisung in der letzten Ausspeisungswoche in den Bezirken I, IV, V, VIII, XIV, XV, XVI, XVII und in den Orten Arzbergerdorf, Innersdorf, Siebenbrunn, Erlas und Lesnitz teilgenommen haben, findet am Montag, den 26. August 1946, in den bekannten Ausgabestellen statt.

# Lebensmittelauflaufe für die Randgebiete

Das Landesernährungsamt Niederösterreich gibt bekannt: In den vom Land Niederösterreich zu versorgenden Randgebieten werden für die Woche vom 26. August bis 1. September 1946 folgende Lebensmittel zur Ausgabe aufzuführen:

## Normalverbraucher

Brot: Sämtliche Brotleibabschnitte II, 20 dkg auf 14 N/Kil, 40 dkg auf 14 über übrigen Normalverbraucherarten, 15 dkg auf 18 N/Kil, 85 dkg auf 14 N/Kil, je 50 dkg auf 16 N/Kil und 16 N/Kil. Je 70 dkg Brot oder 2 dkg Mehl auf 18 N/Kil und 18 N/Kil. 16 N/Kil, 18 N/Kil, 18 N/Kil und 18 N/Kil ungenügend. — Rindfleischkonserven offen: 10 dkg auf W 4 II aller Normalverbraucherarten, 8 dkg auf 18 N/Kil, 11 dkg auf 28 N/Kil, 18 dkg auf 28 N/Kil, 28 dkg auf 28 N/Kil und 28 N/Kil. Ausgabe nur durch die Fleischhauer. — Fett: 2 fettleibabschnitte II je 4 g, 3 dkg auf W 5 II, 3 dkg auf 31 N/Kil, N/Kil, N/Kil und N/Kil. 6 1/2 dkg auf N/Kil. — Maismehl: 10 dkg auf W 6 II aller Normalverbraucherarten, 15 dkg auf 43 N/Kil, 36 dkg auf 43 N/Kil, 46 dkg auf 43 N/Kil, 7 dkg auf 43 N/Kil und N/Kil. 17 1/2 dkg auf 40 N/Kil, 17 dkg auf 40 N/Kil und 40 N/Kil. — Milch: Kinder bis 3 Jahre 3/4 Liter, von 3 bis 6 Jahren 1/2 Liter Frischmilch, von 6 bis 12 Jahren 1/4 Liter Magermilch. — Fett: 2 Eier auf X der Mangelwarekarte aller Altersstufen.

## Zusatzkarten

Brot je 70 dkg auf A 2 III und M 2 1/2, 20 dkg auf S 2 III, 32 dkg auf A 2 III, 32 dkg auf S 2 III, 32 dkg auf M 2 1/2. — Fett: je 3 1/2 dkg auf B 1/4 und A 2 III, je 1 dkg auf S 2 III und M 2 1/2. — Maismehl: 35 dkg auf W 1/6, 46 dkg auf A 2 III, 67 dkg auf S 2 III, 32 dkg auf M 2 1/2. — Zucker: 14 dkg auf S 2 III und 21 dkg auf W 1/3. — Schinken in Dosen: 10 dkg auf B 1/3 und A 2 III, 20 dkg auf S 2 III und M 2 1/2. — Milch: Werdende und stillende Mütter 1/2 Liter Frischmilch täglich.

## Markenabgabe in den Werkstätten

W 4 II, W 5 II, W 6 II und 14 (außer 14 N/Kil).

## Teilselbstversorger

Brot: Sämtliche Brotleibabschnitte II, 30 dkg auf 4 III TSV/Kil, 30 dkg auf 4 III TSV/Kil und 85 dkg auf 5 III TSV/Kil, je 50 dkg auf 5 III TSV/Kil und 5 III TSV/Kil, je 50 dkg Mehl auf 6 III TSV/Kil und TSV/Kil, 5 III TSV/Kil, 6 III TSV/Kil, TSV/Kil und TSV/Kil ungenügend. — Rindfleischkonserven offen: 18 dkg auf 2 III TSV/Kil, 21 dkg auf 2 III TSV/Kil, 28 dkg auf 2 III TSV/Kil, 38 dkg auf 2 III TSV/Kil und TSV/Kil. Fett: 7 dkg auf 18 III TSV/Kil, TSV/Kil, TSV/Kil und TSV/Kil, 10 1/2 dkg auf 18 III TSV/Kil. — Maismehl: 25 dkg auf 14 III TSV/Kil, 46 dkg auf 14 III TSV/Kil, 56 dkg auf 14 III TSV/Kil, 17 dkg auf 14 III TSV/Kil und TSV/Kil. — Zucker: 17 1/2 dkg auf 34 TSV/Kil, 14 dkg auf 34 TSV/Kil und TSV/Kil, 7 dkg auf 34 TSV/Kil und TSV/Kil.

## Achtung, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter!

Mit Schulausspeisung ist es nicht mehr möglich, die Schülerausspeisung der arbeitenden Jugend in den öffentlichen Schulen unter mittags durchzuführen. Ab 2. September d. J. wird daher die Ausspeisung für arbeitende Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren in den Abendstunden von 17 bis 19 Uhr erfolgen. Alle, die daran teilnehmen wollen, müssen sich von Montag, den 26. d. M., an zwischen 8 Uhr früh und halb 12 Uhr mittags und zwischen 14 Uhr bis 18 Uhr 30 Min. mit ihrem Beschäftigungsausweis bei ihren Gewerkschaftszentralen melden. Für die erste Woche ist S 1/20 zu bezahlen. Für die jugendliche Arbeiterschaft ganzer Betriebe kann ein Kollege mit dem Beschäftigungsausweis aller und mit einer Liste, in der angegeben ist, in welchem Bezirk jeder einzelne essen will, die Speisemarken begeben.

## Liste der zuständigen Gewerkschaften

1. Angestellte in der Privatwirtschaft, I., Deutschmeisterplatz 2.
2. Öffentliche Angestellte, I., Teinfaltstraße 7.
3. Gemeindeangestellte, I., Teinfaltstraße 7.
4. Angestellten der freien Berufe, I., Ebendorferstraße 7.
5. Bau- und Holzarbeiter, VII., Schottenfeldgasse 24.
6. Arbeiter der chemischen Industrie, VI., Stumpfergasse 60.
7. Fischhahnenbestreuer, V., Margaretenstraße 166.
8. Arbeiter der graphischen und papierverarbeitenden Gewerbe, VII., Seidengasse 15-17.
9. Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, I., Teinfaltstraße 7.
10. Arbeiter im Hotel- und Gastgewerbe, I., Ebendorferstraße 7.
11. Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft, VI., Innsbrunnplatz 2.
12. Lebensmittel- und Großmittelarbeiter, VIII., Albertgasse 35.
13. Metall- und Bergarbeiter, I., Gellnerstraße 14.
14. Textil-, Bekleidungs- und Lederarbeiter, VI., Königsgasse 10.
15. Post- und Telegraphenbediensteten, I., Bäckerstraße 5.
16. Arbeiter der persönlichen Dienstleistungen und der Vermögensberufe, VI., Kasernenstraße 9.

Brand. Vorgestern abends brach in einem Kellergarage in der Marokkanergasse durch ungenügend gelöschte heiße Asche ein Brand aus. Der Brand konnte durch die Feuerwehre gelöscht werden.

# Wiener Chronik

## Es gibt keine Kriminalbeamtinnen

Die Polizeidirektion Wien verlaubbart: Am 17. August erschien eine unbekannt Frau, welche sich fälschlich als Kriminalbeamtin ausgeben wollte, in der Haidgasse, ausgenommen einer Wohnung in der Haidgasse, nahm dort unerschämig eine Hausdurchsuchung vor und erschwand unter Mithilfe zweier Effekten im Werte von circa 3000 S. — Am 16. d. M. erschienen abends drei falsche Kriminalbeamte in einer Wohnung in der Goldschneidgasse, nahmen widerrechtlich eine Hausdurchsuchung vor und stahlen dabei Schmuck im Werte von circa 155.000 S. Die Erhebungen sind in beiden Fällen eingeleitet. Die Polizeidirektion Wien verweist neuerlich auf ihre Warnung vom 3. April 1946. Die Beamten der Polizeidirektion Wien haben den Auftrag, sich stets bei Hausdurchsuchungen mit ihrer Dienstlegitimation (Kriminalbeamte) oder mit Legitimation (Rundschreiben der Polizeidirektion als Hochdruckstempel) auszuweisen. Geschieht dies nicht, so sind sie zur Legitimation aufzufordern. Kriminalbeamtinnen gibt es bei der Polizeidirektion Wien überhaupt nicht, sondern lediglich Polizeiforsorgereinenen, denen aber andere Aufgaben als die Vornahme von Hausdurchsuchungen übertragen sind.

Der französische Abgeordnete Lapie befindet sich derzeit in Wien und statterte dem Vizekanzler Seherl einen Besuch ab. Er ließ sich im Bundesministerium für soziale Verwaltung und im Gewerkschaftsbund hauptsächlich über soziale Probleme und arbeitsrechtliche Fragen informieren. Morgen reist er wieder nach Paris zurück.

Neue Adresse. Das Büro des amtierenden Stadtrates für das Gesundheitswesen Vizebürgermeister Weinberger befindet sich ab 26. August 1946 in Wien, I., Schottenring 22, 3. Stock.

Entfallende Sprechstunden. Die Sprechstunden bei Landrat Steinböck, Landeshauptmannschaft Niederösterreich, Wien, I., Herrensasse 13, entfallen in der Zeit vom 26. August bis 15. September 1946.

Dr. Ernst Nowack gestorben. Kürzlich verschied in Mattsee der österreichische Geologe Dr. Ernst Nowack. Er war einer der Forscher, die den Ruf der Wiener Geologenschule im Ausland vertrat. Als Bergbau-Geologe im Albanien schuf er kurz nach dem Weltkrieg die erste geologische Karte und die erste Übersichtskarte dieses damals wenig bekannten Landes. Dann war er jahrelang in der Türkei und in Ostafrika tätig. Sein Tod war offenbar die Folge der Anstrengungen seiner Aufnahmefähigkeit in unwirtlichen Gebieten und des Frontdienstes in zwei Weltkriegen.

Der Betrieb der Linie 11 muß aus sicherheits- und verkehrstechnischen Gründen am Sonntag, den 25. August, im Streckenabschnitt Brücke der Roten Armee-Hakobadstraße in der Zeit von 13 Uhr 30 bis 16 Uhr 45 und von 18 Uhr bis 19 Uhr 45 Uhr eingestellt werden.

Ein regnerischer Sonntag ist zu erwarten, obwohl der Druckfall in West- und Mitteleuropa die Großwetterlage umgestaltet. In den westlichen Alpengebieten ist gestern eine Wetterbesserung eingetreten; da und dort war es sogar heiter. Am Alpenstrand und im Donauraum war es vorwiegend noch stark bewölkt, wobei es im Wiener Becken zu leichten Regenfällen gekommen ist. Die Temperaturen lagen weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Wetteraussichten für heute: In den Nord- und Südalpen wechselnd bewölkt, gebietsweise, besonders am Vormittag, heiter. Am Alpenstrand vorwiegend stark bewölkt, vor allem am Nachmittag Neigung zu leichten Regenschauern. Temperaturen wenig verändert. Temperatur des Tagesdurchschnitts am Freitag 18,3 Grad, das sind 3,7 Grad unter dem langjährigen Durchschnitt, gestern 8 Uhr 14,6 Grad (1,6 Grad unter), 15 Uhr 16,4 Grad (5,4 Grad unter). Luftdruck bezogen auf den Meerespiegel, 759 Millimeter. Die Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden betrug 9,7 Millimeter.

Unfälle. Die 74jährige Wexler wurde in bewußtlosem Zustand auf der Straße liegend aufgefunden (Gehirnerschütterung und Anzeichen eines Wundschädelbruchs). — Beim Verlassen einer Telefonzelle wurde der 44jährige Stricha von einem Auto niedergestellt (mehrfache Rippenbrüche). — Beim Übersteuern der Fahrbahn wurde der 38jährige Urbanek von einem Personenauto erfaßt (Gehirnerschütterung und Verletzung am Hinterhaupt). — Mit einem Schubkarren ist die 48jährige Wesely gestürzt (Bruch des linken Unterschenkels). — Beim Spielen lief der 4jährige Gold auf die Fahrbahn und wurde von einem Auto niedergestellt (Gehirnerschütterung). — Der 7jährige Schüler Hudek verlor unter der Schutzvorrichtung eines Straßenschildes der Linie 62 (Verletzungen an der Stirn und am rechten Auge).

Tödlicher Unfall. Der 73jährige Tzaka wurde von einem Lastauto niedergestellt und ist seinen Verletzungen in der H. Unfallstation erlegen.

Gewürgung. Mit Gewürgung durch Erhängen verbrannten Leuchttische ist der 62jährige Wessak verunglückt, und die 43jährige K. 322 war tot.

Der Mord an einem Weingartenaufseher im Burgenland. Am 16. d. M. wurde außerhalb Kleinwarasdorf im Bezirk Oberpullendorf ein Mann mit Kopfschuß tot aufgefunden. Nach den Erhebungen des Gendarmeriepostens Großwarasdorf wurde festgestellt, daß der Tote der Weingartenaufseher Ernst Skulin war und daß offenbar ein Mord vorlag. Nunmehr wurde auf Grund der Nachforschungen der Gendarmerie ein Wi-

# Es war ein grauenhafter Tag

Der große Prozeß gegen die Massenmörder von Steinbach nähert sich seinem Ende. Am Samstag wurde das Beweisverfahren abgeschlossen, nachdem auch die drei Zeugen vernommen und die Leumundnoten verlesen worden waren. Aus dem Tagebuch Speerlich's wurde die letzte Eintragung vom 6. April 1945 verlesen, die die letzten Worte war ein grauenhafter Tag. Ein letzter Appell des Vorsitzenden Dr. Hochmann an die Angeklagten, ein offenes Schuldbekenntnis abzulegen, bringt von den meisten der Angeklagten die Erklärung, daß sie ihrer bisherigen Verantwortung nichts hinzuzufügen haben. P. 17 ruft aus: Ich bin kein Mörder, ich weiß, über mich wird das Schwerkste und Ärgste kommen. Er gibt der Waffen-SS, dem Oberleutnant Sönderer, die Hauptschuld und glaubt, daß die wahren Gründe über die Vorgänge in der Strafanstalt noch unerforscht sind. Baumgartner beteuert, die Tragödie weder gewollt noch veranlaßt zu haben.

Der öffentliche Ankläger spricht Staatsanwalt Dr. Laßmann repliziert zuerst auf einige Zuschriften, die beweisen, wie wenig die breite Öffentlichkeit wisse, was Rechtsprechung im demokratischen Österreich bedeute. Die Hauptschuld an den Verbrechen in Steinbach trage der Nationalsozialismus, der den Geist der Menschlichkeit getreten und ihn auszutilgen versucht habe. In den letzten Jahren der Naziherrschaft habe der jahrelang aufgestapelte Haß gegen Andersdenkende zur Auffassung geführt, daß ein Menschendeckel mehr oder weniger keine Rolle spiele. Aus dieser Atmosphäre des Unrechts sei im entscheidenden Augenblick wie auf Verabredung das schreckliche Ereignis des 6. April gekommen.

Nicht die Unterdrückung einer Revolte, die es gar nicht gab, sondern eine reine Mordlust war die Triebfeder des Massakers. Wer daran teilnahm, ist verantwortlich an den Tod von mehr als 200 Häftlingen. Das gesamte Beweisverfahren hat nichts ergeben, was auch nur der Schatten eines gewaltsamen Widerstandes gegen die Obrigkeit gewesen wäre. Die Hinrichtung des Direktors Kodré und der drei Beamten war glatter Mord. Die Hauptschuld muß der Staatsanwalt den Angeklagten Baumgartner zu, der zugleich, daß keine Revolte war und doch die Exekutive mit den Worten bekräftigt: Hier ist eine Revolte. Er ließ kaltblütig Häftlinge

über den Haufen schießen, ließ vier Beamte umlegen, obwohl er das rettende Schriftstück in der Tasche hatte. Das war das Ende einer Freundschaft im Nibelungengau beim Zusammenbruch der Herrschaft jenes Regimes, das die Nibelungentreue gepachtet zu haben vorgab. Der Staatsanwalt analysierte dann die Schuld der einzelnen Angeklagten und stellte Pitz als den Führer der bewaffneten Streitkräfte hin, der den Befehl zum Schießen gab, selbst schoß und Handgranaten warf.

Er trat dann bei Bier, Jäger, Ketzl und Seiner von der Anklage zurück, weil in diesen Fällen der strafbare Tatbestand nicht einwandfrei nachzuweisen ist.

Ketzl habe zwar einen Gnadenschuß abgegeben, aber der Gerichtssachverständige gebe die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit zu, daß der Tod schon vor der Abgabe dieses Schusses eintrat. Bier und Jäger hätten erwiesenermaßen nur je einmal Häftlinge aus dem Gefängnis in den Hof geführt und konnten damals noch nicht wissen, daß die Häftlinge erschossen würden. Als sie dies sahen, haben sie keine neuen Häftlinge mehr geholt. Dem Anzeigeanwalt Seiner konnte kein Mord nachgewiesen werden. Nach Zeugenaussagen war er mitleidig gegen Häftlinge und hat einzelnen das Leben gerettet.

Der Schuldantrag des Staatsanwaltes wegen Mord, Beihilfe zum Mord, Quälereien und Mißhandlungen bezuglich auf die Angeklagten: Baumgartner, Pomahl, Heinisch, Pitz, Ambros, Türk, Förster, Seperlich, Doppler und Eitenauer. Auf den ihnen zur Last gelegten Verbrechen steht die Todesstrafe, doch weist der Staatsanwalt auf die verminderte Zurechnungsfähigkeit des Seperlich auf, das volle Geständnis des Förster und auf den Mangel eines schlüssigen Mordbeweises bei Heinisch hin. Rosenkranz wird nur wegen Mißhandlungen angeklagt. Bei einer Reihe von Angeklagten, die illegale waren, kommt eine Anklage wegen Hochverrats hinzu, so vor allem bei Baumgartner, Pitz, Förster, Ambros, Pomahl, Heinisch, Türk und Eitenauer. Mit einem Appell an die Richter, Recht zu sprechen, wie sie es vor Gott und ihrem Gewissen verantworten können, schloß der Staatsanwalt nachmittags seine mehr als dreistündige Rede. Am Montag kommen die Verteidiger zu Wort.

## 134 tödliche Verkehrsunfälle

### Anstiegen der Verkehrsunfälle in Wien

Die Polizeidirektion Wien verlaubbart: In der Zeit vom 1. Jänner bis zum 30. Juni 1946 haben sich nach der Verkehrsunfallstatistik in Wien insgesamt 2232 Verkehrsunfälle mit 134 tödlichen und 1777 sonstigen Verletzungen ereignet.

Das bedeutet ein weiteres Ansteigen der Verkehrsunfälle gegenüber dem ersten Vierteljahr 1946. Im ersten Vierteljahr 1946 ereigneten sich 1266 Verkehrsunfälle mit 68 Todesopfern und 809 Verletzten. Im zweiten Vierteljahr 1946 stieg die Zahl der Verkehrsunfälle auf 1166 an, mit 66 Todesopfern und 972 Verletzten Personen.

Die Polizeidirektion Wien richtet auf Grund dieser erschütternden Zahlen erneut an die Bevölkerung die Aufforderung, den Verkehr auf der Straße im eigenen Interesse die vollste Aufmerksamkeit zu widmen. Dies gilt sowohl für Fußgänger wie für Fahrzeuglenker.

Die Zahl der Verkehrsunfälle ist, an normalen Verkehrsverhältnissen gemessen, außerordentlich hoch. Sie erklärt sich auch vielfach aus einer unverständlichen Sorglosigkeit und Rücksichtslosigkeit der Verkehrsteilnehmer selbst.

Die Polizeidirektion wird in der nächsten Zeit in einer Sonderaktion die Verkehrsteilnehmer auf alle Fehler, die sie im Straßenverkehr begehen, in neuartiger Form aufmerksam machen und damit wieder versuchen, sie zu größter Vorsicht auf der Straße zu verhalten.

Erhöhung der Zündholzerzeugung. Wie die „Korrespondenz Herwig“ erfährt, sind gegenwärtig Verhandlungen mit der Schweiz wegen Beschaffung von Rohmaterial zur Erzeugung von Zündhölzchen, an dem es unseren Fabriken mangelt, im Gange. Die derzeitige Produktion beträgt vier Millionen Schätzeln im Monat. Gelingt es, eine regelmäßige Anlieferung von Rohmaterial aus der Schweiz zu erlangen, so wird es möglich sein, den innoberösterreichischen Markt nahezu völlig zu befriedigen.

Lottoziehung vom 24. August:  
23 36 18 13 54

## In memoriam Prof. Dr. Tandler

Zum 10. Todestag

Geboren am 8. Februar 1879 in Iglaun als Kind armer Leute war seine Jugend düster überschattet von materieller Not. Nach einem Hochschulstudium in Wien, das mit zähem Mut und Fleiß gegen die tägliche Sorge um das primitivste Sattessen erkämpft werden mußte, erreichte Julius Tandler auf Grund seiner Begabung schließlich den höchsten Grad, den die akademische Welt zu vergeben hat. Er wurde Hochschulprofessor. Alle seine späteren Erfolge im Leben haben ihn aber seine traurigen Jugenderlebnisse nicht vergessen lassen und sie waren es, die ihn zum größten Organisator des modernen Wohlfahrtswesens werden ließen. Was er auf diesem Gebiete dank seiner Genialität hier in Wien schuf, war erstmalig und einmalig. Weithin in die Welt drang der Ruf seiner Schöpfungen und fand überall der Humanität in die Tat umzusetzen, begeisterte Nachahmung. Wiederholt hatte er Gelegenheit, im Ausland das Wiener Fürsorge- und Gesundheitswesen zu propagieren. In der blendend geschriebenen Broschüre „Volk in China“ hat Tandler seine Findrücke, die er durch die Einladung der Regierung Tschiangkies in diesem Lande sammeln konnte, festgehalten. Und auch im fernem China wurde ihm die Genugtuung zuteil, daß sein Wiener Fürsorgewerk selbst in dortigen Provinzstädten ein bekannter idealer Begriff war.

Als Ordinarius an der Anatomie gehörte Tandler zu den bedeutendsten Vertretern der großen Tradition der Wiener Schule. Sein Lehrbuch der Anatomie ist noch heute eines der besten. Unvergessen wird auch den Generationen seiner Hörer bleiben, die aus aller Welt zu ihm nach Wien kamen, seine geistreiche und humorvolle Art, mit der er es verstand, den trockenen Stoff, den er vorzutragen hatte, interessant und spannend zu gestalten. Mit seiner glänzenden Rednergabe hielt er einen mustergetreuen Vortrag, den man mit dem Titel „Anatomie ein Vergnügen“ bezeichnen konnte. Sein Mutterwitz und sein Zynismus, der bei aller Schärfe trotzdem immer sein reiches und edles Herz erkennen ließ, war schon zu seiner Lebzeit berühmt. Noch heute höre ich seine Stimme und sehe ihn, wie er gemächlich im Hörsaal auf- und abschrift, seine klugen und gültigen Augen auf das zahlreich versammelte Auditorium gerichtet, in einem bestimmten Zusammenhang folgende Worte sprach: „Da lesen die Herren die Matura ab, besuchen die Hochschule, werden Doktoren, Dozenten, Professoren, aber klüger, nein, klüger werden sie nicht.“

Am 25. August 1936 in Moskau, wo er sich auf dem Wege zu seinem zweiten China-besuch befand, schloß Prof. Dr. Julius Tandler für immer seine Augen. Sein Name aber wird in der Geschichte dieser Stadt fortleben und in den Herzen unseres Volkes.

— Hugo —

## Eine österreichische Handelskammer in Paris

Der hohen Bedeutung einer engen wirtschaftlichen Verbindung mit Frankreich Rechnung tragend, wurde vor kurzem in Paris eine Österreichische Handelskammer gegründet, die ihren Sitz in Paris 2, 57, Rue Etienne Marcel (Tel.: Gutenberg; 82 10) hat. Die Österreichische Handelskammer bezweckt die weitestgehende Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich einerseits und Frankreich und seinem Empire andererseits. Sie soll insbesondere durch Erteilung wirtschaftlicher Informationen, Herbeiführung von Verbindungen zwischen österreichischen und französischen Industriellen, Kaufleuten und Vertretern, Herausgabe von Publikationen, Veranstaltungen von fachlichen Vorträgen und Aussprachen sowie Ausstellungen diesem Zwecke dienen.

Der Vorstand setzt sich aus namhaften Vertretern des französischen und österreichischen Wirtschaftslebens zusammen. Als Ehrenpräsident fungiert Gesandter Norbert Bisschoff, Vertreter der österreichischen Bundesregierung in Frankreich, Geschäftsführer Vizepräsident ist Dr. Eugen Frejch, Leiter der Außenhandelsstelle Paris, Zweiter Vizepräsident Kommerzialrat Stephan Heller-Huana, Geschäftsführer der Firma G. & W. Heller, Wien (Paris).

Ferner befinden sich aus französischer Seite unter anderem im Vorstand: Francis Chapel, Generaldirektor der Société Valon Lionel Van Reutenberg, Verwaltungsratsmitglied verschiedener Gesellschaften, Francis Girard, Präsident der Firma Guittel & Etienne Frères, Julius Metzner, Kaufmann, und von österreichischer Seite unter anderem: Dr. Hans Luda, Generaldirektor der Veitscher Magnesitwerke, Dr. Karl Ambros von Redtenberg, Verwaltungsratsmitglied der Nestlé-Gesellschaft, Hannes Geszle, Industrieller, Vizepräsident der Wirtschaftskammer, Salzburg, Dr. Peter Reinighaus, Graz-Steinfeld.

Bei Straßenkämpfen, die sich in Livorno an zwei aufeinanderfolgenden Nächten ereigneten, wurden zumeist vier farbige amerikanische Soldaten getötet und sieben Polizisten und Zivilisten verletzt. Starke Polizeipatrouillen halten die Ordnung aufrecht.

In den Schiffswerften von Monfalcone wurde von der Alliierten Militärregierung von Triest eine gemischte Abteilung Militär- und Zivilpolizei geleitet, nachdem sich dort verschiedene Fälle von Einschüchterungen der Arbeiter vorgetragen haben.

Die für Tito eingestellten Werftarbeiter haben gestern Vormittag um 11 Uhr einen Sitzstreik begonnen. Die britischen Truppen und Polizeikräfte sind bisher nicht eingeschritten.

### Jahrestag der Pariser Befreiung

In London, 25. Die Vertreter der 21 Nationen, die an der Pariser Friedenskonferenz teilnehmen, haben gestern die Rede des französischen Ministerpräsidenten Georges Bidault gehört, die dieser anlässlich des zweiten Jahrestages der Befreiung von Paris hielt. Er erklärte darin, Frankreich kämpft ebenso für die Welt wie auch für sich selbst. Die französische republikanische Regierung hat keine Expansionsgedanken. Frankreich kennt nur ein Ziel — nämlich seinen Platz in der Welt beizubehalten — und es wird wissen, diesen aufrechtzuerhalten. Der Geist des Widerstandskampfes brennt in unseren Herzen und flammt aus unseren Augen. Wenn wir denselben Mut beibehalten, wie ihn unsere Widerstandskämpfer bewiesen, als Paris verloren schien, und ihn uns auf dem Wege des Friedens und der Freundschaft bewahren, so werden wir wieder einmal gerettet und unsere Toten werden in der Welt gerechtigt sein, wie sie es gewünscht hätten.

Außenminister Molotov drückte dem französischen Ministerpräsidenten warm die Hand, verließ jedoch das Rathaus, bevor dieser zu sprechen begann. Es soll jedoch kein Grund vorliegen, Molotows Weggehen als diplomatischen Zwischenfall zu betrachten. Außenminister Byrnes wohnte der Feier bei.

Eine zehntausendköpfige Menge versammelte sich vor dem Rathaus, das mit roten Samtbahnen und der Trikolore geschmückt war. Die größte Begeisterung brachte die Menge General François Leclerc dar, dem Befehlshaber jener französischen Panzerdivision, die Paris befreite.

Bidault zeichnete eine Anzahl Führer der Widerstandsbewegung aus, unter anderem auch Louis Sellant, den Chef des ehemaligen Nationalrates der Widerstandsbewegung und jetzigen Generalsekretärs des Weltgewerkschaftsbundes.

Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete eine prachtvolle Militärparade.

## Zettlerparade

Der 23-jährige Janak Schöber aus Muggendorf wurde bei Hart in Steiermark von einem durchgehenden Ochsenespann unter dem Wagen gezogen und überfahren. Er erlag bald darauf den schweren Verletzungen.

Der führende deutsche Gesandte beim Heiligen Stuhl Ernst Fröhlich von Weizsäcker verließ gestern in einem Auto, dem ein anderes mit einem amerikanischen Diplomaten und einigen anderen Offizieren folgte, die Verkehrsstraße, die er sich noch die Gewisheit des Marschalls Kesselring sowie der früheren Gesundheitssekretärin Bruna befindet.

Maria Hansson, die Gattin des 87-jährigen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Knut Hansson, hat in eine psychische Klinik gebracht wurde, und wegen der die Anklage wegen Mordmordes mit dem Tode fallen gelassen wurde, da es nicht mehr im Vollstadium seiner geistigen Kräfte abwärts vom Ozean geriet wegen Kollaboration in der letzten Zwangsarbeit, einer Geldstrafe von 11.000, Einziehung seines Bausparaus von 150.000 Kronen sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre verurteilt.

Wie verlautet, wurde als Nachfolger des zum Vizepräsidenten Außenminister beförderten bisherigen Botschafters Gussow der frühere sowjetische Gesandte in Kanada, Zarinin vorverurteilt, der bei Beginn der Spionageaffäre über Hochverratsklasse dort war.

Die Arbeitslosenkommitee beschloß die Teilnahme der britischen Regierung zur Teilnahme an der Pariser Friedenskonferenz anzunehmen, wenn auch der Wille von Jerusalem (Hilflos) die Delegation annehmen dürfte. Die Abweisung des Trak wird der gegenwärtige Außenminister in London sein.

Die japanische Regierung hat sich entschlossen, die japanischen Besatzungstruppen in Ostchina zurückzuführen. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, die japanischen Besatzungstruppen in Ostchina zurückzuführen.

# Der Tag der Verteidiger im Steiner Prozeß

Im Steiner Mordprozeß hielten gestern die Verteidiger ihre Schlußvorträge. Oberstimmend wiesen sie auf die schwierige Aufgabe hin, die ihnen in diesem ungewöhnlichen, großen Kriegsverbrecherprozeß zugefallen ist, in dem nicht die Hauptschuldigen des furchtbaren Gemetzels auf der Anklagebank sitzen, sondern die Werkzeuge und Marionetten der Drahtzieher hinter den Kulissen, die entweder durch Selbstmord sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen haben, oder die unter tausend anderen Kriegsverbrechern sich noch in amerikanischen Gefangenschaft befinden. Diese führenden Funktionäre könnten vielleicht über die wahren Gründe der Ereignisse in Stein die volle Erklärung geben. So aber ist das Volksgeschick, das über die angeklagten ehemaligen Justizbeamten und Aufseher und über den SA-Standardführer Leo Pilz zu urteilen hat, vielfach auf Indizien zur Wahrheitsfindung angewiesen, auf Aussagen von Zeugen, bei denen sich unter den Eindringlingen der damals sturmbezwungenen Tage das Bild der Erinnerung mitunter verschoben hat, so daß ihre Darstellung objektiv und subjektiv von der Wirklichkeit abweicht.

Dr. Leitner plädierte auf Freispruch für Ketzl, da dieser durch den Mißbrauch von Medikamenten damals in einem Zustand hochgradiger Erregung, möglicherweise in einem Rauschzustand war.

Dr. Anton Zöhrer bat um Freisprechung des von ihm verteidigten Angeklagten Bier, gegen den der Staatsanwalt die Mordanklage zurückgezogen habe, und um milde Bestrafung des Angeklagten Rowenkranz, der nach dem psychiatrischen Gutachten ein schwerer Neurotiker sei.

Dr. Walter Neumann erklärte es als bedauerlich, daß Leo Pilz in einem Prozeß gegen die Hauptschuldigen nicht als Zeuge gehört werden könne. Er zerplückte dann verschiedene Zeugnisaussagen, besonders wegen des Scheiterns der ersten Handgranate durch Pilz aus einem Fenster der Wohnung des Aufsehers Kalkthauer, und wies auch auf die Verwechselungsähnlichkeiten zwischen Pilz, Oberleutnant Sonderer und Major Mitteregger hin, die die gleiche Statur hätten. Abschließend betonte er, daß auch von Mithild nach dem Gesetz nur bei übereinstimmendem Zusammenwirken gesprochen werden könne, was aber in Stein abgeschlossen war. Für den Fall einer Verurteilung des Pilz brachte er viele Milderungsgründe vor.

Pilz, dem nun das Wort gegeben wurde, erklärte, daß er im Krieg in der Meinung, das Vaterland zu verteidigen, seine höchste Pflicht getan habe und einen Fuß verlor. In dem System des Nationalsozialismus wurde die Pflanzung durch die anfänglichen Erfolge übermäßig und wollte die ganze Welt an sich selber. Als dann Stalingrad kam, von da an wurde noch mehr Härte angefochten. Pilz betonte wieder, daß er die Mißhandlungen bedauere, und wenn es möglich wäre, sie ungeschehen machen würde. Er treffe ihn zwar eine harte Anklage, aber er sei kein Mörder, er habe nicht gemordet. Mit tränenerstickter Stimme rief er aus:

**„Ich bedauere vom tiefsten Herzen die Opfer von Stein; aber ich habe sie nicht heraufbeschworen oder gestiftet!“**

Pilz beschwor dann das Volksgeschick, wenn möglich von der Todesstrafe abzusehen, da es möglich sei, daß vielleicht einmal die SS vor Gericht stehen und sich dann ein anderes Urteil über ihn ergeben könnte. Zum Schluß betonte er nochmals: „Ich bin kein schlechter Mensch und würde mich vom ganzen Herzen Österreich widmen und alles gutmachen, was geschehen ist!“

### Ein interessantes Schreiben

Staatsanwalt Dr. Laßmann legte dem Gericht ein Schreiben des ehemaligen Nationalbürgermeisters Retter aus einem südburgischen Anhaltelager vor und beantragte Wiedereröffnung des Beweisverfahrens zum Zwecke der Verleugung der Zurechnung und der Stillnahme Heiß. Der Vorsitzende gibt dem Antrag statt. Retter teilt in dem Schreiben mit, daß er an dem kritischen 6. April 1945 um 3 Uhr nachmittags durch einen Anruf des Regierungspräsidenten Gruber von den Mafülingentlassungen erfahren habe. Gruber habe ihm gesagt, er möge sehen, was in Stein los sei. Retter schickte den Polizeihauptmann Hahn nach Stein, und Direktor Kodré wurde ins Rathaus gebracht und zu Retters Verfügung gestellt. Auf Retters Frage, wer die Mafülingentlassungen befohlen habe, entgegnete Kodré, ein Oberstaatsanwalt aus Wien, dessen Namen er nicht kenne, habe angeordnet, daß eine Partie von Mafülingen freizulassen sei. Kodré habe den Befehl an Lang weitergegeben und auch angeordnet, daß jeder Mafüling ein Lebensmittelpaket erhalte, damit die Freigelassenen nicht in Krems herumstreifen müßten. Kodré sei dann essen gegangen, und als er zurückkam, wären die Mafülinge bereits draußen. Retter beauftragte den Beamten Lorenz, mit Kodré ein Protokoll aufzunehmen und dessen eben gemachte Angaben darin festzuhalten. Nach kurzer Zeit erschien Lorenz bei Retter und teilte ihm mit, daß die Kreisleitung telephonisch und Kodré abgelaufen habe. Retter begab sich sofort in die Anstalt nach Stein, wo man ihm sagte, daß Kodré im Auftrag des Gauleiters Jürg soeben erschossen worden sei. Retter teilte dies dem Regierungspräsidenten Gruber mit, der den Vorgang „unbegreiflich“ fand. Gauleiter Jürg und Kreisleiter Wilhelm verließen dann von Retter, daß er Plakate mit der Mitteilung von der Hinrichtung Kodrés und der drei Beamten drucken lassen solle. Retter weigerte sich, das zu tun, worauf die Plakate mit der Unterschrift „Der Verteidiger“ erschienen. — Staatsanwalt und Verteidiger verzichteten auf das Wort zu dieser Sache, nur der Verteidiger Dr. Pilz, Dr. Neumann, behält sich eine weitere Entscheidung vor.

hen mit, daß er an dem kritischen 6. April 1945 um 3 Uhr nachmittags durch einen Anruf des Regierungspräsidenten Gruber von den Mafülingentlassungen erfahren habe. Gruber habe ihm gesagt, er möge sehen, was in Stein los sei. Retter schickte den Polizeihauptmann Hahn nach Stein, und Direktor Kodré wurde ins Rathaus gebracht und zu Retters Verfügung gestellt. Auf Retters Frage, wer die Mafülingentlassungen befohlen habe, entgegnete Kodré, ein Oberstaatsanwalt aus Wien, dessen Namen er nicht kenne, habe angeordnet, daß eine Partie von Mafülingen freizulassen sei. Kodré habe den Befehl an Lang weitergegeben und auch angeordnet, daß jeder Mafüling ein Lebensmittelpaket erhalte, damit die Freigelassenen nicht in Krems herumstreifen müßten. Kodré sei dann essen gegangen, und als er zurückkam, wären die Mafülinge bereits draußen. Retter beauftragte den Beamten Lorenz, mit Kodré ein Protokoll aufzunehmen und dessen eben gemachte Angaben darin festzuhalten. Nach kurzer Zeit erschien Lorenz bei Retter und teilte ihm mit, daß die Kreisleitung telephonisch und Kodré abgelaufen habe. Retter begab sich sofort in die Anstalt nach Stein, wo man ihm sagte, daß Kodré im Auftrag des Gauleiters Jürg soeben erschossen worden sei. Retter teilte dies dem Regierungspräsidenten Gruber mit, der den Vorgang „unbegreiflich“ fand. Gauleiter Jürg und Kreisleiter Wilhelm verließen dann von Retter, daß er Plakate mit der Mitteilung von der Hinrichtung Kodrés und der drei Beamten drucken lassen solle. Retter weigerte sich, das zu tun, worauf die Plakate mit der Unterschrift „Der Verteidiger“ erschienen. — Staatsanwalt und Verteidiger verzichteten auf das Wort zu dieser Sache, nur der Verteidiger Dr. Pilz, Dr. Neumann, behält sich eine weitere Entscheidung vor.

### Weitere Plädoyers

Dr. Balaban nennt das Schicksal seines Klienten eine kleine Tragödie, eingebaut in die große Tragödie von Stein. Sperllich sei kein Nazi gewesen und dadurch sogar in Gegensatz zu seinen Eltern geraten. Der Anwalt stütze sich auf das psychiatrische Gutachten, das besagt, daß Sperllich zur Zeit der Tat am Ausbrüche der Pubertät stand, daß er den Ereignissen nicht voll gewachsen gewesen sei und daß der Alkohol ungünstigen Einfluß auf ihn ausgeübt habe. Zu der vom Anwalt behaupteten „Sinnesverwirrung“ zum Zeitpunkt der Tat“ gesellte sich eine irrationelle Auffassung der Pflichterfüllung. Und schließlich seien auch die Geständnisse des Sperllich mit Vorsicht aufzunehmen. Der Verteidiger führt nach eingehender Darstellung der seinen Klienten betreffenden Ergebnisse der Beweisaufnahme die vielfachen Milderungsgründe zu berücksichtigenden Angeklagter Sperllich schließt sich dieser Bitte an.

Dr. Ullmann sagt, der nach einer schweren Schädelverletzung an schwerer Erregbarkeit leidende und zu Wutausfällen neigende Doppler habe unter unverständlichen Zwang gehandelt. Dr. Balaban meint, Türk sei in dem Morddröck ein Statist gewesen. Dr. Berg erklärte, Forster habe zwei von der Stempelkontrolle in die Straf-anstalt eingeschleifte Ausländer, deren standrechtliche Hinrichtung vorzunehmen war, auf Befehl erschossen, nicht aus Mordlust, sondern aus Angst, im Falle der Weigerung selbst sein Leben zu verlieren. Niemand könne verpflichtet werden, sein eigenes Leben zu opfern, um das Leben anderer zu retten. Auch sei gar nicht festgestellt worden, ob das Ständergerichtsurteil gegen die beiden Ausländer gesetzwidrig war, ob es nicht ordnungsgemäß gefällt worden sei. Forster habe jedenfalls die Erschießung nur als willenloses Werkzeug seiner Auftraggeber vollzogen.

Forster beteuert weitend, daß er nur auf Befehl handelte, nicht aus purer Mordlust, und verweist darauf, daß er bei der Rettung von Leichen gemordeter Mafülinge unter ihnen verwundete Lebewesen herausgeholt und ins Spital geschafft habe.

Heute werden die Schlußreden der Verteidigung fortgesetzt und beendet.

## Die neuen

### Polizei-Dienstlegitimationen

Die Polizeidirektion Wien verleiht ab heute Aus Anlaß des Auftauchens falscher Kriminalbeamter macht die Polizeidirektion neuerlich darauf aufmerksam, daß ab 1. Juli d. J. die Beamten und Angestellten der Polizeidirektion Wien mit neuen Amtslegitimationen ausgestattet wurden und daß nur diese neuen Amtslegitimationen Gültigkeit haben. Jedes Polizeiorgan ist beim Einschreiten aus welchem Grunde immer verpflichtet, sich zu legitimieren, und zwar so, daß die Nummer, der Name und der Stempel der Amtslegitimation wahrgenommen werden können.

Die Amtslegitimationen sind wie bisher in vier Sprachen abgefaßt, mit fortlaufender aufgedruckter Nummer versehen und vom Inhaber unterfertigt. Die neuen Legitimationen sind in vier verschiedenen Farben hergestellt, und zwar: für die Sicherheitswache rosa, für die Beamten und Angestellten des Kriminaldienstes weiß (und nicht wie gestern berichtet gelb), für die Beamten und Angestellten des staatspolizeilichen Dienstes gelb und für die Beamten und Angestellten des Konzepts- und Innen-Dienstes hellblau. Ferner ist jede Amtslegitimation mit dem Rundstempel der Polizeidirektion versehen, der aber nicht mehr als Farbstempel, sondern als Hochdruckstempel beigesetzt ist.

Trotz der Warnung in den Sonntagspapieren haben sich am Sonntag wieder drei Fälle ereignet, in welchen eine Betrügerin im 18. Bezirk als falsche Kriminalbeamtin aufgetreten ist.

In einem der Fälle fand sich das Opfer der Schwindlerin noch bereit, ihr den Koffer mit den beschlagnahmten Sachen bis zur Straßenbahn zu tragen. Es sei daher noch einmal festgesetzt, daß es weibliche Kriminalbeamte bei der Wiener Polizei überhaupt nicht gibt.

### Nobelpreisräger zur Rückkehr eingeladen

Bundesminister für Unterricht Dr. Felix Hurdas hat den Nobelpreisräger Professor Dr. Viktor F. H. B. derzeit Fordham University, New York, eingeladen, nach Österreich zurückzukehren und die ordentliche Lehrkanzel für Physik an der Universität Innsbruck zu übernehmen.

### Fortbildungskurse in Weyregg

Fortbildungskurse für Lehrerinnen aus Niederösterreich und Oberösterreich wurden am 21. Juli durch den Präsidenten des niederösterreichischen Landesoberschulrates Nädlerer und die Vertreter des oberösterreichischen Landesoberschulrates in Weyregg eröffnet. Die Kurse, die bis zum Jahr 1948 alljährlich in allen Bundesländern stattgefunden haben, stehen unter der Leitung der Hausmutter von Weyregg, Schulleiterin Therese Guglmayr, und der Inspektorin für den hauswirtschaftlichen Unterricht in Niederösterreich Regierungsrätin Emma Maurer. Die Vorlesungsreihe über die Umgestaltung der Jugend wurde von der Beirätin der Kurse, Ministerialrätin Dr. Maria Maresch, und von Prof. Heinrich Bretz abgehalten. Der Volksbildungsreferent des Landes Niederösterreich Professor Franz Hurdas leitete den Unterricht der Gesangswasser, bei dem auch der Festwagne der Chöreinnen den zweiten Preis errang. Eine besondere Freude war es für alle, als am 14. d. M. ganz unerwartet Minister Dr. Felix Hurdas in Weyregg eintraf und den Kurs beendete. Der Bundesminister wurde von Ministerialrätin Dr. Maria Maresch mit einer Ansprache begrüßt, die auf die hohe Bedeutung der Bewegung für Lebenserziehung und der Umgestaltung der Jugend hinwies. Die Kurse, die am 21. Juli ihren Anfang genommen haben, dauern bis Mitte September.

### Kürzlich verstorbene deutsche Geologen

Infolge der langen Nachrichtensperre kommen jetzt erst die ersten Mitteilungen über die Geschichte deutscher Forscher bei Kriegsende. So ist Prof. Haarmann, der Schöpfer der Oszillationslehre, den Angriffen auf Berlin zum Opfer gefallen; er erklärte die Gebirgsbildung durch rhythmische Bewegungen bestimmter Stellen der Erdkruste (Geotumore), eine Lehre, die namentlich durch holländische Forscher vertreten und erhellend wurde. Ferner starb der in Wien durch zahlreiche Vorträge bekannte Prof. Edgar Dacqué am 14. d. M. Er hat mehrere populäre Bücher verfaßt und eine eigenartige, gefühlsbetonte Naturphilosophie geschaffen. Durch Selbstmord endete Prof. K. Hummel aus Gießen, der sich mit Fragen der Geologie Südtirol beschäftigt hatte. Der größte Verlust ist aber der Tod des ehemaligen Professors der Geologie und Paläontologie an der Universität München Professor Ferdinand Troll, eines der hervorragendsten Fachmänner der Gegenwart. Er verfaßte unter zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen zur Abweichung und Rhythmus der vorweltlichen Reptilien auch die Neuauflagen des berühmten Lehrbuchs der Paläontologie von Zittel und war Herausgeber und Redakteur der wichtigsten geologisch-paläontologischen Zeitschriften.

rungenschaften des Landes bekanntzumachen. Die Delegationen beabsichtigen, Leningrad, den Donbass, das Dnjepr-Kraftwerk und die Sanatorien und Kurorte an der Schwarzmeerküste zu besuchen.

## Unsere Gewerkschaftsdelegation in Moskau

Moskau, 24. Die hier weilende österreichische Gewerkschaftsdelegation macht sich mit der Arbeit der sowjetischen Gewerkschaftsorganisationen, Unternehmerräten, Schülern, Klubs, Kinderschützern und Kinderkindergruppen vertraut. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden des Zentralrates der Gewerkschaften Kusnezow vom Sekretär des Zentralrates der Gewerkschaften Solowjow und von dem Abteilungsleiter empfangen. Die Delegationen wurden alle Abteilungen, insbesondere die mit der Tätigkeit der Gewerkschaften in Verbindung stehenden Fragen eingehend beantwortet. Sie besuchten ihrerseits über die Gewerkschaftsbewegung in Österreich. Die Delegation be-

suchte das Pionierlager des Moskauer Straß-Autowerks. Zu Ehren der Gäste vermittelten die Pioniere ein Lagerfeuer. Die Jugend Moskau wurde von der Sekretärin des österreichischen Gewerkschaftsbundes Nationalrätin Wilhelmine Mölk begrüßt. Die Gäste besuchten die Textilwerke „Krasnaja Rosa“, wo sie besonders Interesse für die Tätigkeit der Nachahmerinnen für Arbeiter der Spinnerei und der Kräfte bekundeten. Starke Eindruck übte auf die Delegierten der Film „Kliarwa“ (Der Schwur) aus. Die Delegation besichtigte die Unions-Bausausstellung. Am 1. September wird sich die Delegation mit ihren Leitern — dem Vorsitzenden der österreichischen Post- und Telegraphengewerkschaft Holzfeind — auf eine Reise durch die Sowjetunion begeben, um sich mit dem Leben und den kulturellen und technischen Er-

### Neuerung im Nachrichtendienst

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund eines zwischen der Republik Österreich (Bundeskanzleramt) und der Austria Presse Agentur (APA) abgeschlossenen Vertrages stellt die Amtliche Nachrichtenstelle ihren Nachrichtendienst und ihre Despatchausgabe mit 31. August d. J. ein.

Die Austria Presse Agentur (APA) teilt mit: Die Austria Presse Agentur, eine registrierte Genossenschaft, der sämtliche österreichischen Tageszeitungen als Mitglieder angehören, hielt Donnerstag in Wien im Lokal des Verbandes der Zeitungsverleger eine Generalversammlung ab bei der der Bericht des Aktionskomitees entgegengenommen, Vorstand und Aufsichtsrat gewählt und die Aufnahme des Betriebes mit 1. September 1946 beschlossen wurde. Der Vorsitzende des Vorstandes ist Dr. Oscar Pollak, Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Wien, der Vorsitzende des Aufsichtsrates Hofrat Edmund Weber, Pressereferent der ÖVP. In beiden Körperschaften sind die Zeitungen aller Richtungen vertreten, und zwar Wien und die Bundesländer zu gleichen Teilen. Zum Direktor der APA wurde Dr. Karl Siepen, zum Chefredakteur V. L. Ostry bestellt.

Die APA wird ihren Abnehmern einen Wchnachrichtendienst und einen österreichischen Nachrichtendienst sowie einen Wirtschaftsnachrichtendienst und Kursdienst aus dem In- und Ausland mittels Fernschreiber liefern. Der Dienst beginnt Sonntag, 1. September 1946.

Hierzu teilt die Ravag mit: V. L. Ostry bleibt unbeschadet seiner Bestellung zum Chefredakteur der APA Leiter der Nachrichtenabteilung der Ravag.

### Die Jugend hat das Wort

Entweder wurde bisher lamentiert, die heutige Jugend sei vollkommen verdorben, minderwertig, schlecht, vom Naziongeist zersetzt, unfähig zur Begreifung an Ideen und zur Erfassung ihrer wichtigen Aufgaben, sie lauge halt zu gar nichts Vermünftigen, es sei zum Verzweifeln; oder aber — und was noch schlimmer war — sie würde von der öffentlichen Meinung überhaupt erst gar nicht ernst genommen — was denn, die sind ja noch nicht zu jung! Entgegen allem Mißverständnis und Mißtrauen, hat unsere Jugend aus sich heraus nun aber doch bewiesen, daß sie ist, so wie wir sie brauchen, mit gesundem Geist und im besten Sinne österreichisch. Sie hat nicht lang auf große Filmsprecher gewartet, sie hat ideellen Mut gezeigt und — sich durchgesetzt.

Nun mag wohl nicht alles so sein, wie wir es uns vielleicht vorstellen; aber seien wir überzeugt, die Jugend ist selbst auch noch nicht zu finden. Sie hat es nicht leicht gehabt, den Weg zu finden, so ihnen niemand half und helfen konnte. Das Entscheidende aber ist getan: sie hat zu sich selbst zurückgefunden. Nun stellt sie sich vor und leitet ihren Tag.

„Gemeinsam für ein neues Österreich“, lautet ihr Parole. Alle Jugendorganisationen unseres Landes, die mit 200.000 Jugendliche umfassen, haben sich in einer Arbeitsgemeinschaft beim Bundesministerium für Unterricht zusammengelassen, um die Ausgestaltung des „Österreichischen Jugendtages 1946“ zu besprechen, der ihren entscheidenden Willen bekunden soll, mitzuwirken am Neubau ihrer geliebten Heimat.

Mit diesen Veranstaltungen am 14. und 15. September werden auch gleichzeitig die Festwochen „950 Jahre Österreich“ eingeleitet. Es könnte keinen schöneren Auftakt dazu geben, als das Wort der Jugend. Der erste Tag sieht getrennte Veranstaltungen der einzelnen Jugendverbände vor, sportliche Wettkämpfe, Festakademien, Filmvorführungen, die Christophoruspiele usw. Der Sonntag dagegen soll die Gemeinschaft betonen. Mit Jugendpostern wird er beginnen; hernach ein Staffellauf, der dem Aufmarsch der Jugendlichen voranght vom Schwarzenbergplatz bis zum Rathaus. Dort eine große Kundgebung, bei der einmal ausschließlich Jugend sprechen wird. Am Nachmittag wird zum ersten Male in Österreich ein Jugendparlament zusammen treten, mit 165 Vertretern von allen Jugendorganisationen hierzu entsendet. Das Diskussionssthema dieser ersten Tagung verdient allgemeine Beachtung: „Freiwilliges Arbeitsjahr der Jugend?“ Aussprache soll hier getan werden, die anhalten soll zu demokratischer Achtung vor der Meinung des andern.

Festführungen der Staatstheater werden den Jungen und Mädchen sich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stellen. Wir sind da, dies haben wir geleistet, dies wollen wir tun — heißt nun alle mit!

### Personenstands- und Betriebsaufnahme für 1946

Am 10. Dezember 1946 findet die Personenstands- und Betriebsaufnahme statt. Jeder Haushaltungsverordneter hat dazu eine Haushaltsliste auszufüllen. Ein Haushaltsvorstand, der keine Haushaltsliste vom Grundstückbesitzer erhalten haben sollte, muß sie von dem Grundstückbesitzer anfordern. Die Eintragungen in die Haushaltsliste müssen zur Leslichkeit sein. Es müssen alle Spalten ausgefüllt werden. Alle verlangten Angaben sind wichtig. Haushaltungsverordneter, die das nicht beachten, bereiten die nachfolgenden besonderen Ermittlungen erforderlich viel Zeit und Kostenaufwand. Für Arbeitnehmer, die in den Haushaltslisten ungenaue oder unvollständige Angaben machen,

## Der Steiner Massenmord gesühnt

### 11 Schuldsprüche, 5 Todesurteile

Nach fast vierwöchiger Dauer ging gestern der bisher größte Volksgerichtsprüfungsprozess gegen den ehemaligen SA-Standartenführer Leo Pilz und vierzehn Mitangeklagte zu Ende. Das Verfahren wurde mit der die österreichische Justiz seit jeher auszeichnenden größten Genauigkeit durchgeführt. Nach einem bis in das kleinste Detail gehenden Angeklagtenverhör erfolgte ein Riesenaufmarsch von Zeugen, dem sich ein zweitägiger Lokalaugenschein in der Steiner Gefangenenanstalt anschloß. Neuerliche Zusageausgaben rundeten dann das Bild der graugrünen Bluttag am 6. April 1945, bei dem 233 Menschen ihr Leben lassen mußten, so weit ab, daß der die Anklage vertretende Staatsanwalt O.L.G.R. Dr. Laßmann in seinem ausgedehnten Plädoyer für elf Angeklagte den Schuldspruch erlangen konnte.

### Der Bluttag in Stein

Im April 1945 waren in der Strafanstalt Stein 1800 Gefangene untergebracht, darunter etwa 500 politische Häftlinge. Als die Rote Armee immer näher an Stein heranrückte, erhielt der Leiter des Gefangenenhauses Kodré vom damaligen Regierungspräsidenten Gruber die schriftliche Weisung, die Strafgefangenen sofort abzutransportieren. In der Weisung hieß es auch, daß auswahlweise Strafgefangene entlassen werden könnten, soweit es sich nicht um schwere Fälle politischer oder krimineller Art handelt. Das war für den Anstaltsleiter sowie für den Verwaltungsspektoral Lang und die Justizbeamten Laßky und Bözl Anlaß, am 6. April mit der Räumung der Strafanstalt zu beginnen. Da die vier Justizbeamten fürchteten, daß bei nicht sofortiger Freilassung zumindest der politischen Häftlinge diese nach im letzten Augenblick dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer fallen würden, vertagte Kodré die sofortige Freilassung der Häftlinge. Als es dabei befruchtbarweise zu einigen Tumulten kam, ordnete Kodré die Bewaffnung von zehn politischen Häftlingen an, um für die Ruhe und Ordnung vorzusorgen.

Diese Anordnungen Kodrés waren den Parteifunktionären unter dem Justizpräsidenten und vor allem dem SA-Standartenführer Pilz ein Dorn im Auge. Sie benutzten einige Tumultszenen zum Vorwand, um mit der Behauptung, in der Strafanstalt sei eine Revolte ausgebrochen, Wehrmacht, SS, SA und Volksturme in die Anstalt zu beordern.

### 233 Todesopfer

Unter Führung eines Oberleutnants Sommerer, der heute unbekanntes Aufenthaltsort, rückte zugleich mit der SS, SA und dem Volksturme die Wehrmacht in die Anstalt ein und das grausige Morden begann. Ohne daß sich jemand von der Wahrheit der Behauptung einer Revolte überzeugt, riß die Soldateska die Kabinen von den Schultern und eröffnete auf die wehlosen Häftlinge ein wütendes Feuer, wobei sich Pilz als Handlangerverweigerer betrugte. Die Häftlinge wurden im Gefängnis zusammengetrieben, an die Mauer gedrückt und erschossen. In dieser Stunde dem Hitlerwahninn noch blind ergebene Justizwachbeamte hielten zwei Strafgefangene aus ihren Zellen, führten sie in den Hof, ließen sie auf die noch zuckenden Mendenleiber stehen und dort empfingen die verzweifelt Menschen das endliche Blei. Auf die Häftlinge, die sich bereits außerhalb der Strafanstalt in Freiheit befanden, wurden förmliche Jagden veranstaltet. Sofort nach ihrer Festnahme wurden sie in den Gefängnis Hof zurückgebracht und dort erschossen. Es war eine Orgie menschlicher Verwerflichkeit, der 229 Strafgefangene, vor allem politische Häftlinge, zum Opfer fielen.

### Der Mord an Kodré

Nach dem Gemetzel wurden der Anstaltsleiter Kodré, Verwaltungsspektoral Lang und der Justizbeamte Laßky unter der Anschuldigung verhaftet, daß sie den Aufbruch der Häftlinge veranlaßt hätten. Sie wurden zunächst der Krenauer Polizei in Haft gegeben, als dann Kreuzeiter W. L. in Erscheinung und erfuhr, daß die drei Justizbeamten bei der Krenauer Polizei in Verwahrung organisierten ihre sofortige Freilieferung in die Anstalt, wo er ihnen, ohne sie zu Worte kommen zu lassen, eröffnete, daß der Gauleiter ihre sofortige vordringliche Freilassung befohlen habe. Man führte die drei in die Gefängnismauer, stellte sie mit dem Gesicht zur Wand und ein aus vier Mann bestehender Hinrichtungsplatoon der Wehrmacht schuß die drei wackeren Männer hinterücks nieder. Der vierte, den Häftlingen gewogene Justizbeamte Bözl, wurde im Spitaltrakt aufgefunden, ebenfalls in den Hof gerufen und dort erschossen. Als die drei Leichen dann vor dem Hof lagen, traten Pilz und andere an sie heran, um ihnen noch einige Kugeln in den Leib zu jagen.

Für die Ermordung des Kodré und seiner Beamten ist vor allem Verwaltungsspektoral Baum,

können steuerliche Nachteile entstehen. Ihre Lohnsteuerkarten können nicht rechtzeitig oder nicht mit der richtigen Steuergruppe angeschrieben werden. Es kann infolge falscher oder ungenügender Ausfüllung der Haushaltsliste vorbesteuerte einbehalten höhere Steuerbeträge einbehalten werden als im Fall der richtigen Ausfüllung.

Die Haushaltslisten enthalten eine Anleitung für den Haushaltsvorstand. Alle Haushaltsvorstände werden gebeten, diese Anleitung vor der Ausfüllung der Haushaltsliste durchzulesen. Die Haushaltslisten sind auch mit Musterentwürfen versehen. Sie werden dem Haushaltsvorstand die Eintragungen erleichtern.

gartner verantwortlich. Er hatte eine Abschrift des Befehles des Regierungspräsidenten Gruber in der Tasche, in dem ausdrücklich von der Freilassung von Gefangenen die Rede war. Trotzdem trat er nicht zur Verteidigung des Kodré und der anderen auf, sondern ließ gewisslos den Mord vollziehen.

Das waren die Verbrechen vom 6. April in der Strafanstalt Stein.

### Briefe an den Staatsanwalt

In seinem Plädoyer teilte der Staatsanwalt mit, daß er zahllose Briefe erhalten habe, die sich mit dem Mordprozess beschäftigen. Die einen Schreiber meinten, man soll mit den Mördern von Stein nicht so viel Aufhebens machen, andere warnten doch zum Ausdruck, die Steiner Taten waren doch nur kriminelle Straftatbestände und da lohne es sich ja nicht, deswegen so einen großen Mordprozess aufzuwickeln. Dazu muß gesagt werden, daß auch an einem Strafling kein Mord begangen werden darf. Wenn ihnen das Urteil im Leben heil, so ist es genau so unantastbar wie jedes andere Menschenleben. Sie standen im Steiner Gefängnis ohne Waffe, der blutwütenden Soldateska gegenüber. Wenn es in der heutigen Zeit auch vielleicht am Platz ist, zwischen den politischen Opfern der Hitlerzeit und kriminellen Verbrechen, die damals in Kerkern und Konzentrationslagern saßen, einen scharfen Trennungsschritt zu ziehen, so darf darüber bei den fordurhbar Bluttag von Stein nicht vergessen werden, daß fanatische Mordtaten wieslos der Freiheit bereits wiedergeborene Menschen einfach in der grausamsten Weise hinstudierten.

### Das Urteil

Gestern um 14 Uhr verkündete der Verhandlungsvorsitzende O.L.G.R. Dr. Hochmann das Urteil. Der Zuhörerraum und die Galerie des großen Schwurgerichtssaales waren überfüllt. Im Barreau hatten sich zahlreiche Rechtsanwälte, Richter und Staatsanwälte eingefunden. Der Rundfunk und die Wochenschau gaben dem Verhandlungssaal mit ihren Mikrofonen, Scheinwerfern und Aufnahmeapparaten ein bewertes Bild.

Zum Tode verurteilt wurden der 39jährige Leo Pilz, der 50jährige Verwaltungsspektoral Alois Baumgartner, der 55jährige Oberverwalter Eduard Ambros und die beiden Justizwachbeamten, der 49jährige Anton Pomaßl und der 50jährige Franz Heinisch; Pilz und Baumgartner wegen des Verbrechens des vielfachen vollbrachten Mordes, der Quälerei und Mißhandlung und des Hochverrats, Pomaßl und Heinisch als Mitschuldige an dem Verbrechen des vielfachen vollbrachten Mordes und wegen Hochverrats, Ambros wegen Mitschuld am vollbrachten Mord in zwei Fällen, wegen verdächtig Verleitung zum Mord in ebenfalls zwei Fällen und wegen Hochverrats. Baumgartner wurde außerdem schuldig befunden, die Mordtaten des Pilz und anderer sowie die Ermordung der Strafanstaltsbeamten Kodré, Lang, Laßky und Bözl durch wahrheitswidrige Mitteilungen über den Ausbruch einer bewaffneten Revolte eingeleitet und vorsätzlich veranlaßt zu haben.

Die Todesstrafe ist an ihnen in folgender Reihenfolge zu vollziehen: Ambros, Heinisch, Pomaßl, Baumgartner und Pilz.

Lebenslangen Kerker erhielten Karl Sperlich, Alos Türk, Johann Doppler, Karl Forster und Franz Erteneuer, und zwar Sperlich wegen mehrfachen gemeinen Mordes, Türk wegen mehrfachen Mordes und wegen Mitschuld am vollbrachten gemeinen Mord, Doppler und Forster wegen gemeinen Mordes, Erteneuer wegen Mitschuld am vollbrachten gemeinen Mord und wegen Hochverrats. Mit Ausnahme von Sperlich wurden die vier anderen auch durch wahrheitswidrige Mitteilungen über die Quälerei und Mißhandlungen von Häftlingen schuldig erkannt. Das lebenslange Kerkerstrafe wird durch ein hartes Lager in jedem Vierteljahr der Haft und durch eine gewisse Absperrung in dunkler Zelle an jedem Jahrestag der Tat verschärft.

Den Angeklagten Karl Rosenkranz verurteilte das Volksgesicht wegen Mißhandlung von Häftlingen zu drei Jahren Haft nach hartes Lager verdürfteten Kerker.

Auf Grund des Rücktrittes des Staatsanwaltes von der Anklage gegen die beschuldigten Johann Seitner, Heinrich Kätzler, Franz Jäger und Adolf Bier wurden diese freigesprochen.

In der fast drei Stunden währenden Urteilsbegründung führte O.L.G.R. Dr. Hochmann aus, daß die verurteilten Angeklagten ihrer Schuld überwiegen sind. Sie zeigten weder Scham noch Reue, nur hinsichtlich der Straßlingmißhandlung äußerten sie ihr Bedauern. Das Gericht ließ sich nicht von Gefühlen des Hasses und der Rache leiten, sondern hat trotz seinem Eid Recht gesprochen und in fünf Fällen, bei denen es sich um Angeklagte handelte, deren Verschulden gegenüber der Schuld der zum Tode Verurteilten geringer erscheint, einstimmig statt der Todesstrafe lebenslangen Kerker verhängt.

### Kriegsgefangenenprobleme in England

Die in den letzten Wochen ständig steigende Zahl von Fluchtversuchen aus den Lagern, die ein besorgniserregendes Ausmaß angenommen haben und von denen auch viele mit Unterstützung von mitleidvollen englischen Frauen glücken (es kommen sogar Liebesaffären vor); vor allem aber die Veröffentlichung einer neuerlichen Eingabe an Premierminister Attlee, unterzeichnet von den Erzbischöfen von Canterbury, York und Wales, von 55 Bischöfen, 77 Mitgliedern der Royal Society, 188 Abgeordneten des Unterhauses und zahlreichen anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die alle die Ausarbeitung eines Entlassungsplanes nach verschiedenen Kategorien fordern, der den Gefangenen auch bekanntzugeben wäre, da die Gewilltheit der Entlassung, selbst wenn sie erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen sollte, beruhigender wäre als die endlose Ungewißheit; diese Vorkommnisse also haben das Problem der deutschen Kriegsgefangenen in England aktuell werden, ja sogar in den Vordergrund der politischen Ereignisse treten lassen. Soll man nun die Gefangenen heim schicken oder nicht? In der Diskussion um diese brennende Frage, an der sich natürlich auch die Zeitungen — wie der „Daily Telegraph“, dem wir diese Angaben entnehmen — regen beteiligen, halten sich eine schwerwiegende moralische Forderung und das gleichzeitige Problem des Arbeitermangels in der Landwirtschaft und in anderen Gebieten die Waage.

### In nackten Ziffern

Gegenwärtig sind ungefähr 520.000 deutsche Kriegsgefangene in britischen Händen, davon 385.000 in England selbst, der Rest in Übersee. Sie sind auf allen Kriegsschauplätzen in der Zeit von September 1939 bis Mai 1945 aufgebracht worden, gehören allen Waffengattungen an und allen Altersklassen von 18 bis 55 Jahren, obgleich die meisten älteren Männer zu den 32.000 zählen, die aus Gesundheitsrücksichten bisher schon entlassen wurden.

Ein Großteil der englischen öffentlichen Meinung bezeichnet die Zurückbehaltung dieser Männer 15 Monate nach der deutschen Kapitulation als nichts anderes denn „Sklavenshalterei“. Dem wird aber entgegengehalten, daß wenig Aussicht besteht, von den 212.000 zur Zeit in der Landwirtschaft beschäftigten Gefangenen mehr als nur einen Bruchteil vor der Ernte 1947 entlassen zu können, selbst wenn man die Quote von 2000 Entlassungen pro Monat, die jüngst aufgestellt wurde, beibehält. Denn jeder vierte Landarbeiter in England ist ein deutscher Gefangener. Weitere 150.000 sind auf Bauplätzen oder bei anderen wichtigen Aufbaubarbeiten beschäftigt, wo genau der selbe Arbeitermangel herrscht. Andersseits wird behauptet, es sei nur gerechtfertigt, wenn man Hitler's Soldaten auf diese Weise wieder gutmachen lasse, was deutsche Bomben England an Schaden zugefügt haben.

Es werden nun viele Argumente dafür laut, die Arbeit der Kriegsgefangenen bei Berechnung der Reparationen gutzuschreiben. Was diesen Fall betrifft, zählt der Arbeitgeber auf dem Lande dem Kriegsministerium als Lohn 15 s pro Stunde oder 4 Pfund pro 48-Stundenwoche. Das Kriegsministerium zahlt dem Gefangenen einen Höchstlohn von 11/6 pro Stunde oder 6 s pro Woche. Ist dieser aber auch in Quartier, wie es 18.000 Gefangene sind, werden 21 s pro Woche für Unterkunft und Verpflegung berechnet und das Kriegsministerium zahlt nur mehr 2 Pfund 11 s aus. Daraus kann aber beileibe kein Profit gezogen werden. Im Gegenteil, nach Berechnung der Kosten von Bekleidung, Beaufsichtigung und „Verwaltung“ der Gefangenen schätzt man, daß ein jährliches Defizit von 36 Millionen Pfund zu Lasten des Staates fällt.

Es müssen aber die englischen Steuerzahler schon jährlich mit 80 Millionen Pfund für die Erhaltung von 25 Millionen Deutschen in der englischen Zone Deutschlands oder mit ungefähr 3 Pfund pro Kopf aufkommen. Und sie müssen weiter 36 Millionen Pfund für die Erhaltung von 500.000 Gefangenen oder 72 Pfund pro Kopf bezahlen. Was Wunder also, wenn der englische Steuerzahler, muß er nun schon einmal für die Erhaltung von Deutschen aufkommen, lieber 3 Pfund pro Kopf bezahlt als 72, und er sich für die Heimsendung der Gefangenen einsetzt, um Geld zu sparen, trotzdem es stolchend ist, daß diese einfach unersetzliche Arbeitskräfte sind.

Premierminister Attlee hat die Überführung der Kriegsgefangenenlage angeordnet. Die Berichte der Regierungsräte sollen noch vor Beginn der Parlamentstagung am 8. Oktober dem Kabinett vorgelegt werden.

### Bild des Bundespräsidenten Dr. Renner

40 x 52 cm, S 370 einschließlich Porto  
Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, Wien